





2) ...  
 3) ...  
 4) ...  
 5) ...  
 6) ...





*Sänders, Christian Weid*  
**Golderich und Tasso.**

---

Ein Trauerspiel  
in fünf Aufzügen.



---

Flensburg und Leipzig,  
in der Kortenschen Buchhandlung,  
1778.

Collegium der Theologen

Ein Trauerspiel  
in fünf Aufzügen



Verlag von  
in der Koenigschen Buchhandlung

1778



An

J. J. Brandt

in Göttingen.

1601

in Göttingen



  
Erschrecken Sie nicht, Bester! In  
einem ganzen Jahre haben Sie  
weder mich, noch eine Zeile von mir ge-  
sehn. Von unserm kurzen Leben schon  
ein ganzes Jahr, ein Jahr der Tren-  
nung? Warlich, eine lange Trennung!  
Auch schrieb ich Ihnen nicht: und doch,  
Bester, lebe ich noch: und immer  
noch — für Sie.

Was ist eine Freundschaft ohne Prü-  
fung? Aber was ist eine geprüfte Freund-  
schaft ein Fels, Leben und Ewigkeit dar-  
auf zu bauen? So ernsthaft war nun  
eben nicht der Zweck meiner Prüfung,  
aber Prüfung war es doch immer.  
Argwohn mußte Sie anwandeln: Sie  
sind nicht irre geworden dadurch. Dank

A 3

Ihnen,



Ihnen, daß Sie mich kannten! Wie  
grüßen sich Sonne und Erde so lieblich  
wieder, wenn Wolken und Regen sie  
getrennt hatten! Tasso und Leonhardt  
sey unsere Lösung, — Freundschaft kann  
wohl unterbrochen werden, allein weit  
weniger erkalten, als heftige Liebe —  
und dis Buch ein Denkmal ununter-  
brochener Freundschaft! Nehmen Sie  
es: ist erst habe ich halten können, was  
ich vor Jahren im Scherze verhieß.  
Bey Ihnen fürchtet es keine Vergessen-  
heit. A . . . ., den 24ten April,

1777.



Gol

Goldreich und Tasso.

---

Ein Trauerspiel  
in fünf Aufzügen.

## Personen.

Golderich, Herzog von Ferrara.

Theobald, Bruder des Herzogs.

Leonore, Schwester.

Leonore, Verwandtin der Prinzessin.

Leonore, Herzogin von S\*\*\*.

Torquato Tasso della Torre.

Leonhardt de Simbaldo, Freund des Tasso.

Drey Brüder des Leonhardt.

Bernardo, alter Diener des Tasso.

Cornelia, Schwester des Tasso.

Drey Officiere.

Barbier.

Kerkermeister.

Junge.

Wache.



Erster



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Golderich.

**S**chuldlos! Enthauptet! Rinaldo! Rinaldo!  
Ha dorten! Hast du Gottes Blitsstrahl  
gestohlen? Thu ihn weg aus den Augen!  
Noch? Noch? Verflammt er nicht? Undankba-  
rer, lächeln sollst du, mir Dank lächeln! Ist  
der Himmel nicht eines Lächelns werth? —  
Rinaldo, wirst du mir auch in die Hölle folgen?  
(ihn schaudert) Kein anderer Ort? (tritt vor den  
Spiegel) Auch da? (wendet sich trostlos um) Sonst  
mahlte sich Golderich drinnen! (sieht wieder  
hinein) Bist du es doch, Golderich? Auch du  
mit Tadel im Auge? (starrt sein Bild an, wird  
wehmüthig, weint) — Ha, Luft, Luft! Das  
sprengte den Stein vom Herzen. Ich dank dir  
Gott, Gott! (reibt sich die Stirn) Aber nicht  
mehr solchen Dank! Süße Thränen, (küßt sie  
vom Schnupstuch) habt die Hölle in mir gefühlt!  
Gefühlt? —

A 5

Zwey-



Zweiter Auftritt.

Golderich. Tasso.

Tasso.

Fürst! — Du weinst, du? —

Golderich.

Sieh meine Thränen nicht an, Golderich  
weinte noch nie solche.

Tasso.

Fürst, Fürst, schone meiner! Entträuffeln dem  
Mondenantlitz andere Thränen, als Thauthrä-  
nen der schwebenden Silberwolke.

Golderich.

Ja, Tasso, ja! Aber wenn er aus Wolfen-  
schwämmen Platzregen preßt, dann siehst du ihn  
nicht mehr, den milden macellosen Mond —  
Weißt du es vom (blickt schüchtern umher) vom  
Rinalbo?

Tasso.

Du zitterst? Nein! — Doch ja! Und was  
denn?

Golderich.

Und was denn? Und was denn? Ha! ha!  
eine Kleinigkeit: Rinalbo ist unschuldig.

Tasso.



Tasso.   
 Freuts dich nicht, daß der Himmel einen Preis  
 senden mehr hat, als man glaubte?

Golderich.

Und daß er einen minder haben wird, wenn  
 Golderich stirbt? (übergießt sich mit Schauern)  
 Greßlich! Hu, hu, hu! Gott im Himmel er-  
 barm dich mein! sag ihm, daß er mein nicht  
 spotte.

Tasso.

Fürst, (glühend) du sagtest, ich spotte dein.

Golderich.

Torquato, ich sage dir, Golderich hat den  
 Rinaldo ermordet, hörst du es? den Rinaldo,  
 der unschuldig war, ermordet.

Tasso.

Ermordet? Pfuh! — Edler, ich beneide dir  
 den Gram, wird ein Tag seyn, da Tausende dir  
 ihn um alle Erdeneligkeiten ihres Pilgerlebens  
 abkaufen! — Ermordet? Pfuh des unedlen  
 Wortes! Wenn dir ein Engel käm vor den Blick  
 in Menschengeweib, sprächst du nicht: „auch  
 ein Stäubgebäu wie ich und alle!“, und wenn  
 er das Gewand abthut, wer schilt dich einen  
 Verläumber? Nenne das Schicksal ungerecht,  
 oder





oder die Bosheit, die um den Rinalbo die Sünden-  
hülle warf.

Golderich.

Ach, daß sie nicht eher vermodert ist als mit  
seinem Gebein! — Ha, Golderich, konntest du  
nicht hindurch schaun?

Tasso.

Wenn dir Gott Sonnenaugen gab.

Golderich.

Aber daß ich mich nicht bemühte, nicht bemüht-  
te, Tasso.

Tasso.

Verläumdung, Fürst, Verläumdung! Kann  
dich kein Teufel verläunden; willst dich selbst  
verläunden? — Verzeih, Edler, ich vergaß,  
daß ich mit dir selber redte! — Da steh ich  
nun wie ein Knabe, der sich seinen Stern ausge-  
wählt hat anzustarren, und ihn nun auf einmal  
fortstimmern sieht, und dann aufspringt, und ihn  
in seinen vorigen Standpunkt zurückstoßen  
will — Ah mein Blut möchte ich ausweinen,  
wenn ich so einen Mann sehe, dem Gott den  
Korb gefüllt hat mit Saamen des Heils, zu  
säen, daß Völker ihn erndten: und dem stockt  
nun die Hand, daß er nicht säen kann.

Golde:



Golderich.

Stocken? Stocken soll sie nicht, muß sie nicht, meine nicht! Ha, Tasso (umarmt ihn) das goß wieder Kraft in mein Gebein — Hab ich nicht des Mondes Strahlenfülle von Ihm (blickt gen Himmel) von der herrlichen Schöpfungs-sonne? Soll ich sie in finsternden Gram hüllen, daß sie nicht meinen Erdball beleuchte, daß mein Ferrara mich verdamme? — Torquato, wenn ich so in Gedanken meinen großen Garten durchwandle; ha! Schmerztropfen wein ich, ist nicht Alles, Blume und Pflanze im Grünen und Blühen! Wie ich dann brenne in dem Wunsche, sie zu be-seelen, aus Erdensturen Paradiese, aus Men-schen Engel zu schaffen! — Und ich, Engel-schöpfer ha! ich laß die Rose dort unterm Busch-gewölbe verdorren? — Gott, Gott, Gerech-ter, hier steht Golderich; und schwört, nicht un-partheyisch zu richten über sich. Nur Ruhe, Herr, Seelenruhe! (ab)

### Dritter Auftritt.

Tasso.

Ebler Mann! Armer — Nein, nein! nicht Armer — Er muß nicht erliegen unter dem Schwinn-





Schwingenschlägen seiner hochstrebenden Schwär-  
mercy! Erliegen? — In den Himmel will ich  
mich schwingen, und an Gottes Thron knien,  
und in Seligkeit verschmelzen und dann auf ihn  
herabtröpfeln. (wirft sich nieder) Hier ist sein  
Thron, die ganze Erde sein Thron! Allenthal-  
ben ist Gott: ich schwimme in Gott! Bonne-  
meer, gib, gib, was ich denke! Oh, Erhöhung,  
durchblitzt mich. — Gott, Gott, o daß ich wä-  
re, wie du, daß ich dich lieben könnte, wie du  
es verdienst! (weint heftig)

### Vierter Auftritt.

Prinzessin Leonore. Tasso.

Leonore.

Verzeihn Sie! (will zurück)

Tasso.

Nicht doch, Prinzessin! — Leonore, „ver-  
zeihn Sie?“, „War es Herzens- oder Irrthums-  
ausdruck?“

Leonore.

Ich sah Sie allein!

Tasso.

Sie? Sie? Noch einmal? Ha, das war  
Sturz der Sonne ins Eismeer! Warum? War-  
um?

um? Laß mich nicht stauen, Leonore: solch  
Stauen ist Seelenmarter.

Leonore.

Und (lächelnd) die verdienst du nicht, Tor-  
quato?

Das Nachtigallenmännchen, das erst sein  
Häuschen ins Dunkel hinbaut für seine Liebe,  
und sich ihrer freut, und sie dann laut singt, und  
den Mörder herbenlockt, verdient? — ist? —

Tasso.

War es bis? Kömmt ich zürnen mit dir, o  
Kömm ichs! Erst Einen auf die Folter spannen,  
und dann fragen: „Wer hat Dich verläumdet?“,  
Straf ihn, Leonore, den armen Sünder, der dich  
belog. Sahst du nicht den Neid in seinem Aus-  
ge? Blick ihn nicht an, daß er verwelke! Ha,  
ich — Er darf meines Zornes nicht, nenn ihn  
nur.

Leonore.

Torquato Tasso! Nun, kann ich, soll ich ihn  
verdorren?

Du hast dir selber die Seligkeiten der unbe-  
neideten Liebe geraubt!

Tasso.

Das glaubt Leonore? Der Elende, der mir es  
anlag



anlag, was er errieth! Ha, daß er es errathen mußte.

Hab ich nicht Unglückes satt? — Glaub es nicht mehr, Huldin!

Leonore.

Ich hab es nie geglaubt: ich dachte nur, ich müßt es glauben. Wußten es doch nur ich und du, daß wir uns liebten um Gegenliebe! Der grausame Theobald! Er stachelte, sprach von Dichterlingsfürsten und Herzensfürstin, und mit allem bittereingefognem Spotte kam ich her,

Tasso.

und gabst mir die Wonne, die verzeihen zu können! (küßt sie) Da, Huldin, Vergebung!

Und nun kalten Todeskuß dem, der das Echo ward von unserm Kusse. Sein Name?

Leonore.

Ich möcht ihn nicht wissen!

Tasso.

Theobald weiß ihn. — —

Ha, daß unsere Liebe der Knospe entrissen ist! Enthüllt soll sie seyn dem flatternden Schmetterling, und dem spottenden West,

Leonore.

und der Entblätterung?

Tasso.

Tasso.

Das nicht, wahrhaftig nicht! Wer unser Wonnengebäu stören will, soll ein Löwennest stören!

Leonore.

Nein, Torquato! Hat die Edwin nicht Muth und Rachsucht! Und ich — ja, könnt ich unsere Mörder im Thränensee ersäufen!

Tasso.

Aber die Freuden sind hin, die ich den neidenden Augen der Engel hätte entziehen mögen! Gewiß, nur in der Knospe glüht und blüht und duftet die Liebe sich.

Leonore.

Hin? ja hin! Aber sie modern, um andere Freuden zu sprossen und zu keimen. Nicht wahr?

Tasso.

Freylich, freylich: und Gott wird sein Gedeien geben. Gott? Wie das Wort durch meine Knochen hallt! Wer bin ich, der fromme Fürbitter des Edelsten der Fürsten? Leonore, gib mir Ablass; und nun einen feyerlichen Schwur vor Gottes und deinem Antlitz! (kniert)

„Eh sollst du die Lügen des Teufels und die Tropfen der Wolke zählen lernen, eh Tasso mit Vorsatz um irgend eines himmlischen und un-

B

himme



himmlischen Wesens willen gedachte Sünden  
fortdenken und thun will. Aber er schwört es  
bey dem Namen des Mächtigen, dessen Hauch  
die Welten rollt, wie der Wind den Sand der  
Wüste, Tasso will und muß Leonoren schützen  
vor dem Sänder, der ihr die kleinsten ihrer Freun-  
den krümmen und brechen will. „

Leonore, du bist mir gegeben zum Zeugniß,  
daß Gott mir auch den Himmel unverdient ge-  
währen könne und die Würde, dein Freudenstüt-  
zer und Mehrer, ist schon ein Himmel.

Leonore.

Tasso, Tasso, nicht mein Freudenmehrer, mein  
ganzes einziges Freudenall! — ach, warum muß  
ich nun gerade dich und Verlust zusammen den-  
ken? Horch, fühl, bange Ahnung schlägt mein  
Herz, wie eine Todtenglocke.

Tasso.

Schwärz deine Phantasie nicht; oder ist es  
das Werk meines ersten feyerlichen Schwures?

Sieh, Leonore, wir lieben uns ja, und wer  
vermag den Sonnenbrand in uns zu löschen?  
Golderich wird meiner Liebe nicht wehren, noch  
den Tod winken wollen: liebt das Sonnenblüm-  
chen nicht die Fürstin des Tages? Und wärs  
auch

auch; sind nicht Erdenwinkel genug, wo Gatten-  
liebe Hütten segnet, Gottesliebe unter Sonnen-  
und Mondhimmeln betet, und Kreaturliebe in  
Wohlwollenszügen lächelt? Oh Leonore da ein  
Häuschen für dich und mich, und wir wollen sa-  
gen, Gott nahm uns lebendig in den Himmel.  
Und wenn es trübe wird hier, was —

Wer da? Ha, Theobald! — Prinzessin!  
(sieht sie an, sie geht)

### Fünfter Auftritt.

Theobald. Tasso.

Theobald.

O ho, hier kommt der Teufel wohl in den Him-  
mel — Verzieh, Schwester, geht das Busenband  
da bis ans Herz? Wie ich irr: es braucht ja  
keiner solchen Kette mehr.

Tasso.

Prinz!

Theobald.

Gnade, Herr Ritter! Ich denk, Sie wollen nun  
alle die Romanen spielen, die Sie uns vor Zeiten  
gedichtet haben; und wahrlich, das Mitspielen  
wår meine Sache nicht. Wenn Einen der Hens-  
fer kneipt, daß man ihre Prinzessinnen so ein  
bißchen unfreundlich anschielt, gleich geben sie

B 2

Hera



HerzensstöÙe, die Höll- und Himmelsthore offen  
sprengen.

Tasso.

Alle die Spottpfeile nach mir fahren durch ei-  
ne Wolke: aber jeder Spott, der sie — (mit ei-  
nem Blick nach dem Ort, wo die Prinzessin abgegan-  
gen) — ich kanns nicht ausdenken, Prinz! —  
wahrhaftig, jeder wird ein Dolchstich hieher,  
Gut, daß Sie Leonorens Bruder sind!

Diß ist keine Rodomontade, so wenig meine  
Versöhnlichkeit Furcht ist vor Prinzenzorn. Ich  
liebe Sie und Alles, was Leonoren liebt: und  
noch mehr, Ihr Spott selbst beweist mir, daß Sie  
stolz sind auf Leonoren. Doch —

Schonen Sie meiner Empfänglichkeit!

Theobald.

Um meinetwillen, Tasso?

Tasso.

Um Jhrent- und meinentwillen, Prinz!

Theobald.

Der Henker, fürchten Sie es, ich würd es ver-  
gessen, daß ich Prinz bin, so wie Sie es vergessen  
haben, daß Sie Tasso sind, Torquato Tasso, della  
Torre allenfalls, und nichts weiter? Poet sind  
Sie, und Eigendünkel ist ihrer aller Erbsünde.

Tasso.



Tasso.

Kennen Sie, Prinz, die Dichtkunst, wie sie den Strahlenquell edler großer Gedanken in uns aufdeckt; daß sie beselend in Thaten fahren, und den Schlummerer neben sich wecken? Wissen Sie es, daß sie Fürsten ihren Lohn spendet, wenn sie sie an die Sternenkette der Unsterblichen reicht: warum lächelten sonst alle Fürsten Italiens einem Stand- und Schätzlosen Jüngling, ihn zu sich zu locken: und neideten sie nicht den Golberich, als ich durch meinen Flug nach Ferrara ihn für ihre Sonne auspries?

Theobald.

Treflich, Leonore war wohl der Raub, den Sie sich hier unter dem Sonnenkinne ausspähten? —

Ist mir doch lieb, daß all Ihr Geklapper und Geschnatter mein Sprüchelchen von den Poeten nicht widerlegt hat.

Tasso.

Wah! Können Sie Leonoren unter einem so unwürdigen Bilde denken?

Theobald.

Unwürdig und wahr! Aber eine Lüge sagten Sie, als Sie uns den Wahn in die Augen streuten, Sie kämen nur um Golberichs willen nach Ferrara.

B 3

Tasso.



Tasso

(auffahrend) Prinz, Sie —

(gesammelt, lächelnd, mit Würde) belieben nur fortzufahren!

Theobald.

Wie schlan Sie das Dreygestirn von unsern Leonoren anstarren, und Eins uns Andre beliederten, so daß kein Erdenmensch anders denken konnte, als daß Ihnen Alle Sterne erster Größe wären. Und nicht wahr, Tasso, Sie hätten es gern, wenn man Ihnen diese Nummery für Demuth anrechnete.

Tasso.

Was es war, wußten nur drey Wesen!

Theobald.

So? Jkt weiß es ganz Ferrara. Ihrer Beute wollten Sie sich versichern, und dann damit in die Luft fahren und sie dem Ameisenhaufen unter sich zur Schau stellen! Schade, haben die Freude nicht, meiner Kurzsichtigkeit Hohn zu lächeln! Wär es nicht das Werk Ihrer Stolziersucht, würde sonst Leonhardt —?

Tasso

(heftig auffahrend) Was? Wer? Welcher Leonhardt? —

Theobald.

Theobald.

Leonhardt, Ihr Leonhardt, der unter dem Bündel Ihrer Geheimnisse wankt, und ihn auf öffentlichen Spaziergängen abwirft, daß Jedermann sie besehn, beriechen, bekopsnicken kann — der — He, der da

Sechster Austritt.

Theobald. Tasso. Grottofar. Leonhardt.

Grottofar

(zu Leonhardt, den er als von ohngesehr im tiefen Gespräche hier einführt) — nur seine geizige Liebe entschuldigt ihn.

Tasso

(zugleich, springt auf Leonhardt zu) Ha, Verräther, schleudert dich Satau in meine Klauen? (prallt zurück) Verwünscht, daß er mein Freund gewesen ist! — Leonhardt, haben Sie mein Geheimniß erschlichen, und den Säuen vorgeworfen?

Leonhardt

(im Ton der Nührung) Bester, du hast meiner Freundschaft ihre edelste Nahrung vorenthalten: aber ich habe unsern bewundernden Mitbürgern nur etwas entdeckt, was dir so viele Ehre macht.

Tasso.

So mach dir diß wieder Ehre! (gibt ihm eine Ohrfeige)

H 4

Grotz



Grottofar und Theobald.

Tasso, im königlichen Pallast?

(zugleich mit ihnen) —

Leonhardt.

Unselger, blenden dich Höllenflammen?

(läßt den halbgezognen Degen zurücksinken)

Dank, daß Sie mich erinnern, wo ich steh!

Vor dem Leonhardtsthore, Tasso!

Tasso.

Geh und hüte dich, daß es dir nicht der Höllens-  
 lenpfad werde! (beide ab)

Siebenter Auftritt.

Theobald. Grottofar.

Theobald.

Ha, ha, ha, das Närrchen!

Grottofar.

Nicht Närrchen: ein Erznarr, der Tasso!

Theobald.

Das macht mir eine Freude! Warlich, ich  
 tauschte sie nicht um alle Phantasien und Schwär-  
 mereyen meines Bruders. Wie ich ihn gebraten  
 habe! Jeden Blick, den er mir aus meiner Her-  
 zugin Strahlenschatze gestohlen, hat er mit einem  
 Blicke voll Seelenmarter bezahlen müssen. Nun  
 hat



hat er den Stoß, der ihn mir aus dem Wege  
schleudern wird, zum mindesten ins Gefängniß,  
GrottoKar.

ins Grab, Prinz; das Grab ist das sicherste  
Gefängniß.

Theobald.

Tasso steht eben so locker nicht auf den Bei-  
nen! Meynen Sie, daß Leonhardt — ?

GrottoKar.

Wenn auch: nun, so rennt er über den Leon-  
hardt weg, um an uns den Kopf zerstoßen! Ha,  
er soll es fühlen, daß er mir nicht mehr die Ar-  
me hält, Golderichen zu lenken nach meinem  
Sinn! Sind wir nicht beyde beleidigt? Sie sind  
Prinz, Theobald: und ich bin mehr!

Theobald.

Fürstenlenker? Ha, ha, ha. Nun immerhin!  
Ich allein —

Wahrlich, ich bin nicht Herr über meinen Haß.  
Tasso verdient ihn, hat ihn: und doch könnt er  
mir entweichen, wenn ich denke, daß das Männ-  
chen nicht meine Herzogin liebt.

GrottoKar.

Denken Sie, daß Leonore von Sisale den Dich-  
ter Tasso liebt, daß Liebe mit Hoffnung bewehrt  
nie ihren Sieger findet, daß —

B 5

Theo-



Theobald.

Daß ich ein Narr seyn muß, wenn ich nicht mit seiner Lebenslampe alle ihre Hoffnung zugleich ausblase!

Aber dann denk ich wieder ihren Schmerz, denk ihn? fühl ihn, und so ein Gefühl verschütet alle Freudenkanäle zum Herzen.

Grottofar.

Wunderbar! Haben Sie mir doch oft gestanden, des Nebenbuhlers Glück sporne den blutigsten Haß auf!

Freylieh ist solch ein Sporn nur für den Todten der Trägheit und Unempfindlichkeit zu schwach.

Theobald.

Oy nun! Mitleid und Eifersüchtswuth, Flußwelle und Meerwoge! Kennen Sie den Kampf der ungleichen Gegner nicht?

Wenn mich die Wuth aus meinen Liebesträumen aufschreckt, wirfst sie mich so auf einmal auf den Gasto, wie vorhin;

Grottofar.

und da wird es ein Meisterstück der Rachsucht.

Aber dafür wird Ihnen auch Ruhe und herrlicher Ruhegenuß! Der Gedanke darf nicht Ihr Alp zur Mitternachtsstunde seyn: „Leonore liebt den



den Tasso, und wird ihn Gegenliebe leben.,

Theobald.

Wird sie das? Niemals! Niemals!

Ha, gleich möcht ich ihn in den Mond schleudern!

Grottofar.

Kommen Sie! —

Ihr Glück ist mir und Allen zu kostbar: es kann nicht Sünde seyn, es um das Leben eines Heuchlers und Fürstenverderbers zu erkaufen.

Kommen Sie: wir wollen sehn, ob Leonhardt uns Mähe erspart.

### Achter Auftritt.

Platz vor dem Leonhardtsthore.

Tasso (geht hitzig auf und nieder)

Leonhardt (kommt).

Tasso.

Endlich! Zögert der Henker so lange mit dem Gnadenstoße? Komm: oder soll ich noch einmal dein Schneckenblut schütteln? Zieh, zieh!

Leonhardt.

Nicht eher, als bis du mir mein Verbrechen enthüllst, und meine Rechtfertigung hörst.

Tasso.



Tasso.

Fort, fort, frägst den Kerl auf der Folter um ein Histröckchen zum Zeitvertreib? Schneemann im Flittergewande! Erst spann mich ab —

Schaff mir den Freundverräther vom Hals: so ein Anblick ist in der Hölle Schauspielbelustigung!

Nu wirds?

Leonhardt.

Du bist fürchterlich, Tasso! (er stellt sich in Positur) Soll Zornflamme unter Todeskalte erlöschen? Denk daß du um Leonoren, und vielleicht um den Himmel spielst.

Tasso.

Ha, du spottest? Wozu der Del? Fecht! —

### Neunter Auftritt.

Sie fechten. Möglich springen Leonhardts drey Brüder hervor, und gehn auf Tasso los. Fiesberwuth beym Anblick der Scheinverrätherey überströmt und nervt ihn.

Tasso. Leonhardt. Seine drey Brüder.

Leonhardt.

Weg, weg, wollt ihr mich unglücklich machen?

Tasso.

Höllenhund, sollst deinen Herkules finden!

(stößt



(stößt den Leonhardt nieder, sicht fort mit den andern) Nun kommt, folgt ihm, sollt den Lohn nicht lange erwarten!

Die drey Simbalden.

(zugleich)

Erster.

Hoffens, dein Blut unser Lohn —

Zweyter.

Prahlhans, uns drey?

Dritter.

Schurke, wollen dich brandmarken.

### Zehnter Auftritt.

Tasso. Leonhardt. Officiere. Wache. Auf-  
lauf vom Volke.

Erster Officier.

He da, Henker brandmarken nicht ehrliche  
Kerle! —

Die Marionetten tanzen nach einem, zuck!

Halt, Memmen, wir wollen euch Ruthe geben.

Sie ziehn sich zurück, entwischen, und wer-  
den von der Wache verfolgt.

Zweyter Officier.

Meinentwegen lauft! Die Wiedehopfen ma-  
chen und lassen nur Stank im Wachtthause.

Aber Herre, er soll uns Ehre machen. Wie  
stehts? Tasso?



Tasso.

Kerl, frag den da!

(zeigt auf Leonhardt, der ihm mit einer rührend-lächelnden Miene winkt: und stürzt auf ihn zu und bey ihm nieder) Ha, eine Engelmiene; vergeß dir, ich, ich, Leonhardt!

Leonhardt.

Dank, Dank, Dank! Die Thräne bezahlt mir mein Blut. Tasso, Torquato, Ebler, laß so uns sterben: und im Himmel sollst du deinen Freund erröthen sehn, wenn mich der Seraph vom Fehl des Unzärtlichen losweihet.

Tasso.

Zu viel, zu viel. Bist meiner Freundschaft werth gewesen. (reißt sich los und auf) Stirb nicht!

He, ihr Kerls, mit eurem unnützen Leben, könnt ihr es sehn?

Alles drängt sich auf Leonhardt zu; einige verbinden ihn, andere halten ihn in und auf den Armen. Alles ist die Scene hindurch gegen Tasso Staunen, Lobgierde und Folgsamkeit.

Barbier

(Der sich zum Verbinden hervorgedrängt hatte)

Aus dem Wege! Versteht ihr es? — Der Herr



Herr hats gesagt, sonst mücht er den Unrath verbluten, meinewegen!

Nu, nu, laß ers Aug nur trocken, Signor: ist hier Masses genug, wills Leben wohl verstopfen.

Dritter Officier.

Hurtig, Mann, bist du fertig?

Barbier.

Aus dem Gewühl muß er: kommt!

Leonhardt

(beym Wegtragen, zum Tasso) Kannst du? —

Noch einmal? — Nein, nein, flieh!

Tasso.

Oh du —

Erster Officier.

(kömmt mit der Wache fruchtlos zurück) Noch hier? Fliehn Sie, Tasso; der Braven sind auf Erden so wenige, und dort oben sind ihrer genug! Fort, fort!

Tasso.

Kerl, laß mich! Nimm Satans Scorpionenscepter, und du peitschest mich nicht von hier. Edel seyn, edel seyn! Weißt du, der Gedanke hat mehr Freuden, als Satans Scepter Scorpionenbisse.

Erster Officier.

Nun, so treff den meine Faust wie ein Baumschlag, der Ihnen nur zum Haarkrümmen sich naht! Adunt ich, ha! — —

Poes



Poeterey begeistert, Tasso: aber Thaten, Thaten — —

Zweyter Officier.

Die hått ich ihm nicht zugetraut, meiner Seele nicht. Aber nun komm er mit uns, und mach er ein Liedel drauf, daß wirs singen, und unsere Kinder zu ewigen Tagen.

Tasso

(zugleich mit dem zweyten Officier, zum ersten)

Wie es flammt in mir, um meine Seel herum!  
Ich kann nicht hindurch sehn — Was bin ich?  
Wer? Wo? Bringen Sie ihn wieder, daher wo  
ich hinstarre?

Leyermann

(antwortet dem zweyten Officier) Hab schon  
Eins. (spielt und singt)

Wenn Tasso euer Feldherr wår,  
So schlügen Zehne Hundert!  
Als Dichter und als Held sey er  
Von Mann und Weib bewundert!

Zweyter Officier.

Herrlich: muß dich auch aus dem Stegreife  
Küssen. Wie wars? (singt)

Wenn Tasso unser Feldherr wår, u. s. w.  
So? — —

Leyerz



Leyermann.

Ja, Signor verzerrens Gesicht nur bey dem  
Wort, Weib.

Zweyter Officier.

Ey nun, ergroll nicht! Weib geht freylich  
auf den Dichter.

Tasso.

Leonhardt, Leonhardt!

Fort, Leute, fort, fort — (alles weicht)

### Filfter Auftrit.

Tasso. Leonhardt. Officier. Wache.

Leonhardt wird auf eine Nasenbank niedergesetzt:

Tasso wirft sich an seine Seite.

Tasso.

Ha, hier will ich dich fest halten, und in Ar-  
men der Liebe erwärmen, daß dich kein Todesseis  
erstarrt.

(zum Officier) Guter Mann, laß uns!

Officier.

Verzeih, Edler, der Herzensfülle! — Ich bin  
in der Nähe. (ab mit der Wache)

Tasso.

Nun, Leonhardt, wollen wir rechten? aber —  
Kannst du auch verdammen?

Ⓒ

Leon-



## Leonhardt.

Den Schuldigen, mich, mich. Ich grub deinem Geheimnisse nach, und der süßen Rache an deiner Unoffenherzigkeit — ach! o daß ich verbiene! — ich fand den Drachen, der mich verschlang, delnen Zorn. (Tasso waltt auf, will sprechen) Nichts, Bester! Mußt ich dir den Schatz stehlen, und (noch ärger) verschütten vor Dieben und hämischen Meidern, die dir ums Geld wohl gar einen Banditen erkaufen?

Tasso.

Pfuh Leonhardt!

Leonhardt.

Die Thräne da, und dis Blut zeugen vollendete Büßung und Verzeihungsgewähr! —

Tasso, ich war doch verzeihungswürdig?

Ich merkte dir verholne Herzensbeschäftigung an, forschte und erforschte und überfündte von deinem Werthgefühl und vom Gedanken, daß Lenore dich liebte.

Nichts mehr! nichts mehr! — Doch schwebte nicht tief unten in der Seele Rachbegier?

Bester, ich schätzte dich viel, viel, wie Goldberich, wie den Menschenrest zusammen, prahlte mit deiner Freundschaft, und

Tasso.



Tasso.

das Geheimniß, das eine, war dir Beweis vor  
Freundschaftskälte?

Leonhardt.

war meinem schwellenden Hochsinn ein Brands  
mark. Doch ist es nun nicht mehr, und wird es  
nicht seyn droben, wo ich alles durchschaue, was  
sich iht noch um mich wölft.

Tasso.

Warum ich dir es enthielt? Warum ich so er-  
grimmete? Warum — ja, warum ich raste?  
Nicht wahr?

Oh! Gott, lieffest nicht du mich gebohren wer-  
den mit dem verschlingendem Gefühl für Leonor-  
ren, mit dem unendlichen Geiz der Liebe, auch  
nicht Theilung des Wissens dulden zu können?  
Und nun bringt es mich um viel Glück, um viele  
süße Träume von Glück, hat die Blüthen des Ge-  
nusses meiner Liebe abgeschlagen, und mit ihnen  
nicht auch die Fruchtkeime alle?

Leonhardt.

Nichts, nichts! Harre nur, Torquato: Bald  
schwing ich mich auf zum Bonnequell, und fülle  
meine Hand, und tröpfle dir sorgfältig Erquickung  
herab auf jede Dürre.

E 2

Tasso.



Tasso.

Ha, arbeitet der Engel in dir schon an seiner Enthüllung? —

Laß ihn nicht; ich muß Zeit haben zu Thatbeweisen meiner Reue!

Zeit? — Und wenn sie mir nicht würde; und wenn mir dein Schatten folgen sollte, wie mein Schatten, in Mond- und Sonnenschein; und wenn mir die Erdenluft heiß würde, wie die Angst des Erwartenden vor den Pforten der Hölle; verdient ich es nicht?

Gar verdienen? — Kannst du sterben, Leonhardt?

Leonhardt.

Ich kann nicht, will nicht, werde nicht! Ich mag den Himmel nicht, wenn es dich in die Hölle stürzt.

Aber sey ruhig, Bester — ruhig, wie ich!

Tasso.

Ja, wie du!

Leonhardt.

Mit mir hat es keine Gefahr. Ich bin dein Freund, und meine Brüder — sollten es seyn. Vergib, könntest du nicht — ?

Tasso.

Den Teufeln trogen, ja, und ihrem hämischen Lächeln;





Lächeln; mich auf die Wage der Gerechtigkeit werfen, und von jeder kleinen Verzeihungszähre heben lassen.

Leonhardt, Leonhardt, alle deine Thränen der Vergebung, der Selbstbeschuldigung waschen den Fleck nicht!

Nur eine Sünde, wenn du willst! den Himmel tragen, wie Atlas, ist leicht wie der Grassalm hier: aber zwei Sünden — ha, sind Felsen, und stürzen zusammen; und meynst, würden mir nur Blutropfen abpressen?

Leonhardt.

Ach Leonore, Leonore! Dich —  
Officier.

Der Fürst naht sich. (ab)

Leonhardt.

Tasso, Tasso, laß mich nicht zum zweytenmale büßen!

Tasso.

(gesammelt, lächelnd) Sieh, wie ruhig ich bin!

### Zwölfter Auftritt.

Tasso. Leonhardt. Golderich. Grottofar.

Golderich

(noch in der Scene)

Bleibt hier! —



istigt (zum Grottofar voll Verwunderung)   
 Ist das der graumvolle Anblick?

Tasso.

Ich bins! Oder hältst du das Blut eines   
 Freundes für Schminke?

Golderich.

Doch? —

Tasso und Leonhardt, ich und Rinaldo! Wun-   
 derbar, daß man mit dem edelsten Entschlusse   
 einer unedlen That in die Hand fallen kann.

Leonhardt.

Nicht, Gnädigster, nicht unedel! Er war ge-   
 plündert, verrathen, von mir, Leonore, Leonore   
 war beleidigt, ich wurd ihm in den Weg gestof-   
 fen, und nun —? Uedel? Ha, er strafte einen   
 Uedlen, den die Gesetze nicht strasten, aber hät-   
 ten strafen sollen. Und sich, mußte verdiente   
 Strafe mich zur Ausforderung reizen?

(Tasso will sprechen)

Golderich.

Schweig, Tasso; und du, Leonhardt, verzeih   
 den schnellen Ausdruck! Du hast verzeihen ge-   
 lernt und Edles thun, und eben darum vergeb   
 ich dir deinen Fehl gegen mich und Lenoren und   
 Tasso: und eben darum will ich dir deinen Tasso   
 nicht nehmen. Euer Duell —

Tasso.



Tasso.

Ist verzeihenswürdig? Dank! Dank!  
Über meine Liebe? —

Golderich.

Ist das Werk deiner feurigen Dichterseele.

Du hast zu viel gelitten igt, laß den Punkt!

Leonhardt, summe Freude perlt dir im Auge:  
Ist es auch das Lächeln der Abendsonne, die mit  
ihrem letzten Blicke noch erquickte Gesilde übers  
schaut?

Leonhardt.

Und wenn? — Auf diese Freude schmeckte  
freylich der Himmel!

Tasso hat ja Vergebung?

Golderich

(zum Tasso)

Aber konntest du nicht den Stoß der aufge-  
forderten Vertheidigung lenken?

Leonhardt.

Nein! — Wissen Sie es, Gnädigster, daß —  
Oh, Bester, erzähl es doch selber!

Tasso.

Ich?

Golderich.

Nun, Tasso?

Grottofar.

Was ist das?

C 4

(Zrit



(Tritt in die Scene, zum Officier) Sind Sie ein Zeuge gewesen?

Officier.

Ich bin ein Zeuge gewesen von Tasso's Helden-  
sieg über den und seine Brüder, von —

Golderich und Grottofar

(zum Leonhardt)

Ihre Brüder?

Leonhardt.

Leyder.

Tasso.

Die Schmach, womit ich ihren Bruder und  
ihre Ehre gebrandmarkt hatte, raste in ihnen.

Golderich.

Ist das ein Wehr der Niederträchtigkeit gegen  
Gerechtigkeit? —

Das setzt mich herunter, herunter. Hab ich  
unter den Ersten meines Volkes solchen Unrath  
von Menschen? Ist er noch unter uns?

Officier.

Sie sind entwischt.

Golderich.

Und Alle ihres Gelichters mit? —

Ich Engelschöpfer, Ha!

Tasso, warum mußt ich an deinem Edelmuth  
zweifeln?

Tasso.



Tasso.  
Zweifle nun auch nicht am Edelmath der Unglücklichen! Denke, ein Dngesehr entdeckte ihnen den Bruder unter der Hippe! Sollte die Gefahr nur Einen zur Rettung schnellen?

Golderich.

Wenn es wäre!

Du vergiebst? Um deinentwillen möcht ich vergeben können.

Grottofar

(hat bisher heimlich mit dem Officier geredet)

Tasso, Nachsicht gegen Banditen ist Ungerechtigkeit gegen sich und die Welt.

(zum Fürsten)

Himmel, sie sind über ihn gefallen, wie Meuchelörder; und entflohn —

Officier.

wie Memmen;

Golderich.

und sollen gestraft werden, wie gefallene Engel!

Tasso, ich kann die Giftpflanzen nicht ungeschätet lassen!

(zu Grottofar)

fertig die Aechtung aus, ihre Güter sind versallen, Leonhardt bleibt verschont.

Leonhardt, ich schenke dir Mitleid — Vergeltung,



bung, deinen Freund; und diese Thräne euch beyden! Lebt, lebt! Laß die Wunde (zum Leonhardt) heilen, wie eure Freundschaft. Wie du starrst, Tasso! Soll ich dir Sorge anbefehlen für deinen Freund?

Tasso

(auffahrend, mit einem Thränenbruch)

Vergib! Vergib!

Er ist lauter Dank, Vollherzigkeit, Bewunderung gegen Golderich; fliegt zum Leonhardt; winkt dem Officier; noch im Abführen blickt er rücklings.

Mann nach Gottes Herzen.

Leonhardt

(im Abführen)

Gnädigster, mein Leben hier; und dort ewige Bewunderung.

Golderich.

Geht! geht!

Dreyzehnter Auftritt.

Golderich. Grottofar.

Golderich.

Mann nach Gottes Herzen? (blickt gen Himmel) Hätt er michs genannt! — Rinaldo! Rinaldo!

Sprich, Grottofar, mußte Tasso mir schmeicheln? Grotto

## Grottofar.

Er sprach in der Feuersprache der Vollherzigkeit, was die fühlere Verehrung deines Volkes in allen Tempeln betet. Frag nur die Kinder von Ferrara.

Daß doch keine Ueberredung mächtigen Bannspruch hat, das Gespenst deines Fehls deinem schwärmenden Gewissen zu entschenden!

Schuf dich Gott zur Sonne, hadre nicht mit ihm über den angeschaffnen Flecken! Lauf deine Bahn fort, schau nicht hinunter auf versengte und erstarrte Fluren zur Rechten, zur Linken, schau nur den größern Theil an, und dank ihm deine Würde.

## Golderich.

Weißt du die Mähr vom Phaeton? —

Oh daß es Männer giebt, wie Tasso und Leonhardt und Grottofar!

Und doch seyd ihr keine Fürsten!

## Grottofar.

Vergleich uns nicht mit dir, nicht wie der Unwissende Sterne und Mond vergleicht. Selbst Tasso — kennst du den Mann voll Dichterschminke?

Von den Himmelsfreuden, die vom Ueberstrom



from schon hier herabtröpfeln, ist es mir gewiß eine, einen Edlen mehr zu kennen. Aber Lasso ist zu miskennen, da er Lenoren liebt, ist gefährlich.

Golderich.

Rede, rede! Du erschreckst mich! Du so vom Lasso.

Grottofar.

Sieh meiner Thräne die Schmerzen der Ueberwindung an.

Du weißt hundert Thaten, wie du selber sie thust und Engel sie preisen, vom Lasso, nicht wahr? Ach, daß sie mir nur zweydeutig sind. Hörtest du, wie der Hauptmann hier vom Edel sinne überfloß, daß er angebotene Rettung ausgeschlagen. Er fürchtete Leonhardts Tod, deinen Zorn,

Golderich

(mit froher Aufwallung)

und blieb?

Grottofar.

und blieb, weil er Lenoren liebte?

Liebe, Liebe ist sein Flammengefühl: wie schnell schlug es auf, als deine Huld ihm schien, und Furcht und Besorgniß ihm schwand!

Und nun denk dir den Mann, der sich für den

Mörder



Mörder seines Freundes hält und aufgeweckt wird zur Flucht, und im Gefühl der Liebestrennung und in allem dem Taumel sprechen kann: „Kerl, laß mich! Nimm Satans Scorpionenscepter, und du peitschest mich nicht von hier. Edel seyn, edel seyn! Der Gedanke hat mehr Freuden, als Satans Scepter Scorpionensbisse.“ — Meynst du, er versteht was von der ersten Teufelskunst?

Golderich.

Greßlich, greßlich! Hu hu hu! Wenn nicht du —! Grottofar, wenn du dich irrtest?

Leonore liebt ihn!

Grottofar.

Ja, hätt sie ihn gehaßt, sie hätte schärfer gesehen. Traurig, daß sie es muß, daß sie es wird: noch trauriger, wenn sie es zu spät lernt.

Mich schaudert beyhm Gedanken, siehst du den Wolf im Schaafskleide nicht schon morden?

Nein, noch, noch ist sie zu retten. Auf, auf, Fürst! es ist deine Schwester!

Golderich.

Grottofar, wenn du dich irrtest!

Grottofar.

Ha, Höllenangst würde meine Seele krampfen!

Doch



Doch nein, in den Staub würd ich mich werfen, mich krümmen und wurmen und um Gnade flehn, und — am Ende meinen Irrthum segnen!

Gut, gut, Golderich, daß nicht aufbrausende Verachtung dich unfähig macht der Prüfung. Prüfe du: ich konnte mir nicht trauen, mir allein. Aber prüfe den, der drey Engel und die ganze kaltneugierige Welt umher in den Traum wiegen konnte, er liebe sie alle.

Golderich,

Ja, das war ein Meisterstück der Verstellung! Gott, daß es einer solchen Prüfung bedarf!

Lieber Grottofar, laß ihn so, wie er mir immer war, der Edle, der durch einen Zugensfang Tausende geweckt hat aus dem Sirensenschlummer!

Sollt ich einem Elenden vergeben haben?

Grottofar.

Ha, der künstlichen Großmuth gegen Leonhardt und die drey Banditen!

Warum mußte Er, der seinem edlern Freunde ein Geheimniß vorenthielt, sich ereisern, bis zur niedrigsten Behandlung seines Freundes? —

Angst bey dem Verlustgedanken vielleicht —?

Golderich.

Gott, Gott!

Grot-



Grottofar.

Warum mußt er erzwungne Duellausforderung annehmen? Warum mußte sein Degen unter Vieren den würdigen Leonhardt finden? Hier, hier Entschuldigung! Oh, Golderich, heissen Dank wollen wir weinen dem Erspäher.

Golderich.

Zeit! — wir werden es finden.

Grottofar.

Eben das hielt mich vorhin, als der Hauptmann mich schüttelte unter Tasso's Lullgesang!

Nun, Golderich, so lange soll er mir der Edle seyn, der durch einen Tugendssang Tausende vom Sireneneschlummer geweckt hat!

Aber, wenn ers auch dann seyn wird, uns schimmern wird, im Glanz des gewischten Edelsteins, und wir hätten es verschertzt, ihn in die Hand seiner Mörder gegeben, der —

Golderich.

Der Simbalden!

Das wär ein Blitzschlag im Arm der Wonne!

Auch als Bürger von Ferrara will er Sicherheit, und er soll sie haben, in der Einsamkeit und Unzugänglichkeit seines Zimmers soll er sie haben. Besorg es, Grottofar; nur daß ers nicht für Strafe ansehe.

Oh

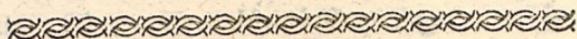


Ob daß Entfernung seine Liebe erstarrte und  
Lenorens Liebe; daß seine Tugend der Golds-  
probe Stand hielt!

Grottofar.

Wünsche: Ich will um Erhöhung flehn.

(der Vorhang fällt)



## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Tasso's Wohnzimmer im fürstlichen Pallast.

Tasso

sitzt am Tisch, seitwärts, hinstarrend auf ein  
leeres Papier: auf einem Spiegeltischen Lenorens  
Gemählde angelehnt.

Kein Zeilchen, kein Wörtchen Antwort? Gold-  
derich, Golderich!

(stampft, springt auf)

Gott, wenn du es weißt! Mich in eine Hölle  
zu mauren, in einen Kerker sonder Erlösung!

Das thut dein Bruder, Lenore,

(geht hitzig auf und nieder)

dein Bruder, dein Bruder?

(tritt ans Fenster, zerschmettert eine Scheibe;  
bricht die Stangen nach und nach in Splintern)

So, so! Das kann dein Arm, Tasso? Und  
doch rast du noch nicht. Ha,



Ha, dann wirfst du den Erdball zermalmen  
mit einem Fersenstoß, Sonnen an Sonnen schleu-  
dern, den Schwanzstern ergreifen, und die Höl-  
lenpforten einschmettern —

### Zweiter Austrit.

Tasso. Wache.

Ruhig, Signor!

Wache.

Kerl, du rast.

Tasso.

Wache

(heftiger)

Ruhig, Signor!

Tasso.

Befiehl dem Teufel, Gott zu lieben!

Wache.

Kurz und gut, wollen Sie ruhig seyn? Kei-  
nen Versuch zu entfliehen, oder —

Tasso.

Ha, ha, ha, ist aus der Hölle Errettung?

Wache.

Signor, ich könnte weinen über das Lachen!

Tasso.

So gehörsst du nicht in diese Hölle!

Ha, die Flammenwohnung dorrt Gehirn und  
Mark aus. (fühlt den Puls) He, da ist noch

D

Raffes



Masses tick, tick, tick! Bluttropfen genug, dein  
Teufelsband zu unterschreiben.

(fährt zusammen, fällt nieder, mit einem Thrä-  
nensturz)

Gott, Erbarmender, Allliebender —

Wache.

Oh, der wird nicht fliehn. (ab)

### Dritter Auftritt.

Tasso.

Kühlung, Kühlung! — Deine Huld thaut mir  
Thränen — in Schauern übergießt mich dein  
Erbarmen —!

Daß wir nicht danken können, wir Staubge-  
schöpfe; dein unendlich Bonnesfeld um kein Blüm-  
chen mehrn können!

(indem sich sein Blick niedersenkt auf Leno-  
rens Bild)

Auch den Trostengel?

(blickt gen Himmel)

Wergib!

(steht auf, nimmt das Bild, und küßt es feurig)

Sieh, Leonore, wie schnell der Gedankenüber-  
gang ist von Gott zu seinem würdigsten Geschöpf.  
Und dich habe ich nur im Wilde angebetet, so lan-  
ge, so lange?

Bier-



## Vierter Auftritt.

Tasso. Bernardo.

Bernardo.

Nicht so lange, als Gott.

Tasso

(auffahrend)

Bernardo!

Bernardo.

Könnst ich zaubern, ich wär iht Leonore!

Tasso.

Nur Freyheit, Lust! Schaff mirs, oder ver-  
dien ich nicht, was die Vögel des Himmels haben?

Lieber Bernardo, was bringst du?

Bernardo.

Was ein Teufel bringen sollte, Entscheidung!

Tasso

(prallt zurück, wirft das Bild auf den Tisch)

Nun?

Bernardo.

Hören Sie, Herr, Ferrara ist keine Münze zu  
Ihrem Werth. Lassen Sie es Lucifern, eine Krone  
drauß zu schmelzen! — Das Schurkengewimmel;  
könnst ich es wegblasen, wie Spreu. Ist mir nicht  
gewesen, als hielten die Höllengeister hier ihre  
Karnivalslustbarkeit?

D 2

Tasso.



Tasso.

Die Entscheidung, Alter!

Bernardo.

Gut, sammeln Sie die Kälte des Nordpols in  
Ihr Gebein, ich will es aufthauen.

Zuerst wird Ihr Leichnam gebannt, um 6 Mo-  
nate aus Ihrem Grabe hervorzugehn.

Tasso.

Einen Würgengel sollen sie bannen statt  
meiner!

Bernardo.

Zwytens wird Ihre Phantasie versucht, nicht  
um Lenoren zu spuken! Sie ist —

Tasso.

Genug, es ist aus, soll aus seyn.

Ha, ha, ha, der Narren, der Kinder, bauen ein  
Kartenhäuschen, und sprechen zum Wackeltisch:  
„steh fest!“, Die Mauern will ich zertrümmern,  
und zu ihr im Blitzstrahl fahren, sie in meinen  
Arm reißen, und den Sodomiten die Thüre zu-  
werfen vor der Nase.

Nicht recht, Bernardo? Auf, auf und davon!

Bernardo.

Recht, Herr, auf und davon!

Aber sonder Lenoren.

Tasso.



Tasso.

im Sonder Flügel fliegen? —

Alter, du rasest.

Bernardo.

Die Raserey der Kassandra!

Könnst ich es umkehren: ich lög und Sie glaubten. Aber so wird die Liebe Ihnen Gift. Ihre traurige Liebe! Hätt es Ihr Vater gewußt, er wäre nicht so sonder Wälzen gestorben!

Lenore ist versprochen!

Tasso

(mit einem verwilderten Blick auf Bernardo  
zufahrend)

Kerl, lüge!

(zurückfahrend, bitter)

Versprochen?

Bernardo.

Versprochen an —

Tasso.

Versprochen? Lenore, bist du nicht mein, mein, mein? Hast du einen Bluttropfen, ein Härchen, einen Blick, der nicht mein ist? Hältst du nicht jeden Blick gestohlen, der nicht mein Lebensall durchblitzt? Lenore, Lenore, wer kann dich lieben, wie ich? Wer kann von dir geliebt werden, wie ich?

D 3

Die



Die Staarängichten! —

Einst wird Gott in den Himmel sammeln, wie  
Noah!

(wirft sich in den Stuhl)

Versprochen? — Ha, ha, ha, versprochen!  
versprochen!

(schlägt sich die Stirne, springt auf)

Oh an jedem Seelenmaße Niesenbürden: zu  
viel, zu viel! Wie es in mir wirbelt, stüthet,  
hält —

Fort, fort, Bernardo!

(springt ans Fenster)

Ha, das war Abndung!

(will mehrere Scheiben einschlagen, Bernardo hält ihn)

Bernardo.

Still, die Wache! — Der Sprung ist zu tief.

Tasso.

Weg! Bin ich nicht vom Himmel in die Hölle  
gesprungen?

(reißt das Fenster offen, und hinaus)

Bernardo

(sieht ihn nach)

Glücklich!

(läuft ab)

He, die Wache schläft schon!

(steckt noch in Eile das Bild zu sich)

Fünf-

## Fünfter Auftritt.

Zimmer der Prinzessin.

Prinzessin. Leonore,  
sitzen Arm in Arm am Fenster. Mondenlicht.

Prinzessin.

Wie die Zähre blinkt, die über deinen Busen  
rollt. Ich sah — ich sah Tasso's Bild in ihrem  
Spiegel: ich weinte sie ja um ihn.

Lorchen, Lorchen, ob er auch weint?

Leonore.

Soll er? —

Ist steht er vielleicht am Fenster, und denkt,  
Leonore sieht auch in den Mond, wie du: und  
dann erblickt er dein Gemälde mit dem schim-  
mernden Auge, und weint!

Wer sollte nicht Thränen haben, wenn du sie  
hast? Melancholisches Mädchen, sieh nur mich an!

Prinzessin.

Recht, die Zähre dank ich dir! Es ist eine von  
denen, die Perlen werden sollen in unsrer Him-  
melskrone! \* Und da, mein Tuch soll sie fassen,  
und ihre Perlenmutter werden!

Und du, bestes Mädchen, hier in der feyerli-  
chen Stille schwebre meinem Gramme Pflegerin  
und Mutter zu werden.

D 4 Leonore.

\* Nicht des Verfassers Eigenthum.



Leonore.

Deinem Gramme?

Prinzessin.

Der Schmerzenswonne, die so milden Thau  
tröpfelt!

Oh, wie sinkt es in mir, wenn ich die ruhige  
Schöpfung um mich unter der Strahlendecke des  
Mondes sehe; wie das meinen Harm schmilzt  
und auflöst in eine Thräne, wenn die Nachtigall  
bescheiden und leis' ihren Kummer der verschwiegenen  
Nachtstille singt, oder dem horchenden Gatten!

Sey mirs, Liebe, laß meinen Harm über deinen  
Busen rieseln, höre meine Seufzer und sage,  
Lasso weint um dich.

Leonore.

Du machst mich weich, Prinzessin: mich eckelt  
meiner vorgehen Munterkeit; und doch bin ich so  
mit mir zufrieden, könnte immer so seyn mögen.

Bergib, Leonore, sollt ich am Tage Lerchens-  
fang trillern: aber unter dem schwermüthigen  
Mondauge will ich Nachtigallensprache lieben,  
wie du; will vom Lasso Träume haben, und sie  
dir um deine erzählen.

Der Arme hat keinen Kummergenossen, wie du.

Prinzessin.

Keinen Leonhardt?

Leo-



Leonore.

Wie lange scheuchte den Drang der Familie  
und des Verbotes fern von Ferrara.

Prinzessin.

Grausam, grausam! Nicht wahr, Lorchchen? —

Oh das schmeißt wieder meine Ruhe ein!

Lorchchen, Lorchchen, mir meinen Tasso zu rauben,  
meinen Tasso in einen Flammencirkel zu zer-  
feru — ha! um sein Leben vor Schnecken zu  
sichern? — von meinem Tasso den Trostregen  
zu wehren, den Trostregen.

Leonore.

Huldin —

Prinzessin.

O recht, so nennt mich Tasso!

Leonore.

Huldin, willst du ungerecht seyn? Meynst du,  
den Simbalden wären keine Banditendolche feil?  
Dank es deinem Bruder, daß er vor Tasso's Le-  
ben seine Wache hinmauerte.

Prinzessin.

Aber Leonhardt —

Leonore.

ist auch Leonhardt de Simbaldo.

Prinzessin.

Und ich? Bin ich auch Leonore de Simbaldo?



Oh dürft ich in seine Arme eilen, seine Unge-  
buld einwiegen, und sein Schwächten sättigen!

Leonore.

Sieh, wie der Mond dort aus dem Wolkens-  
kerker hervortritt, das Feld hier seine Freude fey-  
ert im Perlenschmucke!

So, so wird Tasso kommen, und so wir ihm  
entgegen.

(Prinzessin hat die Zeit über gestarrt: Lorch  
schüttelt sie)

Leonore, Leonore!

Prinzessin.

Ist es Tasso's Stimme?

O du! —

Sag, Lorch, warum spricht niemand als du,  
mit mir vom Tasso? Warum ist mein Bruder  
so geheim, beugt aus, springt ab, wenn ich ihn  
gern in der Ausfluth meines Herzens wegströmen  
möchte? Er spricht so ungern vom Tasso, und  
ich —

oh könnt ich, dürft ich sein Bild mahlen, und  
an alle Gassenecken hinstellen statt des Heiligen;  
und dahinter springen und zusehn, wie Alles vor  
ihm kniete, von Verehrung schauerte, und die  
Gasse hinunter gegen einander sein Lob verschüt-  
tete?

Leo:



Leonore.  
Auch wenn wir Andern Leonoren kämen?  
Schwärmerin du!

Prinzessin.  
Ach! weißt du noch nicht, warum?

Leonore.  
Horch, es kömmt jemand. So spät?  
Der Fürst!

### Sechster Auftritt.

Golderich. Prinzessin. Leonore.

Leonore.  
Sie kommen, wie die Mayensonne den Dichtern,

Golderich.  
und wie der Mond den Verliebten; nicht,  
Prinzessin?

(setzt sich zu ihnen)  
Unterbrech ich euch, so denke, du gewährst mir  
den süßesten Lohn für meine Tagesarbeiten!  
Lange ist mir Erwartung des Schlummers nicht  
so sehr Erwartung sicherer Ruhe gewesen.

Ich bin zufrieden mit aller Welt, mit mir,  
Prinzessin.

Ich nicht —  
(zusammensahrend)

Vergib, Fürst!

Ach



Ach Lasso, Lasso, Bruder! hat nicht Erwartung sicherer Ruhe.

Golderich.

Und verdient sie?

Das würde mir und dir die süsse Erwartung verbittern.

Prinzessin.

Du thust es mir, Golderich, du!

Nicht verdienen? —

Entsetzlich! Lorchen, denke, nicht verdienen!

Leonore.

Das sagen Sie aus Ihrer ruhigen Seele?

Golderich.

Mädchen, ihr erpreßt beizende Thränen!

Könn't ihr Ruhe sammeln zu sichern gewissen Blicken in das Dunkel?

Sieh, Prinzessin, ich kam her, meine süsse Erwartung mit dir zu theilen, wenn du keine hättest. Ich wollte dir einen glücklichen Menschen zeigen. So ein Anblick — oh! — weist du, was Gottes Seligkeit ist?

(Leonore und Prinzessin zugleich)

Leonore.

Großer, Ehler! — Glückliche Geschöpfe zu sehn.

Prinz

Prinzessin.

Liebe, Liebe, die so die Welten alle umschlingt,  
wie meine Seele den Tasso.

Goldreich

(drückt die Prinzessin an sich)

Kannst du ohne die Liebe nicht glücklich seyn?  
Leonore, ich kenne die Liebe nicht: du auch, du  
auch! Wie wünsch ich es: wie wollt ich dich in  
die Arme der Ruhe legen, daß keine fochende  
Leidenschaft dich aufreiß, könnt ich!

Prinzessin.

Willst du können, was der Allmächtige nicht  
kann? Willst du zum Wetterhahne sprechen, keh-  
re dem Nordwind den Rücken; oder zur Sons-  
neublume, drehe dich nicht nach der Sonne; oder  
zum Eisen, gatte dich nicht mit dem Magnet;  
oder zum Thautropf, hänge dich nicht an den  
Sonnenstrahl?

Goldreich, warum wolltest du können? Har-  
ter Mann, das Bienchen von seiner Blume zu  
schütteln, worin es sich ewig vergraben möchte,  
ja ewig.

Goldreich.

Leonore, Leonore!

(aufstehend, mit einer Thräne)

Allgewaltige Leidenschaft!

(auf-



(auf- und niedergehend)

Nein, sie würde welken, könnte man ihm diesen Ast abreißen, und man thät es!

(sich wieder setzend)

Leonore, hättest du deine Liebe in einen wilden unfruchtbaren Stamm einsenken können?

Prinzessin.

Nein, nein, nein! —

Wieder? — Entsetzlich!

Golderich.

Noch einmal, kannst du Ruhe sammeln zu sichern gewissen Blicken in das Dunkel?

Prinzessin.

Und das Dunkel ist der Vorhang der Hölle?

Ruhe? — die hochwallende Fluth in mir beweiset nichts? Wozu Ruhe? Millionen Thränen weinte ich, und mit jeder starb ein Wunsch um den Tasso, alle wie die Thränen sich gleich: Leonore liebt den Tasso.

Gib mir Vollmacht, ich hülle mich in den Mantel des Windes, und bringe dir den Ersten der Menschen. Sieh und staune und bereue!

Leonore.

Prinzessin — Schwärmerin, du vergißt die Erklärung des Warum's zu hören! Jetzt höre, vorhin wünschtest du,

Prinz



Prinzessin.

Recht ja!

Ach Leonore, woher habt ihr die Kunstgläser,  
in die Sonne zu sehn, und hellen kalten Auges  
zu bleiben?

Rebe, Galberich: schütte Trespensaat in ein  
Koseneeß.

Golderich.

Nein, Leonore, ist nicht!

(steht auf, gerührt)

Aber kannst du glauben, daß Golderich nicht  
jeden Strich tief in der Seele gefühlt hat, der ihm  
Tasso aus dem Buche der Edeln merzte — doch  
nein! — heruntersetzte, ja der mir den Tasso  
heruntersetzte? Oh ich habe gegen den Verlust  
gekämpft, gerechte Anklage in Verläumdung zu  
wandeln gesucht — Rinaldo hat mich besorgter  
gemacht — Aber — zürne nicht: versuchs,  
nicht mit mir zürnen zu dürfen, Beste!

(will ab)

Siebenter Auftritt.

Golderich. Prinzessin. Leonore.

Grottofar, Theobald

stürzen herein, und halten Golderich auf, und schreyen  
zugleich.

Grottofar.

Ha, Fürst, Tasso ist fort!

Theo:



Theobald.

Ha, Golderich, Tasso ist durchgebrochen! —

Golderich.

Gott, Tasso? —

Beide Leonoren springen auf. Prinzessin thut einen Schrey, und stürzt Leonoren in die Arme. Sie klingelt, und führt mit einem Kammermädchen ihre Freundin sinnlos ab.

### Achter Auftritt.

Golderich. Grottofar. Theobald.

Golderich.

Arme Leonore!

Wie hat er es möglich gemacht, Theobald, Grottofar? Geschwind!

Grottofar.

Wie? — Was ist dem Fieberrasenden unmöglich? Durchs Fenster ist er hinabgesprungen.

Golderich.

Was für ein Mann! Ha, einem edlern Mädchen Gift zu geben, einem Freunde den Tod, und sich das Strahlengewand eines Engels! Nun ist es weggefallen. Daß so ein Geist unedel seyn kann, unächt bey der seltensten Helle!

Grottofar.

Kannst du hindurch schaun?

Hör,

Hör, er wagt noch vor seiner Flucht einen Versuch, zur Prinzessin zu bringen; die Wache wehrt ihm; er rast, flieht, und flieht einer ewigen Trennung entgegen. Wie unbesonnen!

Theobald.

Leonoren rauben zu wollen! Sag, wie niedrig!

So einen Engel der Verläumdung und Aferredung Preis zu geben! — Und könnt ich ihn zu Staub stossen, verdient er nicht, ihren Schuh zu beschmutzen.

Golderich.

Theobald, Theobald, schone der unglücklichen Schwärmerin.

Theobald.

Wenn sie es nicht schon wüßte, daß er den Flügeln der deckenden Majestät entsprungen!

Verachtung, Bruder — Treulosigkeit, Undank, Diebstahl, ha! entseßlicher Diebstahl! Daß solche Verbrechen vom Sonnenlichte großer Geistesgaben verdeckt, ungebrandmarkt herumwandeln sollen.

Golderich.

Das können sie nicht. Morgen, Theobald!

Ist Hülfe und Ruhe Leonoren! Ach, ach, Leonore!!!

(ab zum Zimmer der Prinzessin)

E

Neun-



Neunter Austritt.

Theobald. Grottofar.

Grottofar.

Luft, Luft für mein im Triumph strömendes  
Blut. Es war mir, wie dem Wallfisch zwischen  
den engen Ufern eines Flusses. Gut, daß ich  
mit der Fluth wieder ins Meer brausen darf.  
Ich wär erstickt, wenn —

Einen Eisballen hätt ich in mein Blut werfen  
mögen! Triumph, Triumph, Prinz!

Theobald.

Was das nun für eine Wonne ist! Meinethalb  
möchten Sie ein Erdeney voll Fürsten zu beherr-  
schen haben, nähm ich meine Herzogin zum  
Schlaven an! Aber, Grottofar, meine Narrheit  
wird auf mich fallen und mich ersticken, wenn ich  
sie unternommen habe, wie Sisyphus das Stein-  
wälzen. Ich habe zu leichtes Blut, um gründ-  
lich und gewichtig zu hassen, wie Sie! Selbst  
nur das Scheinpoltern vorhin —

Grottofar.

verdank ich Ihnen desto mehr.

Lassen Sie das icht, lassen Sie mir meinen  
völligen Triumphgenuß!

Die Herzogin ist Ihnen gewiß, wie der Flam-  
me

me Verzehrung. So wie Lasso alle Welt mit sich gefüllt hatte, war der schmeichelnde Gedanke, sie hätt ihn, ihr auch Ueberredung, sie liebe ihn.

Lßt lassen Sie mich die schlummernde Welt aufstrompeten mit Siegeston.

Theobald.

Nun dann! Ich kann mich auch freuen: aber meine Freude und jeden Sturmwind der Leidenschaft meistern, wie Sie, kann ich nicht. Warlich, Grottofar, ich staune über Ihre Fertigkeit im Maskiren und Demaskiren. Beynahe glaube ich —

Grottofar.

Glauben Sie, der Wallfisch schlummere in Tiefen, wenn Sie sein Stromschlingen und Stromblasen nicht oben am Gewühl und Gewimmel der Wellen merken? Das Gesicht ist kein Schatten der Seele: und die Augen sind Irlichter.

Leh'n Sie einen Blick in meine Seele von mir, und staunen Sie, wie der vom Staarschlummer Erwachte.

Theobald.

Ich denke, ich kenne Sie.

Grottofar.

Ja, wie Sie die Welt kennen.

Das dreyrudrige Schiff, kennen Sie es, wie



ich? Im obersten Stock rütern die Klugköpfe; angethan mit dem Gewande des Wohlgefallens und der Glorie eines Heiligen; im mittelsten, Leute leichten Blutes und Blickes, wie Theobald, unbekümmert um den Gang des Schiffes und um die Leute über und unter sich, und eben darum ins mittelste Stock gesetzt; im untersten, Dummköpfe, arbeiten und schleppen das Weltschiff, und glauben Kraft zu haben von den Heiligen oben, und horchen und gehorchen auf deren Wink und Schrey, wie der Magnet auf den Wink des Nordpols.

Theobald.

Also lauter Heuchler, Sorglose, Dummköpfe! und Tasso, Golderich — ?

Grottofar.

Oh! im untersten Raum sind sie der Welt als Ballast nützlich. Aber wird die Art zu gewichtig und unvertheilt, so ist die Welt dem Sinken oder Umkippen nahe.

Und da erheben sich meine Trophäen. Vertheilt hab ich den Ballast, glücklich vertheilt. Und bis hebt mich zugleich auf der Leiter der einzigen wahren Ehre um zehu Staffeln höher.

Theobald.

Und die einzige wahre Ehre?

Grot

## Grottofar.

Von dem Verstande, der Sonne in uns Strahlen zu lehn, und künstlich im Mondenglanze unächter Frömmigkeit zu schimmern. Da muß man seinem Nachbarn Tugenden stehlen und seine Hülle bereichern können. Die unten sehn und richten blindlings ihren Lauf nach den Gestirnen.

Glauben Sie ächte Tugend?

Theobald.

O nein. Aber wohl ächte Teufelei!

Grottofar.

Ha, ha, ha, so bitterböse? Fallen Sie doch nicht ins unterste Stock oder wohl gar in den Ballasträum hinab!

Jeder sucht die besten Rollen, und sucht sie am besten zu spielen: was kann man davor, wenn der Dichter dem Marinelli die glänzendste gegeben hat.

Was denkt Ferrara von mir?

Theobald

(mit einem etwas spöttelnden Lächeln)

Ferrara? — hält Sie für ein Modell, dem Mahler des Jugendgötzen zu sitzen; und sicherlich nach Ihrem Tode für seinen Schutzheiligen! — Sanct Grottofar! —

E 3

Grotz



Grottofar.

Ohngeachtet Ihres Lächelns —

Ha, ha, ha, erlauben Sie immer mein Lachen der Triumphfreude das erstemal vor einem menschlichen Wesen auszuschütten.

Ich hoffe Sie noch zu heben, aus dem mittelsten ins erste Stock. Sie sollen herrschen, wir beyde wollen herrschen. — Kommen Sie mit, dem Fürsten nach.

(beyde ab)

### Zehnter Auftritt.

Scene zu Surrento, ein Zimmer im Hause der Kornelia.

Kornelia. Tasso

kömmt herein in Hirtenkleidung mit dem Ausdruck sanfter gemildeter Melancholie im Gesichte, einen Brief in der Hand.

Tasso.

Ein offenes Zettelchen von Ihrem Bruder, Signora!

Kornelia

(springt auf)

Meinem Bruder?

(nimmt und liest)

Ich bin in Lebensgefahr, gute liebe Kornelia;  
viels



vielleicht kannst du mich retten. Der Bote wird  
dir mehr sagen.

L. Tasso.

Himmel! In Lebensgefahr?

Tasso.

Ja, Signora. Ihr Bruder flattert in Italien  
umher: der Fürst hat ihn geächtet und —

Kornelia.

Meinen vergötterten Bruder? Goldreich mei-  
nen Bruder geächtet?

Mann, mit Lug und Trug eine arme Wittwe  
betrüben, ist scheußliche Sünde.

Tasso.

Neidische Verläumder haben dem Fürsten Blick  
und Arm gefesselt. Iht muß Ihr Bruder um-  
herflattern, wie die Taube schuld- und wehrlos.

Haben Sie einen deckenden Ast für ihn?

Kornelia.

Oh zwey, zwey; meine Arme.

Tasso.

Zärtliche — da nimm deinen Torquato.

Kornelia

(mit einem Schrey heftiger Freude)

Gott! Du? Torquato? Oh, oh!

(fällt mit ihm zurück aufs Kanapee, und küßt ihn  
unzählig)

Mein einziger Wunsch, dich mal zu sehn —



(mit einem plötzlichen Thränenbruch)  
 Torquato, denk von deinem vierten Jahre an.  
 (beyderseitig lange gefühlvolle Pause)

Tasso.

Du, du und Kataneo!

Das war der zweyte Freudenstrahl seit einem  
 Monat: laß ihn mich ganz durchwärmen. Schwe-  
 ster, deine volle Liebe ist mir Labetrunk in Brand-  
 und Sandwüsten. Ach ich habe gelitten, gelit-  
 ten wie Wenige, und getragen und selten ein  
 Plätzchen gefunden zum Abwerfen.

Kornelia.

Hier sollt du es: in meinem Busen sollst du  
 die Welt vergessen, nur dich denken und mich, und  
 der Undank und der Hof sollen dich nie wieder  
 losreißen.

Torquato —

(küßt ihn)

Perle der bella Torre — — — hab ich dich  
 wirklich, hab ich dich aus dem Schlamme auf-  
 gefunden?

Oh ich habe dich, ich habe dich, aber ich kenne  
 dich nicht, nicht anders, als man die Perlen  
 kennt.

Tasso.

Unerträglich!

(weinend)

Sch



Ich kann dir dein ausströmendes Herz nicht wieder so mit Zärtlichkeit fällen. Mein ganzes Wesen ist — selbst ist, Kornelia — schwachtende Liebe.

Kornelia.

Oh, du liebst?

Tasso.

Ob ich liebe?

Laß mich die Frage ergreifen, wie der Schiffbrüchige das Brett, auch wenn das Dhngefehr ihm es zuwirft.

Ob ich liebe? — Ja, hättest du meine Leonore gesehen!

Kornelia.

Welche?

Tasso.

Leonore von Ferrara.

Kornelia.

Was? Golderichs Schwester? — Unglücklich!

Tasso.

Nein, Kornelia, da bin ich nun glücklicher. Leonore liebt mich! Sag mir das nach, Kornelia, Leonore liebt mich. Ich habe Italien durchpilgrimmt von Ferrara bis Turin, von Turin bis Rom, von Rom bis Surrento: und alle Wälder haben es nachgehalten, und alle sich es eingepägt. Kommt ich dir Leonoren mahlen —



Ja, dann könnt ich Wunder thun. Seligkeiten habe ich aus ihrem Auge gesogen, und Begeisterung aus ihrem Munde aufgefangen. Da saß ich und starrte sie an; sie hätte mir langsam einen Dolch ins Herz bohren können, ich hätte gelächelt und wäre gestorben.

(weinend)

Kornelia, du sahst mich nicht weinen als Kind: wie täuschend war die Vorbildung, die man daraus formte! Ist mein ich spät, spät, und du sollst dich nicht wundern.

Kornelia.

Wie ein Freudenfunke schnell aufflammt, und alle Schmerzentropfen verzehret: dein Anblick —  
Schütte dein ganzes Unglück aus, daß ich dir mein Mitleid ausweine. Weiß Ferrara deine Liebe?

Tasso

(heftig)

Ja! —  
(Springt in die Höh, wandelt auf und ab, und ringt die Hände)  
und da quillt mein Leiden, da quillt mein Leben. Leonore dich genossen haben, wie der Weise seine Tugend genießt, in sich, dem Neide und der Neugier unerspäh't! Leonore, dich genossen haben —

Haben — ha, das ist Qual. Ich war selig, wie Gott, von dem das Menschenall nur schließt: Er ist selig, muß selig seyn. Leonhardt, Leonhardt, ist sühl ich, wie viel ich dir vergeben habe.

Kornelia.

Wer war der Glende?

Tasso.

Mein Freund, und eben darum ward er ein Raub meiner Beleidigung, und eben darum muß ich ihm Schmachentwehng gewähren, und die — mit seinem Blute geschah es. Und doch (denk, wie gnädig!) ward ich begnadigt, und (denk, wie gnädig!) gekerkert, weil der Fürst mein Leben liebte, mehr als ich und meine Feinde: und da (denk, wie kindisch!) ward ich ungeduldig, flüchtig, geächtet —

Kornelia.

Du wirst fürchterlich, Torquato!

Nun bist du mein, sollst mein seyn, sollst nicht mehr der schrecklichen Geschichte gedenken; sollst in meine Arme kommen. Komm wieder hieher, Lieber, Bester!

(er setzt sich zu ihr)

Wie du nun starrst, dich vergift! Das ist wieder —

Tasso.



Tasso.

Laß mich! Bin ich doch ruhig, habe Thränen,  
und —

Oh ich habe mich schon kraftlos gewunden und  
gewälzt unter der Ferse meiner beklemmenden  
Ungebuld. Und nun bin ich ruhig, wie ein ge-  
züchtigt Kind, bin ruhig, wenn Schmachten Ru-  
he ist.

Fiffter Auftrit.

Tasso. Kornelia. Bedienter.

Bedienter.

Signora, ein Fremder!

Kornelia.

Ein Fremder? Wenn nur kein Späher —  
Torquato! — —

Tasso.

Recht, ich will gehn und Vaterlandsluft ath-  
men, und von Seligkeit träumen in Leonorens  
Schooß.

(zum Bedienten)

Laß ihn herein.

(Bedienter ab)

Kornelia, könnt ich wiederkehren und sagen,  
ich habe Leonoren gefunden.

Kor-



Kornelia.  
 Du wärdest meiner Genusßbegier schwinden,  
 wie dem Wanderer die Morgensonne, wenn ein  
 plötzlicher Sturm sie umwölkt.

So geh, Torquato: oder geh lieber nicht. Hätt  
 ich izt die Kappe, dich unsichtbar zu machen.

Tasso.

Seufzer würden mich verrathen.

(nach einem Abschiedskusse ab)

Kornelia.

Herlicher Mann! Daß du mein Bruder bist,  
 du, den Italien mit Wonneshauern nennt, du!  
 Aber ha! daß dem der Undank welkenden Gift  
 hauchen kann.

### Zwölfter Auftrit.

Kornelia. Bernardo.

Bernardo

(in Reisefleibern)

Hier? Sie sind (mit Verlaub!) die Gräfin  
 Curiale, des alten Bernhardt della Torre Tochter?

Kornelia.

Ich bins, Alter: und du?

Bernardo.

Nicht viel bin ich, Signora; ein ehlicher  
 Kerl, lange genug ehlich, um kein Schelm mehr  
 werden



werden zu können; der Ihrem braven Vater vieler Jahre Dienst geopfert hat für wenig Gold und einen großen Schatz guten Gewissens.

Kornelia.

Meinem Vater?

Bernardo.

Ja, und darauf bin ich stolz, und darum nenn ich mich auch Bernardo, und hab es beschlossen, weil ich keine bessere That in mein Grab mitnehmen kann zum Ruhelassen, seinem Sohne zu dienen, so lange noch mein Blut nicht vertrocknet, und der Seiger da (schlägt sich die Stirne) nicht stockt.

Kornelia.

Guter Bernhardt, meinem Bruder Lasso?

Bernardo.

Ihrem Bruder Lasso.

Kennen Sie den?

Kornelia.

Nicht kennen? Oh er ist —

(sich besinnend)

Ist wohl ein Mädchen in Italien, das nicht seine Lieder singt, und ein Jüngling, der es sich nicht wünschet, so zu singen? Freylich hat keiner Familie so sehr das Unglück mitgespielt, wie dem Spren der Nordwind, als dem Hause della Torre.

Bernardo,



Bernardo,

(Der sie scharf angestarrt und ihre Verwirrung bemerkt hat)

Ich sehe, ich sehe, Sie wissen seine Culesätze, Signora! Wahrhaftig, Sie müssen sie mir nicht vorenthalten. Ich such ihn: er ist seinem alten Lehrer Cataneo entschlüpft und dem Cardinal Albano und dem ganzen jubelnden Rom.

Kornelia.

Nun dann! deine Miene spricht ja in einer Minute mehr Ehrlichkeit, als ein ganzer Jahreswandel.

(sie klingelt, zum kommenden Bedienten)

Ruft den Hirten her! —

Du kömst also von Rom?

Bernardo.

Zunächst von Rom. Eigentlich bring ich dem unglücklichen Lasso Heil von Ferrara, einen Brief —

(sucht ihn)

Kornelia,

Einen Brief von —?

Bernardo,

(etwas heftig)

Von der Prinzessin!

Kornelia,

Von Leonoren? — Oh gib her!

Bernardo.



Bernardo.

Meine einzige Freude, meinen einzigen Schatz?  
Nein, Gräfin, den gab ich nicht, und hätt Ihr  
Vott Kostbarkeiten so viel, wie Tropfen im Meer,  
und Sand auf der Erde, und Freuden im Him-  
mel sind.

Kornelia.

Guter, redlicher Alter!!!

Sieh da!

### Dreyzehnter Auftrit.

Kornelia. Bernardo. Tasso

Edmmt sanftmelancholisch, stukt: Bernardo  
läuft mit voller Freude auf ihn zu, und um-  
armt ihn.

Bernardo.

Lassen Sie mich immer meinen Lohn vorher  
nehmen; mein Leben so ausweinen vor Freude.

Tasso.

Ah Bernardo!

Bernardo

(ununterbrochen)

Und nun — da meinen Beglaubigungsschein!

Tasso

(mit einem heftigen Freudenausbruch)

Gott, von Leonoren?

(reißt den Brief zu sich, und verschlingt ihn)

Bernardo.



Bernardo.

Dacht ichs doch! Und die Freude wär nicht ein  
nen Lauf durch das Fege- oder Höllenfeuer werth?

Kornelia.

Und du — wärst werth, daß man dir seinen  
Theil vom Himmel abträte.

(tritt zum Tasso, blickt ihn froh wehmüthig an)

Kann ich nicht auch dir Freuden athmen, wie  
Leonore?

Sieh die Thränen da, Bernardo. Thränen  
nennt man Perlen; aber die ist warlich nicht um  
Perlen feil.

Tasso

(schlägt den Brief zusammen, und springt auf)

Leonore, gütiges Mädchen! Golderich vergiebt  
mir, meynst du? — Mit der Sturmschnelle  
hin! Hin! Daß ich nicht schon da bin! O daß  
ich —

Kornelia.

Hin willst du? Wohin?

Tasso.

Kornelia? — Nach Ferrara! Leonoren sehn,  
die Loderweckerin! — Siehst du nicht? schon  
ihr Wink neubelebt!

(Bernardo fällt ihm ins Auge, er umarmt ihn hastig)

Alter, bald hätt ich dich vergessen; aber war-



te nur, Leonore soll dich lassen dafür, soll dir es lohnen, daß du ihr den Tasso erhalten.

Leonore, wie soll ich ihn nennen? Bernardo, Vater, Vater!

Bernardo.

Recht, Tasso! Ihr — und Leonorens Vater,

(drückt ihn mit Heftigkeit und einem Thränensturz an sich)

Vater, Vater, Vater!

(der Vorhang fällt)



### Dritter Aufzug.

(Scene zu Ferrara im fürstlichen Pallast.)

#### Erster Auftritt.

Prinzessin Leonore. Leonore.

Prinzessin

(steht ungeduldig vom Klavier auf)

Sch kann nicht ferner: mich eckelt vor allem Thun. Lorchon, die Zeit ist ja auch todt. Ha, wie das alles verkehrt ist! Die Zeit des Erwartens mit Seigerfüßen, die Zeit des Genusses mit —

Leonore.

Ungedulbiges Mädchen! Deine Wunschfülle stürmt,



stürmt, aber freylich, kann den Flug der Zeit nicht schleudern mit Taubenschnelle.

Bernardo, Liebe, Bernardo verschmolz zu schnell deine schmachtende Melancholie in Ungeduld.

Prinzessin.

Und wenn Tasso nicht käm?

(stillstehend)

Wenn meine Hefigkeit wieder erstarrte?

(mit Schauern)

Hu! sie müßte erstarren oder —

(hitzig auf und ab)

meine Seele wird ersticken unter dem Ausstrom des Herzens!

Leonore

(springt auf, umarmt die Prinzessin)

Wilde, wie fliegt deine Phantasie Gespenstern in die Arme! Ist das die milde Leonore mit dem stillen Liebegenuß? Tasso wird wiederkehren mit den Freuden in Aug und Mund!

Prinzessin.

Meynst du? —

(weinend)

Ich habe mich nicht gekannt, Forchen. Ich kenn ich oft mein ganzes Selbst nicht. Ich habe Freuden gehabt, und oft will meine Phantasie

F 2

sie



sie sie beschwören: aber dann schwinden sie plötzlich bey'm Gedanken ihres Todes, und meine Seele nach, wie ein Stein, und ich siehe da, ein leerer Körper, mit einem dunkeln Selbstgefühl. Lorchchen, laß mich nicht wieder zurück sehn und zur Salzsäule werden.

Leonore.

Glückliche, wenn du so dich in seinen Seelenaugen wieder verlierst. Er wird kommen mit seinem volleingesammelten Leidenmaaß, und wird es ausschütten vor Golderichen — oh und der wird es wegthun, so gern wie Tasso selber.

Wer wird nicht Tasso, wenn er sich selber mahlt in Trauer- oder Bonnegeschichten?

Prinzessin.

Wenn er nur käme, nur da wär!

Ja, Lorchchen! Kennst du die Mähr vom Tonkünstler, daß Leyertöne Circen waren, Leute zu erstarren, zu entflammen, zu wandeln wie er wollte: und sein Probestück am rasenden — wie hieß er noch?

Denk, wenn Tasso käm und sprach: „Leonore, ich entsage dir. Ich habe eine Glücklichere gefunden, fessellos mich zu umfassen, — ha! welcher Leyerton! — —“

Leo



Leonore.

Mädchen! Mädchen!

Singe seine Lieder groß und klein, für wen  
sind sie?

Doch, es ist nicht Noth; er wird kommen und  
dich deines Wahns strafen!

Prinzessin.

Wer könnte ihn auch lieben, wie ich?

Leonore.

Könnst' es Golderich!

Prinzessin.

Ja Golderich.

Leonore.

Daß der Edle hat können geblendet werden!  
Mich soll es freun um ihn, wenn Tasso aufstret-  
ten wird, mit dem Blick des Unerwarteten die  
Verläumdung verwirrend; wenn sie dann stots-  
tert und verstummt bey seiner Anklage,  
und —

Prinzessin

(mit Thränen im Auge)

Leonorens Thränen Beweise seiner Unschuld  
tröpfeln.



## Zweiter Auftrit.

Prinzessin. Leonore. Theobald.

Theobald

(kömmt tanzend herein)

Grottofar nicht hier? nicht im ganzen Pallast?

Prinzessin, heute keine Thränen!

Prinzessin.

Nicht? Warum heute?

Theobald.

Thränen sind mir nicht Kinder der Freude!  
Meine Seele ist voll von Freudengeschöpfen: mein  
Auge muß es auch!

Prinzessin.

Doch nicht hier? —

Lorchen, sag ihm, wie grausam er ist!

Leonore.

Prinz, kennen Sie nicht Leonoren?

Theobald.

Ißt nicht, ich kenne nur meine Leonore; sehe  
nichts, fühle nichts als ihren Blick und seinen  
Strahlenflug in meinem Gebein umher!

Gülbner Tag! — Ich fand sie, die Göttin  
ernster Melancholie, seitwärts am Klavier. Es  
schmolz mich; ich sang und spielte —

(tritt zum Klavier, dreht sich plötzlich wieder um)

ein



ein Paar  
Stanzen vom Tasso! — o mit dem innigsten  
Gefühl, und das ward mir gelohnt, gelohnt! Sie  
blickte mich an,

Prinzessin.

In den Tasso in dir!

Theobald.

wie Gott die gewordene Schöpfung: und ei-  
ne Thräne sank, und ich mit vor ihr hin, und  
küßte gierigst ihre Hand, und — als ich auf-  
sah, blickte ich in den Aufgang der Freude, das  
Wangenroth um ihre blaue Seele her.

Prinzessin.

Glücklicher!

Theobald.

O ich bins, möchte dich es machen und Tasso!  
Heute bin ich Golberich. (ab)

Leonore.

Golberich?

Prinzessin.

Tasso, wie du Glückliche schaffst? Nur dich  
nicht und mich?

### Dritter Auftritt.

Prinzessin. Leonore. Kammermädchen.

Kammermädchen.

Es ist ein Fremder da, ein Schäfer, drängt und  
ist ungeduldig, und will herein.



Prinzessin.

Fremder?

Lorchen, vielleicht vom Tasso!

Laf ihn ein!

(Kammermädchen ab)

Warum mir das Herz pocht? Mich verlangt,  
als wär es Tasso selber!

Vierter Auftrit.

Prinzessin. Leonore. Tasso.

Tasso eilt in die Arme der Prinzessin, beyde  
schreyen zugleich.

Tasso.

Leonore! Leonore! Leonore!

Prinzessin.

Gott, Tasso! —

Leonore.

Endlich!

Die Ueberraschung ist zu heftig. Warum auch  
das Gewand, Tasso?

Prinzessin.

Mir kömmt du nicht unerwartet!

O daß ich dich habe, dich habe! — Warme  
Ähdung schnellte meinen Blutstrom! Mein  
Herzpochen tönte Tasso, Tasso! — Daß ich dich  
habe! — Aber so spät?

Tasso



Tasso

(wie erwachend)

Könnst ich mich so durch dein Auge ganz in dein Wesen senken!

Huldin, mein Wunsch flog schneller als die Zeit: Dir auch?

Nun bin ich hier im Arm der Sonne, träume, und weiß nicht mehr, was ich gewesen bin! So ein Freudenblick saugt auf einmal alle Leiden auf.

Prinzessin.

Auf immer, Tasso, auf immer!

(starrt ihm ins Gesicht, und stürzt Thränen aus)

Und doch noch da das Harnigemählde, der Fußtritt des Leidens? Wie tief hat der Harn in deine Seele sich gesenkt!

(küßt ihn)

Weg! weg!

Tasso.

Ist nur noch sein Zappeln nach dem Tode.

Wir werden glücklich seyn, und Golderich wird es wollen!

Leonore.

Das wird er, das wird er. (ab)

F 5

Fünf





## Fünfter Auftritt.

Tasso. Prinzessin.

Tasso.

Nach diesem Augenblick hab ich geschmachtet;  
und doch wagt ich es nicht, ihn zu haschen. Hät-  
te Bernardo mir nicht Muth gebracht von dir!

Ich war erküht, Leonore: wild schwärmte  
ich durch Italien, und stämpfte und schnob und  
schrie meinen Unmuth aus, und wälzte mich un-  
ter Verlustgedanken und Gewissensstreichen und  
Beschwerden, bis ich erschlappte.

Toderweckerin, nun flammt es wieder in  
mir! — Alles das ist dahin.

Prinzessin.

Und Gott spreche, es soll nie wiederkommen!

Tasso.

Hier habe ich dir geschworen, Huldin: und Er  
ist der Kraftspender zur Eiderfüllung. Hoffnung  
durch Golderich! Lächle, Leonore, wer will dich  
nie entreissen und Ihm?

Ich muß hin zu Golderich, daß ich in Ruhe  
wiederkehre.

Prinzessin.

Nein, Tasso, ich lasse dich nicht, noch nicht!

Wenn du giengest ohne Rückkehr? — Gott,

Gott!

Gott! — Und warum klopft die Angst in mir  
hier gegen deinen Busen an? —

Erzähle mir deine Leiden in Deden und Wäl-  
bern, daß ich meine Angst ausgieße in Thränen.

Tasso.

Wie du zitterst, Leonore! Sieh, ich lasse dich  
nicht!

Daß man mich dir entreißen wollte! Daß  
man mich dir entreißen will, der ich dir Lebens-  
quell bin, wie du es mir bist! — Golderichen  
will ich es erzählen, und er —

Soll ich nicht zu ihm?

Prinzessin.

Nein, nein! Ich will an dir hängen, wie die  
Flamme am Holz; will dich ganz genießen.

Und doch das Zittern des Lebens in mir, das  
Flattern der Seele hin und her! Wunderlich, um  
dich zu genießen, brauchte es nur dein Daseyn,  
wähnte ich.

Gehe lieber, eile; eile wieder zurück!

Tasso

(reißt sich los)

Wald!

Prinzessin.

Nimm mich mit, Tasso, Tasso!

Fort — ?

(brecht



(dreht sich um)  
 Lorchen, wo bist du?

(Prinzessin schnell ab. Tasso ist indeß bis an die andere Seitenthür gegangen, und hört Leonoren kommen mit Golderichen)

Tasso.

Er! Er! Das Glück mir entgegen? Still und stark, Tasso!

(geht zurück, blickt nach Leonoren um)

Leonore! — Und wenn ich dich auch nicht wieder sehe, so habe ich mich doch mit einem Engel verschwifert, und seine Neonen in mich gezogen. Leonore, in tausend Lieder hab ich sie gehaucht, und die sind mir lieb.

### Sechster Auftritt.

Leonore führt Golderichen ein, blickt sich nach der Prinzessin um, und ab. Golderich nähert dem Tasso, und stußt über seine Kleidung.

Golderich. Tasso.

Golderich.

Der hier? Gewiß um glücklich zu werden!

(und prallt zurück, da Tasso sich umdreht)

Himmel! — Berwegner!

Tasso



Tasso

(wirft sich vor ihm hin)

Golderich — Herzog — vergib! Glückliche  
werden wollen ist nicht in Menschenseelen Vers  
wegenheit.

Golderich.

Aber wenn ein Teufel Glück heischet —?

Woher, Tasso?

Tasso.

Aus dem Fegfeuer, Golderich; und nun er  
wart ich den Himmel von dir.

Golderich.

Ober —

Tasso.

Ober? — —

Golderich, Golderich, frage, ob ich nicht ge  
nug gelitten! Nur der allgerechten Güte kömmt  
es zu, für endliche Sünden unendliche Strafen  
zu geben.

Golderich

(gerührt)

Oh daß dir die Aechtung Fegfeuer gewesen  
wäre!

Stehe auf! —

Du hättest Leonorens würdig seyn können;  
aber Tasso — so tief zu sinken, so tief! — Ein  
Mädchen zu vergiften, heimlich, sonder Rettung,  
ein Mädchen, das den Himmel verdient. Tasso.



Tasso.

Und hat die Liebe ihn nicht?

Das war mehr, als dir Rinaldo's Unschuld!

Dich weiß es, daß Engeln der Himmel ge-  
hört, und daß es Teufel sind, die ihn verwüsten  
können!

Liebt sie mich nicht? Und ob ich es verdiene?  
Liebt sie mich nicht mit durchschauendem Blick,  
mit schöpfender Liebeskraft? Wer könnte vor ih-  
rem heiligen Wesen bestehen mit Sünde? —  
Liebt sie nicht mich? Und ihr wollt du mich ent-  
reißen?

Golderich

(heftig)

Mit deinem unendlichen Hochsinn! Ist es Flehn  
oder Poltern?

(milder, mit Thränen)

Wenn dein Gesicht nicht unächt's Gepräge  
wäre! Du dürft ich es für Unschuld nehmen, sich  
fühlende Unschuld!

(nach einer überdenkenden Pause)

Tasso, rechtfertige dich!

Tasso

(plötzlich stark ausbrechend)

Sch kanns nicht, kanns nicht!  
Und hätte ich nur deinen Schuh bestäubt, ist  
würd.

würd ich die Sünde fühlen wie einen Riesenschlag!

Fürst, ich habe dich beleidigt! Du kanntest die Liebe nicht und die Qualen des endlosen Schmachstens. Du wolltest mir Sicherheit geben in einer Höllenwohnung, und ich — Oh!!! als Fürst hab ich dich beleidigt und als Leonorens Bruder,

Golderich.

Und als Leonorens Bruder — vergeh ich dir!

Gott, könnte das Künsteley seyn?

Tasso

(starr, auffahrend)

Segen und Fluch in einem Athem?

(wirft sich)

Vergib auch das?

Ha, daß ich hier deine Gnade so oft erflehen soll, hier, wo ich in einer Minute voll Wonne dir Seligkeit erflehte!

Golderich.

Du mir Seligkeit?

Tasso.

Ruhe, als Rinaldo's Unschuld deinem schwelenden Gewissen Sünde war! —

Golderich, mache nun keinen Sünder durch Verzweiflung!

Gols



Golderic.

Hab ich dir nicht schon vergeben? Auf, auf, Tasso, daß ich dich nicht — für einen Sünder halte! —

Gut, ich will ruhig seyn, dich zu richten. Wie ward dir die Grausamkeit gegen Leonhardt?

Tasso.

Hab ich nicht Sünden genug ohne die, und nicht Erinnerungen genug?

Ich sündigte gegen ihn mitten im vollen Gefühl verschwundener Liebesfreunden, ich strafte ihn hernach, als mir die Simbalden Wuth und Argwohn gaben, ich —

Was hilft es? Thaten streun ist edler und überzeugender. Wir gehn zusammen der Zukunft entgegen, Golderic,

Golderic.

und der richtenden Zukunft.

Tasso.

Die Vergangenheit hat schon über mich gerichtet. Ich habe gelitten, habe meinen Glanzmenschenmerz durch Italien hinab bis Surrento gewälzt: er hätte meine Seele zerfressen, hätte ich ihn drinnen verschlossen. Tasso, dessen Freundschaft sich Prinz Gonzaga erwarb und bewahrte wie

wie einen köstlichen Himmelsstrahl; der gewohnt  
war, seinen Namen zu hören im Ton zitternder  
Bewunderung; den

(mit einem stärkern Thränensturz)

Golderich liebte — Fürst!  
Fürst, der sollte flüchten wie ein Geächteter von  
dir?

Golderich.

Und hatte es verdient.

Tasso

(wie betäubt)

Ja! und hatte es verdient!

Gott, hatte Leonorens Verlust verdient!

Ja, Raim schwärmt, aber fand Wüsten genug;  
mir war die Welt allenthalben zu voll. Mit Zu-  
bel und Beyhrauch schmauchten sie mich weg zu  
Turin; zu Rom vollends, wo ich so sehnlichst im  
Arm meines alten Lehrers die Erde zu vergessen  
wünschte.

Golderich.

Cataneo dauert mich. Den konntest du fliehn?

Tasso.

Dem mußte ich mich entziehen. Beklemmung,  
Drang war allenthalben. Ich suchte Ruhe, konn-  
te nicht ohne Ruheschnappen harren; ach! Gol-  
derich, ich fand einen Mann der Ruhe, in den  
Hütten



Hätten Frescati fand ich den, aber er konnte mir  
nur sein Kleid geben!

Golderich.

Ha, das Kleid!

Tasso.

Oh und das ist mir lieb, es hat mich lange ge-  
hüllt, mich und meinen Gram, hat meine Thrä-  
nen gesogen, und ist doch das Gewand der Un-  
schuld.

Golderich.

Schwärmerey, Poetenschwärmerey!

Du sollst nicht mehr flüchten, Tasso!

Tasso.

Auch kann ich nicht! —

Mein Herz, mein Leben Golderich, zum Danke!

Wie lange habe ich gelebt sonder gewohnten  
Umgang, sonder meine Bücher, und meine Poe-  
terey, die meine Liebe kleidet, mein Schmachten  
tränkt und meinen Edelsinn nährt — Nun alles  
das wieder, alles!

Golderich.

Nicht alles,

(schonend)

nicht der Zugang und Umgang mit  
Leonoren.

Tasso.

Das geht kalt über den Leib, wie Todesregen!  
Und das so kalt ausgeschüttet?                   Hah!!



Hah!! Golderich, Golderich könnte Einen fast erstarren.

Golderich.

Elender, willst du unglücklich seyn, und deine zehrende Leidenschaft aufziehen; oder undankbar, ein armer Sünder, und Leonoren mit unglücklich machen?

(nimmt seine Hand, drückt sie, schonender)

Tasso, Tasso — brauchst du nicht Zeit, Thaten zu säen, daß sie zu Beweisen deiner Würde erwachsen?

Tasso.

Ha, so, so! Nun ich dank es dir!

(sich sammelnd)

So? Golderich, hab ich dich wieder beleidigt?  
Ohne Leonoren zu leben, Leonore ohne mich!  
Gott, du hast meinen Eid gehört!

(singt nach; Pause; mit dem Ton des Getroffenen)

Besser spät als nie! Stark, Tasso, stark, stark!

Golderich.

Ja, Unglücklicher, hier ist es Noth!

Geschäfte, Jagd auf Edelhäten, Tasso!

Tasso.

Geschäfte?

(spöttelt, bestunt sich)

Doch, laß mir meine Arbeiten wiedergeben, da-



mit zu spielen, wie das Kind mit seiner angezogenen Puppe: zu Neuem hab ich nicht Kraft! Oh ich will mich einschließen und weinen, bis ich schwach werde wie ein Kind. Kinder thun keinem Leides. Nicht wahr, Golderich?

### Siebenter Auftritt.

Golderich. Tasso. Grottofar

geht auf Golderichen zu, erblickt den Tasso, stuft, und nun geht seine Pantomime in den möglichsten Ausdruck des Schreckens und der Verwirrung über.

Grottofar.

Golderich! — Mich schaudert der Bewegtheit! —

Golderich.

Er ist es, Tasso. Ich habe ihm verziehen, bis zu Thatbeweisen seiner Aenderung oder Nichtänderung verziehen.

Grottofar

(mit möglichster Pantomime der Bestürzung)  
Verziehen?

Tasso.

Und dich nicht zu Rathe genommen!

Grottofar.

So schnell, so rasch, Golderich?

Tasso.



Tasso.

Langsamer wäre besser gewesen!

Geh, lieber Grottofar, gib mir mein Zimmer wieder, und meine Bücher und meine Manuscripte: Tasso kümmert sich forthin nicht mehr um dich und Ferrara.

Grottofar.

So? —

Golderich.

Thu es! Das alles ist in deiner Hand.

Lern ihn nur mehr aus, es wird Hoffnung des Edeln aufgehen in deiner Seele. Am Ende haben wir mindestens nicht mehr verloren, als wir vor einer Stunde für verloren gaben. Komme nach!

(ab)

Grottofar

(gesammelt, zu Golderichen, eh er noch völlig abgegangen ist)

Könntest du glücklich werden durch deine Schwester!

Gleich, ich hatt ein Geschäfte.

Achter Auftritt.

Grottofar. Tasso.

Grottofar.

Rührung! Ha, Elender, du mußt fühllos werden,



den, oder es fühlen, daß Grottofar über dich auf seiner Ehrenbahn strauchelte! — Seiner Fassung entrisßen zu werden von so einem Blödsinnigen! — Ich will dich zermalmen, Seel und Leib — daß du den Flammenschürer kennst, wenn du dich drinnen herum wälzest.

Tasso

(bisher in Tiefsinn versunken, erwachend bey der letzten Periode)

Den Flammenschürer nennt man Teufel!

Grottofar.

Nenn ihn Beelzebub, den Obersten der Teufel!

Tasso.

Recht! Ha, ha, ha, so unversehrt?

Grottofar.

Mumie bist du mir schon!

Tasso.

Mächtig; und doch so gnädig?

Grottofar.

Ber würdigt den Wurm mehr als des Fersens drucks?

Tasso.

O ho! —

Lieber Grottofar, bitte, bitte!

Grottofar.

Warum?

Tasso



Tasso

(bitter, heftig)

Gehorch deinem Fürsten!

Grottozar

(kalt, gesammelt, hämisch lächelnd)

Sieh, armer einfältiger Mann, ich gebiete dem Fürsten, wie mir! Geh, nimm Abschied von deiner Prinzessin,

(Tasso verliert sich in wildes Starren)

und dann dein Leichengewand. Es wird deinem geisterbleichen HarnGesicht vortreflich stehn!

Doch — da ich Ihnen nicht mehr böse bin, will ich auch billig seyn gegen uns beyde und es Ihnen beweisen! — Sie sollen nicht umgachet werden, sollen nach und nach gemächlich ersterben zwischen meiner glühenden Klemme.

Tasso

(auffahrend aus seinem Traum)

Leonore, dir fern zu seyn in der Nähe!

Und dann! — „Wenn du giengest ohne Rückkehr!“, —

Prophetin, konnte vom holden Munde so ein schwarzes Drakel ausgehn?

Ha, Gott, Gott im Himmel schone Leonorens

und



und Meiner! Daß mich der Spruch nicht aus-  
mergelt bis zur Thatlosigkeit!

Grottofar.

Dafür laß mich sorgen!

ffo.

Narre, dein lach ich!

Grottofar.

Keil! —

Glück, daß ich mein Wort gegeben!

Tasso.

Mach nur, daß ich kein Narr werde mit dir! —

Fort, gib mir das Glück, was mir zukömmt!

Grottofar.

Wie die Füchse auch in die Klemme eilen.

(im Abgehn hören sie jemanden)

Ist es auch Leonore? —

Nein! Geh nur vorab!

Tasso.

Leonore, Leonore, soll ich dich suchen oder fliehn?

(ab)

Grottofar.

Suchen, wie die Narren den Goldstein! —

Neunter Auftritt.

Grottofar. Theobald.

Theobald.

Sind Sie es? Ich suche Sie, ich suche jeman-  
den:





den: oh! ich flattere umher, ohne zu wissen, was ich suche. Mit vollem hebenden Herzen — Grottofar, da schwebt man über den Boden hin, wie über Wellen.

Aber ach! Sie lieben nicht.

Grottofar.

Lieb ich nicht Sie?

Theobald.

Ist das Liebe, Liebe? Können Sie sich hinwerfen in meinen Augenstrahl, und sich drinnen wollüstig herumwälzen, und alle Blicke gierigst verschlucken, und den Himmel für ein Unding halten? Gehn Sie, Sie haben noch Mistbeete für Gräbeley; denken Stunden-, Tagelang Sich, nur Sich; können Leute hassen. Ha, Sie liebten?

Grottofar.

Nun, ich liebe und hasse. Einbesantetes Geschöpf! Sie spotten des Vielkönigten? — Ueber den Freudentaumel!

Prinz, wissen Sie es, daß Tasso wieder da ist?

Theobald.

Tasso? —

Grottofar.

Daß Tasso begnadigt ist?

Theobald.

Tasso? —



Grottofar.

Ja, Tasso!

Oh spaltet sich Ihre Seele? —

Tasso, dessen Lieder Ihre Herzogin auswendig weiß; dessen Stanzas sie so gerne hört in Spiel und Sang; an dem sie ihre Magnetenkräfte probirt hat — Tasso della Torre ist wieder in Ferrara.

Theobald.

Hier? Begnadigt? — Um Leonoren that es Golderich; um Leonoren freut es mich.

Grottofar, eine Freude wie meine macht gutartig,

Grottofar.

und kurzsichtig, Prinz! — Das wußte Ihre Herzogin.

Kennen Sie den Lieblich Italiens, den Apoll unsrer Damen? Er wird gewinnen, die er für mächtig hält; ihnen Waffen geben, und ihren Arm lenken: und Ihre Herzogin — ?

Theobald.

Grübeleyn, Grillen! Was kann Tasso noch mehr wollen?

Grottofar.

Er kennt mich!

(umsinnend, nach einer Pause)

Sie können nicht hassen? Gut Prinz, ich will Ihnen



Ihnen die Ursachen, den Stoff zum Haß zu  
verdecken, abzukehren suchen. Nur, Prinz, nur  
kein Erbarmen für den Tasso! Kein Simsons  
schlummer im Schooße Ihrer Herzogin!  
Theobald.

Ha, ich verstehe.

Die Welt mag unter meinen Solen forttan-  
zen, ich halte meine Leonore im Arm, und sinke  
und schwebe mit ihr in den Himmel.

### Zehnter Auftritt.

Golderichs Arbeitszimmer.

Golderich

(sitzt am Tisch unter Schriften und Büchern, und  
überfiehet eine Landkarte)

Alle die kann Golderich glücklich machen; und  
dich nicht, Schwester, dich nicht? Oh könnt ich  
dich die Freuden beglückender Geschäftigkeit leh-  
ren! Gott, du —

Leonore, Leonore, du machst mir Kummer —

(steht auf)

und nur du!

(blickt innigst gen Himmel)

Allwüirdiger, daß man Geschaffenes  
lieben kann, wie man dich lieben soll. Kann ei-  
ne Erdenfreude rein seyn vor dem Gedanken des  
Weltz



Weltendes und Himmelanfanges, (wirft sich, weint) deß, der mit Seligkeit füllen wird des Weitfassenden Seele? Oh ich schwimme schon hier in deinem Wesenmeer. Ich fühle die Höhe des Menschen. Groß, groß, der sich dir nahe denken darf, dir. Laß mich immer so!

(steht auf, geht auf und ab: nach einer Pause)  
Und die Wollust um die Schmerzensfreude der Liebe, des Puppenspiels? Leonore, Tasso — erwacht, entreißet euch der Täuschung!

(setzt sich, verfällt in Trübsinn)

Laßt mich nicht am Ruhgemusse geschmäleret werden — doch so — lieber mich als euch.

### Filfter Auftrit.

Golderich. Grottofar

steht erst eine Weile vor Golderichen, starrt ihn an, und setzt sich denn an die andere Seite des Tisches.

Grottofar.

Gewiß um Leonoren!

Fürst, du hast ihm verziehen? Völlig?

Golderich.

Im Herzen völlig.

Ich bin ihn der Welt schuldig und Leonoren mir.

Grot-



Grottofar

(immer nachsinnend)

So erhalt ihn auch! —

Golderich.

Nun?

Grottofar

(steht auf, tritt vor ihm hin)

Du hast ihm eine Wohlthat gewährt? über-  
goldetes Gift für ihn.

Trennung von ihr stürzte ihn in Sünden, und  
ist — ist —

Golderich.

Und was?

Grottofar.

Nahе und doch nicht bey ihr! Das ist ihm ein  
Seelenwurm.

Golderich.

Kann ich den ihm nehmen?

Grottofar.

Ich sah ihn aus ihrem Zimmer stürzen, starr,  
wild, als wallten über ihm Flammenwolken —

Golderich.

Aus ihrem?

Grottofar.

Aus Leonorens Zimmer, zum Abschied auf  
Lange.

Golderich

Aus Leonorens Zimmer!

(schüt-





(schüttelnd, mit Thränen)

Ich hatt es ihm verboten!

Grottofar.

Der Liebe so verbieten wollen?

Der Sünde ist wenig hier, aber des Verlustes,  
des Verlustes viel. Die Welt hat ihn verloren,  
ihren Dichterkürsten.

Golderich.

Nur auf Lange.

Grottofar.

Auf immer, Golderich: begreiffst du das nicht?  
D es ist aus mit ihm!

(schlägt sich die Stirne)

Hier! Hier!

Golderich.

Was? Lasso? —

Grottofar.

Es ist ihm gesprungen.

Ha, da flammt es mir! Die Folge eines  
neuen Fehls.

Golderich

(immer in der heftigsten Bewegung)

Lasso, Lasso? — —

Hinaus, hinab in die Kühle!

Zwölff

## Zwölfter Auftritt.

Grottofar.

Ins Grab, lieber Golderich —  
und du, Tasso: und wer mich hindert!

Gut, das war so weit! Beyde werd ich an einander zerstoßen, wie leere Krüge: zufallsweise beyde. — Auch das! — Und das sicherste das!

Wie werden die Entkörperten mit einander auffliegen, und vor Staunen zurückprallen, tief herunter stürzen im Fluge, und sich entgegen rufen: Wehe über mich, Tasso, ich ward betrogen! Wehe über mich Golderich, ich ward zum Sünder gefoltert!

Ha, Golderich, im Himmel, im Himmel soll dir der Nectar vereisen im Munde, wenn du herunter schaußt, und siehst deine Paradiese unter Grottofars Füßen zum Schemel geworden.

Dem Tasso vergeben ohne mich? —

He, lieber Tasso, es hilft nicht, Ich werde deinem Fürsten nicht vergeben!

So weit war es also? Gut, gut!

Er kömmt schon zurück!

(sinkt in eine nachdenkende Stellung)

Wir müssen — Ja! —

Drey



## Dreyzehnter Auftrit.

Golderich. Grottofar.

Grottofar.

Golderich, wir müssen die Hülfe schnellen!

Ich wartete hier auf deine Ruhe!

Golderich

(hat sich in eine ruhigere, vollherzige Seelenlage gewent)

Es wird sich legen mit ihm, wie mit mir!

Grottofar.

Was wir wünschen, Fürst —

Zimmer laß uns hoffen! Vielleicht durch Zerstreuungen, durch Entfernung von seinen Werken —

Golderich.

Tasso, du — ?

Warum will der Gedanke sich noch nicht in meine Seele fügen? —

Und wenn? Vollends ihm seine Kinder zu nehmen —

Grottofar.

Der Flamme nicht das Del nehmen? Wären sie wohl ohne seine Liebe? Ihr Lebensodem ist Liebe: und alle die Liebe wird er ihnen ausfaugen, und seiner Phantasie ansetzen zu Flügeln.

Und

Und ist da wohl eine Scheidewand für ihn und Leonoren, für seine Seele und Leonorens Gedankenbild?

Nehmen? Nicht nehmen, Golderich, nur vor-  
enthalten!

Golderich.

Und wenn die Zerstreuungen werden ihm nicht eingehn. Man wird ihn binden müssen, und da werden ihm Zerstreuungen seyn, was dem armen nackten Sünder im Honigkleide der Fliegen-  
schwarm,

Grottofar.

nein, was dem gebundenen Kranken der Schnitt  
ist!

Laß mich nur, seine Seele will einen Guckas-  
ten. Aber man muß ihn nicht davor stoßen, daß  
er es merkt. Laß mich nur.

Golderich.

Gut! Es sey!

Laffo? —

— Noch kann ich mich mit dem Gedanken nicht  
paaren!

Ich möchte ihn sehn!

Grottofar.

Gleich! Man soll ihn auffuchen.

h

Bier-



dreizehnter Auftritt.

Goldrich.

So ihn sehn? Den Lasso so? Heruntergestürzt  
bis zu den Armfeligsten, bis an die Gränze vom  
Menschen und Thier?

(wandelt heftig auf und nieder)

Ich kann es nicht! Leonore, ich kann es nicht!  
(steht still, mit einem Thränensturz)

Warum mußten sie sich lieben, die nicht ge-  
boren waren für einander? Sie?

(geht wieder, in heftiger Bewegung)

Ha, Lasso, war es ein Spornstich der Eitels-  
keit? — Unglücklicher! — So ein liebes Mäde-  
chen! — Noch unglücklicher, wenn du es ver-  
dienst, ha!

Du im Himmel, und ihr Engel um ihn, kann  
der Wandelnde mit Vorsicht und Stärke so tief  
versinken?

Nun — nun — wenn ich dich nur erhalte,  
dich, Leonore! — Ihr nicht nahe — fort —  
so Basliske!

Doch, vielleicht hat dich dein Gewissen ergrif-  
fen, gewirbelt, wie es mich ergreifen würde?  
Armer! Armer!

Fünf-

## Fünfzehnter Auftritt.

Golderich. Grottofar.

Golderich.

Kömmt er? —

Ha, wenn Leonore ihn so erblickt?

Grottofar.

Ist kann er ihr noch weniger nahe seyn!

Golderich.

Unter welchem Vorwande fern? Wie? Wie?

Grottofar.

Wie? —

Etwa so. Man berebet ihn nach Turin zu gehn, nach Bologna, Padua, wohin er will. Allenthalben, weist du, werden sie ihn mit Subeln umfangen, seinen Mißmuth in Zerstreungen und Freuden zergehn lassen. Ein Freyer, geläuterter kömmt er dann wieder, kömmt seiner hoffenden geschmeichelten Leonore wieder, dir, mir, dem ganzen Ferrara.

Golderich.

Wenn er nur gienge, nur da blieb, Leonoren ver-  
gäße, und Leonore ihn!!!

That, That! — Ich muß sie retten von ihm,  
oder ihn als einen Würdigen ihr wiedergeben.

Grottofar.

So wär es möglich! Erst sammelt sich seine



zerrissene Seele wieder, erwacht vom Tode, denkt unter dem Eckel der Hoffreuden deine Gnade, fühlt Kraft, sehnt sich nach Würde, und läutert sich. Wann wir ihn dann wiedersehn, den Tasso so, wie er seyn kann.

Goldrich,

Ich würde dir es danken! Aber welche Uebersetzung wird ihn entfernen?

Grottofar,

Gönnne mir den Versuch!

Goldrich,

Du verlangst es? Einen Armen retten ist viel, aber durch Rettung eines Armen einem Engel Freude machen, ist noch mehr. Ich werde dich beneiden, gelingt es. Versuch es, des Lohnes wegen!

Kömmst Er? —

Ich will dich allein lassen!

### Sechszehnter Auftritt.

Grottofar,

Ja, ich will es versuchen, seine Seele vollends zerreißen!

(sieht hinaus)

Noch nicht? —

Verziehe nur, du reizest meine Gier!

Den



Den Sieg werd ich sehern. Schade, nur im  
Stillen!

Ha, wenn ich mich erst hingemauert habe auf  
den Fels, fest und hoch; und die Nebel um  
mich sinken; und ich da sehe in freyer bestrah-  
lender Morgensonne meines Ruhms! Wie wird  
das Gewimmel, das Gewühl von leichten Ge-  
schöpfchen Staunen murmeln, sich heben und  
niederstürzen, und den Staub meiner Füße le-  
cken! Geduld! Geduld!

(tritt wieder an die Thür)

Nun doch einmal!

Wie wär es, wenn ich zuvor noch mein Wehr  
an ihm schlicke? — Ja so!

(tritt hin, daß Tasso ihn nicht sehen kann)

## Siebenzehnter Auftritt.

Tasso

(in tiefer, starrer Melancholie: sieht sich um; trostlos)  
Golderich! —

Merkst du es nicht, Tasso? Man neckt dich wie  
die Kinder!

(wirft sich in einen Stuhl; seine Melancholie geht  
nach und nach in wilden Unwillen über)  
fühl es, kannst du noch fühlen!

(springt auf, geht heftig hin und her)



Alle deine Hoheit hin, hin, gerupft wie die Laube vom Geier? —

Bersenke dich, Tasso, noch einmal, das letztemal im Gefühl deiner Würde! Hier maßest du dich oft im Stillen an Golderichs Seite mit dem Ersten der Menschen. Leonorens Lächeln sprach, wer gleicht dem Tasso? — Das war! — Gott im Himmel warum war es?

Wollt ihr wissen, wie viel man leiden kann? Fragt den Tasso um seinen Lebenslauf. Meynt ihr, dem Menschen kann es nicht zu viel werden? Dem Staubgeschöpfe?

Ha, sie machen mich zum Kinde, und belasten mich mit Riesenbürden! Machen mich zum Kinde, und entreißen mir die Puppe!

Ich habe süß getraumt, und bin kraftlos bey dem Erwachen?

Wer bin ich? Wer? Sag es mir, Kindesgestalt! Kinder sagen Wahrheit! Wer bin ich? Oh ich träume noch!

Fort mit dem Traum! den her! — Leonore, Hulbin, der Traum soll mich gatten mit dir, länger als die Hoffnung.

(kniet)

Lieber, guter Gott, laß uns bald deine Kinder werden:



werden: nimm uns hin in deine Arme, und laß uns schlummern, und bey dem Erwachen uns neues Leben anlächeln.

Dieses Leben ist —  
(Springt auf)  
ist — Mein, es ist auch von dir, allschaffende Güte!

### Achtzehnter Auftritt.

Grottofar. Tasso.

Grottofar.

(hat sich während des Knieens genähert, lachend)

Der Spruch soll dir saurer werden!

Tasso.

Ja, wenn ich Teufel sehe.

Grottofar.

Du bist sehr krank, armer Tasso, phantasirst.

Willst du keine Arzeney nehmen?

Tasso.

Um mir Gift verkaufen zu können?

(geht auf und ab, ermannt sich)

Hat Golberich mich rufen lassen, und dir es übertragen?

Grottofar.

Du willst ja keine Arzeney nicht, weil ich sie bringe.

Tasso.



Tasso.  
Lügen ist die Liverey des Satans! —

Kerl, ist es auch von Golderich, daß du mir meine Papiere enthälft? Von wem ist die Wagnenburg um ihn, von dir oder ihm?

Kann man zum Fürsten kommen? —

Grottofar.

Er wird zu uns kommen! Nur langsam und sachte!

Tasso.

So dreist? So sicher? Ah, könnte auch das eine Lüge seyn!

Grottofar.

Sehr unbankbar! Begreiffst du Golderichs Wohlthaten nicht?

Sieh, Elender, er nahm dir das Werk deiner Liebe, deiner Krankheit die Nahrung. Meinethalß hättest du ersticken mögen in deiner engenden Schlinge.

Tasso.

Verläumdung! —

Wenn es wäre, ja!

Mitleid, Grottofar, Erbarmen! Ich will deinen Henker bitten, seine Streiche nicht auszuholen.

Golderich — Wuth! Wuth! — unter deinen



nen Händen ein armer Sünder, ein Märtyrer?  
Golderich ein Wortbrüchiger?

Grottofar.

Nicht doch, Golderich dein Vater, der sich be-  
sinn't; dir Sterigen das Zuckerbrodt nimmt!

Und sieh! Noch eine Ursache!

(bitter spottend) —

Du hast so eine Stunde entfernten — zerrütte-  
ten — Geistes gehabt: er tritt ihrer Wiederkehr  
mit väterlicher Fürsorge in den Weg.

Taffo.

Was, Märchenspinner? — Deutlicher, deut-  
licher!

Grottofar.

Hm! man ist glücklich, wenn man seinen schreck-  
lichen Traum bey'm Erwachen verlohren hat: wenn  
Einen das Gespenst nicht weiter verfolgt als über  
den Kirchhof. — Erwinnere dich mir, Armer, neu-  
lich deiner Rückflucht von Leonoren, deines Fehl-  
tritts gegen Golderichs Verbot! Wisse, Golbe-  
rich hat es gesehn, hat es gefühlt, hat dir verzie-  
hen, und bedauert dich.

Taffo.

Bedauert mich wie —

Grottofar.

Wie einen Verrückten.



Tasso und nie wieder von  
(fährt auf ihn zu, ergreift ihn bey der Brust)

Was? Wurm, triumphirst du?

(und wirft ihn)

Fort! So lieg! Du brennst, wie eine höllische  
Kohle! Ich könnte dich austreten dafür! Sieh,  
mit der Ferse —

(Springt plötzlich, wie erschrocken von ihm, taumelt,  
steht und starrt)

Grottofar

(hebt sich wieder lachend)

Armselger, für die Beleidigung könnt ich dein  
Gehirn verlangen zum Schwamme! Ha, es  
gleichet wohl nicht deinem Marke?

Tasso

(seht Handlung geht ununterbrochen fort)

Der Narren! — sagen, es giebt keine Hölle!

(fählt sich die Stirne)

Noch nicht, nein, noch nicht.

Ist es mir ausgebrannt, Höllengeist?

Sprich! — Hätt ich mich meiner Ferse nicht  
erbarmt — Flammen, Flammen, ein Salamander  
darin!

Der arme Tasso? Lügen, kein Salamander,  
nur mit Salamanderöl bestrichen! Laßt ihn bren-  
nen, bis er sticht. Oh, dumpf, dumpf!

Grot-



Grottofar.

Stickst du schon? Warte, Golderich wird kommen mit väterlicher Fürsorge, dich herausreißen, und nach Turin schleudern. Ich muß es doch gesagt haben, höre, Golderich will, du sollst ausfliegen nach Turin oder Padua oder Bologna, gleich viel, wenn es nur hinaus ist; du sollst all da beliebig in Freuden der Welt herumwaten; du sollst —

(ruft Tasso.)

Sticken, Teufel! So sticken. Das Feuersticken ist nicht probat! —

Ha, ha, ha, daß Tasso so klug ist! Vom Kerzenlicht in den Weinbecher? Ey! ey! Kinder lernen Fabeln, appliciren lernen es —

(zieht sich ein Haar aus)

Grauköpfe!

Narre, Tasso! — Beym Gram, fimpeln Gram thut man es auf die Bleiche!

(stampft wild auf und nieder)

Besser verstehn sie's. Das zertrümmert, zermaalnt, wie ich die Welt möchte —

Wuth! Wuth! — Ha, ha, ha, Würmerwuth, Kinderwuth!

(wirft sich in einen Stuhl)

Da schlummere! Würmer über dich, Leichnam;

und



und Erde, die dich zur Erde macht. Es kriecht,  
ha! oben am Gehirn und am Herzen; fort!  
Schlummre ich schon?

(springt auf)  
Gott, nicht im Grabe? — Wer? Sieng  
der Reine durch die Seele des Unreinen? Licht  
geht in die Finsterniß, und schüttet seine Strah-  
len ins Dunkel.

Grottofar

(abgehend, hämisch)

Daß ich meinem Sieg vollen Triumph gönne!  
O daß sich Golderich daran labte, wie ich!

Tasso.  
Licht? Licht?

(verliert sich in völlige Betäubung. Lange Pause)

Wo warst du? du? — Wer bist du? Du  
bist

(geht sinnend herum, blickt auf in den Spiegel)

Tasso! Hu, hu, hu Tasso!

Der Tasso. Sie spielten mit ihm KönigsSpiel,  
setzten ihn auf den Thron, ließen die Decke rut-  
schen — he, der Narr schlug sich das Gehirn  
aus, die Leute hatten es nur gethan zum Spaß,  
ein Fall zum Spaß, ha, ha, ha!

Wartet! Ich will euch zusammenstampfen, zu-  
sammenkneten, zusammenstopfen in einen Ball.

Satan,

Satan, willst du Ball spielen? *Ha!*! er ist nicht leicht, tausend Sünden ist er schwer! Die eiserne Stirne will ich dir einschmeißen damit.

(windet seinen Schnupstuch in einen Ball zusammen)

Willst du, Satan? Stelle dich her, hieher!

Grottofar? *Hu, hu, hu*, nein, nicht mit dir! —

Den Teufel hast du erschlagen? Höllenfürst du? — Nein, nicht mit dir! Fort, fort! *Hu, hu, hu*, fort! — Fort, oder ich saufe die Hölle in meinen Bauch, und lasse dich todt zappeln! —

*Ha*, daß ich dich nicht zertrat, da du ein Erdenswurm warst, unter meinen Füßen. *Sieh*, so!

(stampft, als wenn er ihn zerträte)

*Hm!* Schüttert es mir nicht von der Sole bis zur Scheitel? — Seine Seele fuhr hinauf, hart an meinem Gebeine hinauf!

Seele! Seele! *Ha, ha, ha*, seine Seele lebt ewig, *ha, ha, ha*, ewig! — Narr, rauffst du dein Haar? Ewig! Der Gedanke sonnte dir nie. Ewig, ewig! *Ha, ha, ha!* Nun werden alle Flammen der Hölle ihn nicht aus deiner Seele fressen! *Ha, ha, ha*, alle Flammen der Hölle.

Tanz, Tanz! Grottofar heult Höllensang. Leonore unsern Brauttanz! Grottofar heult Höllensang. *Ha, ha, ha*, wir wollen lachen, und tanzen und



und lachen, daß er Schlangen frisst vor Hunger-  
niß! — Leonore komm! — Weilst du? —

(stürzt zusammen vor Schrecken)

Wortbrüchig du? —

(springt auf)

Gott, Gott höre das nicht,

(schreyt laut)

Leonore ist wortbrüchig! — sieh den Teufel an,

daß er dich vernichte. Ich kann nicht, wahrhaf-

tig, ich kann nicht. Die Hände zittern mir, En-

gel, ich kann nicht: — Aber weinen will ich um

dich, weinen, daß die Hölle erlischt! — Wort-

brüchig! du? — Nein, Er wars, Er, Er!

Ha, die Spinne! Laß dich nicht blenden von

den prangenden Regenbogen: sie lauscht dahin-

ter! — Komm, Golderich, ich will dir Rosen

geben. Da, nimm sie beym Stengel! — Ha,

blutst du? Weine nicht, Affe, ich gab dir Rosen!

Ha, weine nicht, Tasso! Tasso? — Wer ist

Tasso? — Wo ist Tasso? — War je ein Tasso?

Neunzehnter Austritt.

Golderich. Tasso.

Tasso.

Herr, kennst du den Tasso?

Golde-

Golderich (umarmt ihn voll heftigen Affekts, und starrt ihn mitleidsvoll an)

Unglückselger, kennst du dich nicht?

Tasso

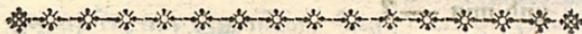
(schleudert ihn zurück an die Erde)

Ich kenne dich. Ha, Spinne! willst du mich ausaugen vollends? Mark hab ich noch, und Durst wie ein Blutigel — Hu, hu, hu, ich hasse Spinnenblut, wie Gift, und Gift — Wortbruch —! Hu, hu, hu! (wild ab)

Golderich,

Tasso, Tasso! — Gott erbarme dich sein!

(der Vorhang fällt)



## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Scene, dunkler Kerker im St. Annen-Hospital.

Tasso

(im Habit der Verrückten, schlummert im Stuhl,  
fährt auf)

Dunkelt es noch?

Oh, Tasso kann der Täuschungen gewohnt werden, lacht nur!

Armer,



Armer, legst dich nieder wie ein geschicktes Kind,  
schliesst wie natürlich; und doch kein Tageslicht?

Hast du nicht gar geträumt davon? — Ja,  
das ist es eben. Warum träumtest du auch das  
von, Narre? Die liebe, liebe Hoffnung verträumt,  
ha! das verantworte!

(steht auf, weint bitterlich)

Ehmals war es ganz anders. Man durfte  
den Lasso nicht äffen: Sonne und Mond auch  
nicht. Da fandst du Sonnenlicht bey'm Erwä-  
chen, Mondenlicht bey'm Ermüden, Lasso. Ha,  
da ward er wollüstig und übermüthig, stellte den  
Wachstock hinter die Fenstergardine, theilte die  
Stube in Kerzenlicht und Mondenlicht —  
und nun —?

Hier müssen Sünder wohnen, egyptische Sün-  
der. — Der Kerkermeister! Nicht wahr? —  
Ich hab es wohl gehört, es wohnen gute Leute hier  
wie Lasso, schrey'n, können nicht hinaus — Starr-  
kopf, straft dich der Rächer? Laß uns: es wird  
noch ärger kommen.

(weint)

Lieber Gott, geschieht es mit deinem Wissen.  
Wir Unschuldigen tappen auch, athmen und hau-  
chen Finsterniß!

Zwey-



## Zweiter Austrit.

Bernardo. Tasso.

Tasso.

Kömmt er? Soll ich ihn strafen? — Ha,  
komm nur.

Bernardo.

Hier bin ich,

(wirft sich ins Knie)

Ihr alter grauer Bernardo.

Tasso.

Bernardo? — Mein Vater Bernardo? —  
Hast du den Grabstein abwälzen können? Brav!  
Gott hat dich gesandt, den Tyrannen draußen zu  
zerrupfen, mir beizustehn. Nicht? — Folge mir.

(reißt den Bernardo in die Höh)

Bernardo

(mit einem heftigen Thränensturz)

Wohin?

(umarmt ihn, preßt ihn an sich)

Sieh, Mann, deinen treuen Diener, deinen  
Arzt! Ich bringe dir Hoffnung.

Tasso

(stößt ihn von sich)

Von hier, Gespenst! Tasso läßt sich noch ätze  
fen, meynst du?

S

Bernardo



Bernardo

(steht und starrt)

Ich bin alt, habe viel erfahren; aber so etwas — Gott sorgt, daß man so was nur einmal in seinem Leben erfährt!

Murrkopf! —

Guter Tasso, sammeln Sie sich!

Tasso.

Wart, ich werde meine Kräfte sammeln.

Bernardo.

Ich komme von Leonoren —

Tasso

(fährt zusammen)

Leonoren? —

Bernardo.

Habe der Herzogin —

Tasso.

Teufel, überdöselst mich doch?

(pakt ihn an)

Ich könnte dich zerschütteln, Staubgeschöpfe!  
schüttle dich, wie ein Bäumchen!

(starr)

Geh!

Bernardo.

Gütiger Gott, ich habe so manchen getröstet  
ohne ächten Trost in Thaten; und hier —?

Tasso,



Tasso, erwache! Tasso, ich bin es, dein Vater? — ja, sein Nachfolger. Tasso, dem glaubst du: höre!

Der Herzogin habe ich deine Leidenzburg entdeckt,

Tasso.

Gott hat dem Tyrannen das Herz verstopft!

Bernardo.

Sie will den Theobald wafnen, Theobald soll den Grottofar verrathen an Golberich.

Tasso.

Gott hat dem Tyrannen das Herz verstopft!

Bernardo.

Golberich wird dich herausgehn lassen.

Tasso.

Schlachten, schlachten! Der Würgengel schlachtete! — Es ist keine Sünde!

Dritter Auftritt.

Bernardo. Tasso. Kerkermeister.

Kerkermeister

(zum Bernardo)

Herr, die fünf Minuten —

Tasso

(fährt auf ihn zu, und packt ihn an)

Tyrann, laß uns hinaus! Ich lasse dich nicht, eh du stichst! —

S 2

Kerker-



Signor! —

Juan, Pedro, Anselmo.

Bernardo  
(sucht den Tasso wegzureissen)

Tasso, Grottolar ist der Tyrann.

Tasso.

Diß ist seine Erstgeburt, Kerl! Ha, ich weiß!  
Verhaun muß man die Schlangenbrut. Nicht  
wahr?

Kerfermeister

(noch immer ringend)

Pedro, Juan, Ketten, Ketten!

(Die Knechte stürzen herein. Der innere Vorhang  
fällt, und die Scene wandelt sich ins Zimmer  
der Prinzessin)

### Vierter Austrit.

Herzogin. Prinzessin. Leonore.

Die Herzogin ist eben ins Zimmer geführt:  
Prinzessin und Leonore, beyde in Schäferklei-  
dern, treten zu ihr hinein.

Herzogin.

Prinzessin! —

Prinzessin.

Siehst du nicht, Tochter der Fremden, ich bin  
eine Eingeborne in Lempe, eine Schäferin, und  
heisse Chloë!

Prin-

Prinzessin? Nicht doch, die haben viel Unglück.

(zu Leonoren)

Daphne, Fürstentöchter dürfen nicht lieben.

Weine doch, Daphne, Fürstentöchter dürfen nicht lieben. —

Oft sind es liebe Mädchen.

Herzogin

(mit einem Thränenbruch)

Ja, liebe, liebe Mädchen!

(starrt sie an, und kopfschüttelt)

Leonore, Leonore.

Prinzessin.

Leonore?

Hörst du Daphne? Kennst du die Leonore? —

Vormals hieß ich auch Leonore. Aber der Name kann nicht gesprochen werden ohne Thränen.

Und nun? Die arme Chloe hat keine Thränen.

Tochter der Fremden, verweile bey uns, erzähl von deiner Leonore!

Herzogin.

Mädchen, brich mir das Herz nicht!

(tritt zu ihr hin)

Liebe, gute Schäferin —

Prinzessin.

Chloe schlechtweg, ich bin nicht mehr am Hofe.

Herzogin.

Nun dann, Chloe —



Laß mich deine Schwester werden! Willst du,  
Chloe? —

Doch lieber heiße noch Leonore; kenne in mir  
die Herzogin von Sisale, kenne dich, kenne den  
Tasso.

Prinzessin

(Springt zu ihr hin, greift sie an, und starrt ihr ins  
Auge)

Tasso? — Kannst du Todte erwecken, oder  
Lebendige tödten? Gib mir ihn! Hast du ihn?

(Sie läßt die Herzogin fahren)

Ha, ha, ha, die Herzogin liebt auch Schäfer!  
Chloe such dir einen andern, schenslich wie die  
Träume der Verworfenen im Grabe, einfältig,  
wie — Chloe selber

Tasso? (kehrt sich zur Herzogin)

Nur den Namen erlaube mir! Tasso?

Wie süß! Tasso und Chloe? Pfu, pfu! Dis-  
harmonisch! Aber Tasso und Leonore, Leonore  
und Tasso! — Nicht wahr, Herzogin?

Herzogin,

(die, wie Leonore, vor Schrecken gestarrt hat, erholt  
sich, umarmt sie)

Ich will den Schwesternamen verdienen. Ja,  
ich habe den Tasso, Mädchen. Ich will dir ihn  
wieders-

wieergeben, noch heute. Willst du auch wieder  
Leonore seyn? willst du?

Noch heute, denk!

Prinzessin.

Das Heute denke? Laß mich es sehn, fühlen,  
betasten; denken kann es die Chloe nicht.

Kannst du mit Menschenleben spielen, wie die  
Kinder mit dem Kerzeulicht, blasen es aus und  
wieder an? Du bist auch von Golderichs Hofe!

Ha, ha, ha, Tasso, wenn du verklärt würdest,  
würden sie dich vollends der Chloe nicht lassen.  
Nein, guter Tasso, Chloe weint dir Todesthrä-  
nen, und jede spült einen Theil Lebens aus dem  
Innersten hinaus.

Bald! —

Da liegt er! Wie ihn die Würmchen küssen.  
Chloe durft es nicht.

(sinkt nieder)

Wartet, ich will euch ersän-  
fen mit meinen Thränen!

Guter Tasso, sie haben dich begraben und nicht  
balsamirt! — Weiber, Weiber, bringt ihr Spe-  
zereyen?

Zerzogin.

Tasso lebt noch.

Leonore.

Höre doch, Tasso lebt noch.

3 4

Prin



Prinzessin.

Ich höre! Ich höre Engelharfen! Chloe wird im Himmel auch leben.

Herzogin.

Nicht so. Tasso lebt hier, d'iseits. Er ist nicht fern.

Prinzessin.

Nicht fern?

Ich weiß es, Himmel und Erde stoßen zusammen. Hier bin ich an der Gränze. Viele haben so weit zu wandeln. Viele stehn noch im Mittelpunkt.

Leonore.

Das wird sie leichtern. Ihre Lieblingsidee! Die hilft ihr zu Thränen, und schmilzt ihre Last weg.

Prinzessin.

Guter Gott, du bist doch ein guter Gott, ein guter Wegmeister! Aber du bist auch ja unser Vater. Am Ende ermatten wir Kinder; und dann ist auch die Gränzlinie so schmal, der Schritt so kurz — Chloe ist stark genug. Meynt ihr nicht?

(sie hebt sich)

Chloe schwingt sich auf, wie ein Vogel. Es geht auch aufwärts, aufwärts!

Ober niederwärts? —

Da

Da liegt Tasso! Warte nur, guter Tasso, wenn mich der Schmerz wieder hinwirft, sollst du mich auffangen. Grab, Grab du bleibst der Mund des Himmels; deine Lippen sind schwarz und deine Zähne lebendig! — Chloe ist noch kein Raub für dich, Chloe blüht wie die Lilie. Nicht?  
(tritt zur Herzogin, starrt ihr ins Auge)

Laß mich sehn: in Tasso's Augen konnt ich mich sehn.

Herzogin.

In Tasso's Augen sollst du dich bald wieder sehn.

Glaub es doch, Leonore, Tasso lebt, hat noch immer gelebt. Tasso war nur von deiner Flur verirrt, nun ist er wiedergekehrt.

Prinzessin.

Daphne, auf unsrer Flur ist er!

Hinunter, komme mit; den lieben Seligen wollen wir sehn.

(ab; die Herzogin und Leonore folgen)

### Fünfter Auftritt.

Scene, Tasso's Kerker im St. Annenhaus.

Tasso. Bernardo.

Tasso

(in Ketten, wirft sich in einen Stuhl)

Ich bin so matt. Der Tyrann! Hat mir alle

5

Kraft



Kraft aus den Weinen gepreßt. Ha! Blutsigel!

Ich will schlummern, Bernardo! Mach mir mein Grab, Bernardo! Im Grabe ist süßer Schlummer. Ich kann auch hier —

(schlägt mit den Armen um sich)

Ah, es ist nur zu weit; das Grab muß eng sehn, man wälzt sich dann nicht.

(richtet nach einer langen Pause sich auf)

Wie wunderbar wird mir, wie wohl! Ich bin so gut, so menschlich, habe Thränen. Oh dürrer Bernardo, ich habe Thränen.

(fährt mit seinem Tuche übers Gesicht)

Wahrhaftig, Tasso hat seinen Schmerz verschwitzt in Thränen.

Auf, Alter! In die freye Welt, Alter! Leite mich, ich bin blind worden vor Jahren. —

(blickt staunend umher, ruft)

Bernardo!

Bernardo,

(der in der Stellung des Betens auf den Knieen gelegen, tritt zu ihm hin)

Bernardo hier!

Tasso

(reicht ihm sein Tuch)

Wisch mir das Trübe vom Auge.

Bernardo

Bernardo

(mit einem Thränenbruch) *und er weint*Ich kann nicht. *er weint*Es ist Nacht, Herr! *er weint*

Tasso

Nacht? Vater! *er weint*(reißt ihn in seine Arme) *er weint*

Nacht? Ich muß dich küssen dafür. Nacht?

O dann wird es auch Tag werden. *er weint*

Bernardo.

Wann Leonore kommt! *er weint*

Tasso.

Leonore?

(stößt ihn langsam und stiersehend zurück)

Stehst mir im Sonnenglanze!

(springt auf, tappt)

Wo bin ich? Dunkel, dunkel!

(fällt vorn über)

Ich sinke in gränzenloses Dunkel. — Da  
 lieg ich am Boden der Tiefe, über mir Nacht,  
 stützt sich auf meiner Scheitel, und lehnt sich über  
 mein Gesicht hin.

Was dacht ich vorhin? Ein heller Gedanke  
 war es.

Bernardo!

Bernardo.

Bernardo hier!

Tasso



Tasso.

Was dacht ich vorhin? nichts ihm)

Bernardo. Was nun?

Es wird Tag werden.

Tasso.

Wird es? —

Ja, das war es!

Es wird Tag werden, Tag. Tag! Des ersten Menschen erster Gedanke.

(springt auf)

Ich will ihn suchen. Wer hat ihn, Bernardo?

Bernardo.

Leonore, Leonore!

Tasso.

O der Engel? Recht, Engel wandeln im Licht und Helle!

Bernardo, hier sollen sie mich in mein Grab legen, und Leonore soll zu meinem Haupte sitzen: und wenn dann die sündigen Menschen kommen, und fragen, und zürückzittern, dann sagt Leonore: Tasso ist in meinem Glanze verschmolzen und gen Himmel gehoben.

Bernardo, fort! wieder fort! Der süße Gedanke! der helle Gedanke!

Water im Himmel, der du im Lichte wohnst, siehst du nicht einmal herab auf die dicke sündige Nacht!

Schlase,



Schlafe, Bernardo! Die Nacht ist die Mah-  
nung des Schlafes!

(wirft sich in den Stuhl) Ja, aber nicht  
an Tasso will harren!

(das Kettengeklirr stört seine Träume)

Was klirrt da? Was stört den Tasso? —  
Ketten; hu, hu, hu, Ketten!

Bernardo!

Bernardo.

Bernardo hier!

Tasso. Wo ist Bernardo?

Knie Bernardo!

Bernardo

(kniert)

Soll ich beten, Tasso?

Tasso.

Denk, daß du betest! Lüge nicht! Ich habe  
hier Fesseln und Bürgzeug.

Bernardo, liegt der Fürst der Finsterniß in  
Ketten?

Bernardo.

Daß er nicht umgehe wie ein brüllender Löwe!

Tasso.

Ketten? Finsterniß? Ha, ha, ha, Tasso ein  
Fürst der Finsterniß!

(stößt den Bernardo nieder, springt über ihn weg,  
tanzt wild herum)

Tasso



Tasso ein Fürst der Finsterniß, ha, ha, ha!  
 Ruft den Grottofar! Ha Basall, willst du  
 mein Joch abschütteln, werden wie ich? Ich will  
 dich zerpflücken; niederschmettern unter meine  
 Solen, und dein eisernes Herz eintreten! —

Tasso, Fürst der Finsterniß! Ha, ha, ha!  
 Wer lacht meiner Wuth?

Bernardo.  
 Bernardo that es.

Hier tret ich dir vor den Schneller, schnell  
 mich in die Ewigkeit!

Tasso.  
 Du lägst. Was hab ich mit dir zu schaffen?

Bernardo.  
 Lieber Tasso, tödte deinen Vater!

(kniet)  
 Besser todt, als so gemartert.

Tasso.  
 Geh, was hab ich mit dir zu schaffen?

(kniet zu ihm)  
 Geh Vater, ich kann dich nicht tödten, wahr-  
 haftig nicht! — Auf! Du erschlaßst meine  
 Stärke, schmilzest meinen eisernen Arm.

Wenn er käme, hu, hu, hu!  
 (springt auf, starrt)

Siehst du, Bernardo?! Ich zittre!  
 Bernardo



Bernardo

(steht auf, umarmt ihn)

Gut, gut! So wird dir besser werden. Sey  
folgsam, Sohn, sey ruhig: ich will dich glücklich  
machen.

Tasso

(legt ihm die Hände auf die Schultern, starrt ihn  
an: langsam)

Willst du, Alter? — Bist du der Einzige, ar-  
mer dürstiger Mann? Ha Bernardo, einst woll-  
te es die ganze Welt.

(kehrt sich um, geht auf und nieder, steht starrend)

Die Welt liegt im Grabe. Begreifst du dich,  
Tasso? Du wandelst herum im Grabe?

(tritt mit geschlungenem Arm vor Bernardo hin)

Beine nicht, Bernardo: wer ließ mich lebens-  
dig begraben?

Bernardo.

Sie sind zu Ferrara, Tasso, in einem großen  
Hause, und werden bald herausgehn.

Tasso.

Werd ich? Du irrst. Ich geh nicht hinaus.  
Die Welt ist verödet. Satan hat sie zur Lust-  
wohnstätte bestimmt.

(geht suchend herum)

Ist hier kein Fenster?

Bernardo.



Bernardo.

Oben ist ein Gitter.

Tasso.

Das kann nur eine Eule finden! Gedulde dich!

Höre doch, Bernardo — aber ich frag dich  
am Wahrheit — wessen ist dis Haus?

Bernardo.

Die Wahrheit kann eine eiserne Seele brechen,  
wie ein Stäbchen.

Tasso.

Immerhin!

Bernardo.

Es ist das Haus der Unglücklichen — denen  
es schon geschehn ist.

Tasso.

Geschehn? Gebrochen? Hu, hu, hu, ich seh  
meine Leiden bis auf den heutigen Tag, ich seh  
meine Leiden bis auf den Tag des Gerichts —

Hm! hm! ich wittre dich, Grottofar; die Luft  
ist giftig, Tasso ist durch und durch vergiftet, im  
Innern entzündet. Die Flamme hat Alles aus-  
gefressen.

(schüttelt den Bernardo)

Was, Bernardo? Leb ich unter meinen Brü-  
dern? Ha, ha, ha, ich will nicht hinaus, nicht  
unter die Teufel! —

Grotto

Grottofar triumphirt, tanzt auf den Gipfeln  
der Flammenwellen hin, Satan hat ihn zum  
Quartiermeister gemacht —

Schwöre Bernardo, laß mich in kein enges  
Grab legen. Kennst du ihn? Er wird mich nek-  
ken und zwicken bis an den Tag des Gerichts —

Hier ist gut seyn, meine Augen sind schwach,  
können keine Strahlen mehr fangen. — Oh ich  
will mein Haupt neigen, will ausgelitten ha-  
ben. — Zähle meine Leiden, Bernardo! Kannst  
du? Alle, die mein Haupt gebeugt haben. Kannst  
du?

Ihrer sind mehr, Graukopf, als Tage in der  
Ewigkeit, als Sünden in der Hölle. Gott wird sie  
zu Thorhütern seines Himmels machen, und Sa-  
tan mit seinen Heeren wird vor ihnen zurückzittern!

Laffo, Laffo, du giengst auf, wie die Sonne am  
Tage des Weltendes. — Hörst du den Orkan  
wirbeln? Wie er seine Klauen schlägt in ihre  
Strahlenscheitel, wie er sie von ihrem Rumpfe  
reißet, wie er sie in die schnellende Leere schleu-  
dert! Herunter, herunter! Der Sturm hintens-  
nach! Er packt sie, ha! rauft ihr die Strahlen  
aus, weint Krokodillenthränen, und wäscht ihre  
Wunden mit seinen salzigen Meeren. Hu, hu, hu!

R

Über



„Aber hah!!! Der  
 (zeigt gen Himmel)  
 wird Fesseln um ihn schling-  
 en, ihn zusammenkrümmen als eine Kugel, und  
 hinunterrollen in den ewigen Schlund!

— Und es wird stille seyn im ganzen Himmel,  
 Freude, Bönne! — Harre, harre!

(wirft sich in den Stuhl)

Mir ist wie dem gefallenen Knaben, matt,  
 Kraftlos. Todesweiß kriecht mir im Haar —

Ich hab den Luder von meinen Klauen gethan,  
 den Staub von meinen Fittigen geschüttelt, will  
 mich heben —

(legt sich zum Schlafen)

Vater, ich komme!

Bernardo

(stürzt ins Knie)

Gott im Himmel sey gedankt!

Laß ihn sanft schlummern, wie der fromme  
 Lazarus bis ans Gericht schlummert in Abra-  
 hams Schooße! Thau ihm Kühlung auf seine  
 Augenlieder, Masse in sein gedorrtes Mark! Laß  
 ihn stark seyn bey dem Erwachen, und frey und  
 froh wie der enthüllte Schmetterling! Gib ihn  
 in Leonorens Arme.

Sech-

Sechster Auftritt.

Herzogin. Theobald.

Die Scene, das Zimmer der Prinzessin.

Die Herzogin geht erst allein auf und nieder,  
als wenn sie jemanden erwartet.

Herzogin.

Prinz, Sie kommen erwartet!

Theobald

(stutzt beym Erblicken, drückt den plötzlichen Aufflug  
der Freude aus)

Und Sie? — Ach ja, allenthalben sind Sie  
mir erwartet!

Doch hier? Wem dank ich es, Herzogin? Wels-  
chem Stolzen?

Herzogin

(lächelnd)

Dem Tasso.

Theobald.

Ha, das kam nicht erwartet! — Mir, mir,  
wie wünscht ich es! —

Leonore, kennen Sie den Tasso noch?

Herzogin

(mit hoher Miene und scharfem Blick)

Ja, als einen Unglücklichen; und er verdient  
es nicht, Theobald. Wissen Sie das?

A 2

Theo.



Theobald

(starr und staunend)

Wie ein verklärter Engel!

(sich sammelnd)

Die Frage mir? Noch unerwarteter! —

Ich habe es verdient, Herzogin, ißt erinnere  
ich mich: ich hab es verdient, will büßen, büßen.

Herzogin

(noch immer mit aller Würde)

Sie haben Tasso's Löwengrube gewußt?

Theobald.

Ja, daß Grottofar ihn entfernt hat! —

War das Ihre Melancholie? Leonore, hatten  
Sie nicht eine kleine Verstellung für mich?

Herzogin.

Wiel unbekümmerten Sinnes!

Prinz, hatten Sie nicht eine Frage an Grot-  
tofarn um Tasso's Bestimmung?

Tasso ist gestürzt ins St. Annenhaus, in die  
Wohnung der Thiere, und ist geworden — wo-  
für die Wohnung ihn ausgiebt. Fühlen Sie es?

Theobald.

Geworden? —

Ich bin ein Bösewicht, ißt fühl ich es; bin  
in die Sünden hineingetanz.

(wirft sich nieder vor ihr)

Gieb

Gieb mir keine Verzeihung, und deine! Wer sollte in deinem Seelenblick nicht gut werden, Engel?

Herzogin

(lächelnd)

Gut werden, und den Fehl vergüten!

Theobald

(springt auf)

Ja wahrhaftig, das will ich! Freun Sie sich, Herzogin, ich kann es!

O Mädchen, Mädchen, ihr könntet gute Menschen machen, wenn ihr es lernen wolltet!

Und wenn Tasso mein Nebenbuhler wäre, und Sie meine Mörderin, ich wollte ihn retten! — Gleich —

Herzogin.

Noch nicht. Bleiben Sie; erkühlen Sie, mit Vorsicht zu sachwalten!

Theobald.

Ich kann Golberich auch hier —

Eins, Leonore! Wollen Sie mich vollends gut erhalten? Auf immer?

Herzogin.

Mit dem voreilenden Fluge!

Ich bin nur ein Mädchen. Und Sie —?

Ernsthaft, weil Sie es zu seyn scheinen. Hier



an dieser Stelle, wo ich meine Siegerin erwarte, wie Luna die Tagesfürstin, hier leg ich meine Demüthigung an vor einem Manne. Ich liebte den Tasso, weil Er — Tasso war, weil die Welt meinen Stolz ausbrütete und beflügelte; Leonore von Ferrara liebte den Tasso um Gegenliebe, Leonore um den Ruhm der Gegenliebe. Tasso hatte des Ruhmes satt, aber nicht der Liebe: die Holbe hatte schon den Preis gewonnen, eh ich das Wettespiel begann. Wie nackt steht mein Stolz da in seiner Schamröthe! Nur ein Gewand! Ich will Verdienst haben um den Tasso, Unrecht auf seine Achtung. Ich will ihn retten, und dann ihn seiner Belohnenden wiedergeben.

(lächelnd)

Und nun, Prinz, sehn Sie sich um nach Ihrer Liebe.

Theobald.

Hoheit! Und die Hoheit sollte ich nicht einschürfen, wie die Wolke die Sonnenstrahlen?

Leonore, so sah ich dich nie; und so, wie immer, sollst du auch mich nicht wieder sehn. In mir quillt es, menschliche theilnehmende Güte! Mädchen, Mädchen, du bist gut, und ich — mit Tasso ausgeföhnt, ohne Furcht, was fehlt mir, daß ich lauter Liebe bin?

Her:

Herzogin.

Nur That!

Theobald.

Recht! Schwaz ich? — Ha!

(will hinaus, erblickt die Prinzessin)

Mit dem Gewühl im Innern? Du sollst ihm gebieten, Leonore! — Ich bin schon ruhig.

Golderich auch? — Oh ich muß doch! (ab)

### Siebenter Auftritt.

Herzogin. Prinzessin. Leonore.

Prinzessin.

Schelte sie nicht, Daphne?

Ja, Tochter der Fremden, er war da, er ist da, Aber ihr habt ihn gemacht zu Eurer Eimen!

Daphne, nicht wahr, lächelte er nicht, wie ein Hfbling?

Wenn ich starrete, stand er vor mir! Das Erwarten der Liebe schlug mit seinen Wimpern, wie mit den Flügeln der gurrende Zauber. Ach, ich sank in seine Arme —

Ha, ha, ha, glaubst du? Ich will dich nicht täuschen.

Ich sank: und wäre die Flur nicht treuer gewesen, ich sänte noch immer! Oh eine angenehme



Wiegenempfindung, das Sinken in das Unendliche!

Daphne! —

(geht murrend, phantastrend, auf und nieder)

Leonore.

Du marterst uns!

Mich dünkte, ich hörte den Schulblosen auf der Folter Sünde rufen über sich, und konnte ihn nicht retten.

Lasso liebt dich, Schwärmerin. Wir lieben dich ja, bestes Mädchen!

Herzogin

(mit einem gewaltigen Ausbruch von Empfindung)

Ja wahrhaftig! —

Chloe, wer dich liebt, sagt dir die Wahrheit. Ich sagte dir, Lasso wäre in Ferrara.

Prinzessin.

Daphne!

Laß das Frelcht tanzen über dem Sumpfe!

Daphne, mache dich fertig! Wir rennen an das Gestade der Erde, und springen hinab, und sinken in das endlose Leere. Wir ersäufen nicht: oh du glaubst nicht, wie wohl es thut!

Leonore

(umarmt sie mitten im Gehn)

Schwärmerin, Lasso liebt dich,

Herz



Herzogin.

und ist in Ferrara.

Leonore.

Hör, er ist in Ferrara, er liebt dich.

Prinzessin.

Ich hör es, aber —

(starr, den Kopf schüttelnd)

ich glaub es nicht, ich kann es nicht glauben.

Der Schäfer von Frescati slog — den Schäfer von Frescati, Daphne, schnellte die Liebe — (indem sie durch Pantomime die Bewegung eines Pfeils nachmacht)

hüsch! von Surrento herauf bis Ferrara! Höher konnt er nicht, schweben konnt er nicht, er mußte stürzen —

Ja, das ist es, er stürzte! —

Wohin? Ins Gebüsch, daß ich ihn nicht wieder finde?

Leonore.

Gott und du, heilige Mutter, siehe herab auf uns!

(zur Herzogin)

Werden Sie ihn dann her-

Prinzessin

(immer für sich)

Hu, hu, hu, unter Moder und Gewürme — —

(phantasirende Pause, sie fällt ins Knie)

A 5 Gott,



herbringen zur gegen-  
seitigen Heilung?

Gott, vergib mir, ar-  
men Sünderin! Ich,  
ich, ich wars.

Herzogin.

(springt auf)

Ich hoffe alles von  
Theobald und Golde-  
rich; ich bin gewiß —  
und doch, was hilft es?  
Kann ich sie nur einer  
Hoffnung überreden?

Auf, auf, Golderich!  
Zuch heysa, stürze mich  
hin unter Moder und  
Gewürme, wie ich  
ihn! — Ich sang ihm  
Strengegesang —

Kannst du nicht zeugen, Daphne?

Ich gab ihm den Apfel des Todes, und über-  
zuckerte ihn mit Liebeduftender Ueberredung. Ich  
gab ihm den! Ich Golderich —

He, bravo, bravo, du gurtest dich? Gebärde  
dich nicht, wie Abraham: opfre auch nicht, wie  
Abraham!

(wirft sich in einen Stuhl)

Ich harre dein ungebunden!

Lieber Torquato, bist du dem Kästch entflat-  
tert? Nicht lange sollst du um meinen Kästch  
flattern!

Kann man auch Seelen trennen?

Oh, ich weine — weine! Ja, ja die Freude  
hat Thränen! Und doch, Torquato, der Thränen-  
quell wird versiegen im Sonnenglanze Gottes,  
sogar der Thränenquell

Leo:



Leonore.

Nun endlich!

Dank sey dir, Allgütiger, und dir, gütige Mutter für diese Milde rung!

Herzogin.

Gott wird sich auch seiner erbarmen.

Prinzessin

(wie erwachend)

Hm! Was war es? — Daphne, ich habe schrecklich genacht wandelt.

Achter Auftritt.

Herzogin. Prinzessin. Leonore. Golderich.

Theobald.

Golderich

(kommt wild hereingelaufen, blickt spähend herum)

Grottofar! —

Theobald

(ihm nach)

Schone deiner und Andern.

Golderich.

Grottofar! Grottofar! Sündenwälzer! Das trümmt mich, zerknickt mich! — Luft oder Erstickung! —

(zur Herzogin)

Hast du das Brandopfer meiner Sünde gesehn,  
Weib?

(die



(die Prinzessin springt auf, und starrt. Leonore fährt zitternd auf sie zu)

Herzogin. Sünde, Ihrer Sünde? Golderich.

Leonore. Dein Bruder will uns versteinern! Golderich! Golderich!

Herzogin. Ja Sünde! Preßt und lastet das Centnerwort deine Zunge nieder? Hast du das Flammensopfer meiner Sünde gesehen, den Tasso, Weib?

Prinzessin. Guter Tasso, sie haben deinen Leib den Wärmern gegeben, hu, hu, hu!!

(wendet sich zur Prinzessin)

Theobald (tritt mit vieler Ungebuld zur Herzogin und Leonoren)

Herzogin. Ha, siehst Du den Tasso, wie er aus seiner Brust die Schlangen windet, und schrent, von Golderich und Grottofar geheckt?

Geht, Mädchen, dem Golderich ist sieberhaft! Geh, Leonore, die Prinzessin fängt schwarze Phantasien! Geht doch, geht doch!

Herzogin.

Leonore. Mein, nein! Was sollen

Herzogin. Fürst, Sie spornen und heßen das Unglück, ohne es zu denken.

Retz

len wir mit der beklemmenden Angst und Erwartung draussen? Laß uns!

da es noch Zeit ist. Golderich, Sie schüren eine Flamme an, die nicht mit Ihnen erlischt. Guter Mann, nicht Sie, Grottofar sein Verderber!

Golderich.

Du lügst — brennende Lügen! Hab ich nicht den Drachen aus Noth geformt? Haucht ich ihm nicht meine Seele ein?

Herzogin.

Sie glaubten es, Golderich!

Golderich.

Geduld, Tasso, ich will dich retten und rächen. Bin ich nicht Fürst?

Laß mich es nur erst austampfen, eh es mich sticht!

Geduld, Tasso, ich will dir den Götzen zersprengen, will ihm Bluth in den Rachen werfen, sollt es auch Golderich seyn, Golderich selber — Ich bin Bluth, Bluth in den Knochen, Bluth hier.

(schlägt sich die Stirne)

Weiber, Weiber, könnt ihr weinen? Weint Seeen, daß ich mich fühle! —

Was



Was wollt ich? Wo hinaus? —

Ha, ha, ha, Tasso, kannst du lachen wie ich? —  
Ich komme zu dir. So nahe warst du und nie  
bey mir? Golderich, wie gerecht, wie gütig!  
Ich komme zu dir.

Prinzessin

(erwacht vom wilden Starren, reisset sich los von  
Leonoren, und packt Golderichen an)

Nimm mich mit; ich lasse dich nicht! Schlep-  
pe mich mit! Wo ist er?

Golderich.

Wer du? —

Ha seine Braut!

Siehst du den Sumpf dort unten von damp-  
fenden Bley, und das Vipern- und Natternges-  
wimmel darin und die Menschengestalten sich  
wurmen, und Nattern zerkaun und Vipern zer-  
reißen? Dort hinein hat Golderich den Tasso  
gestürzt! —

Ha, Tasso, Tasso, ich komme!

(reißt die Prinzessin mit sich)

Prinzessin.

Hu, hu, hu, lasse mich!

(die Herzogin reißt die Prinzessin los)

Theo:



Theobald

(Springt zum Golderich, und hält ihn)

Besinne dich, Golderich! Bleib! Fürst von Ferrara bist du, der geliebteste Fürst!

Golderich.

Drachenvater! —

Fort!

Theobald.

Bruder, Golderich, willst du für Andere leiden? Straf den armen Sünder, Grottofarn. —

Ha, des wüthenden Gefühls der Scheinsünde!

Golderich.

Schein? Ruabe, fort, fort! Soll ich dich mit in den Sumpf schleudern?

(reißt sich weg)

Ha, ha, ha, ist auch nur Scheinsünde; Golderich ein Sünder? (stampft) Besinne dich, Höhle! — Sünde? Sünde? Schast mir den Drachen unter den Schlag, ich will ihn zerschmettern, wie Glasfugeln —

Gott, wie es mich zerrt und niederwirft, wenn ich mich heben will! Hebe Du mich! — Tasso, Tasso ich komme.

Neun-



## Neunter Auftrit.

Die Scene, der Kerker im St. Aumenhause.  
Tasso schläft noch; Bernardo liegt in der  
Stellung des Betens, steht aber auf beyder  
Gerassel der Kerkerthüre. Der Kerkermeister  
kömmt herein, und ein Junge mit bren-  
nendem Lichte, der im Hintergrunde eine  
Lampe anzündet und wieder geht.

Tasso. Bernardo. Kerkermeister.

Kerkermeister.

He Signor —

Bernardo

(führt ihn auf die Seite)

Sachte!

Kerkermeister.

Mach Er fort! Der Minister möcht es erfah-  
ren: er hat mich eben bebräun lassen. Mach  
Er fort, oder Er macht einen unglücklichen Kerl  
aus mir.

Bernardo.

Fort? —

Schurke, still! oder ich sticke dich, daß du  
schweigest.

Fort? Hab ich dir nicht —?

Kerkermeister.

Signor, der Minister läßt spioniren.

Bernardo.



Bernardo.

Läßt er? — Meine grauen Haare sollten ihm zu Schlangen werden.

Geh, ich will nur noch einmal schnappen!

Fort? Soll ich dich lassen unter den Tänzen der Träume? Einsam beym Erwachen?

Oh laß sie kommen, wenn er erwacht, und ihm Freyheit bringen! Warum bleiben sie so lange? —  
Wollt da nicht eine Kutsche die Gasse herunter?  
Es ist spät. Und doch, vielleicht —

Schlafe wohl, guter Junge! Ich will dich wecken mit Freyheitsgeschrey.

## Zehnter Auftritt.

Tass

(erwachend)

Gleich —

Warum rufft du mich zurück? —

Gleich, Leonore! Ich kann dich nicht glücklich machen. Schwur ich es? — Gott, Gott, ich kann sie nicht glücklich machen!

(springt auf)

Wo ist sie?

(staunt über die Lampendämmerung)

Ah, sie wird kommen! Es dämmert schon vor ihr her.

Ⓔ

Gott



Gott ruft den Paradiesesfünder! — Hört, sie ruft; Tasso, wo bist du?

Wo sind Hügel und Berge, daß ich sie einstoße? — Gott, liß den Stern da! — Allschlingendes Nichts, verzehre mich.

(fällt nieder)

Huh!! Leonore, ich kann nicht fliehn. Der Meyneid schlägt mir die Beine unter. Schone, erbarme dich des Tasso! Willst du? Oh du lächelst: willst du? Tasso könnte gut werden, wenn nicht so viele böse wären.

Bernardo!

(springt auf, starrt umher)

Bernardo! — Fort?

(blickt auf nach dem Gitter)

Hinaus? Unter die Treppe? Ha, Raben, ich kann Euch den Weg verstopfen und den Wegweiser nehmen.

(wirft sein Tuch hinauf, das aber wieder herunter fällt; und blickt noch einmal herum)

Bernardo weg? Kannst du das begreifen? Und der Stern dort, hm! — der Vater des Lichts hat ihn verwandelt, ha!

(tritt zur Lampe hin)

Guter Bernardo, bist du es?

Tränfte

Träufte mir von Seegen, dieser Mann,

Wie ein milder Stern aus fernen Welten.

Und nun so wirklich, so nahe? Ha, ha, ha,  
das läutert morastiges Blut, ha, ha, ha!

(Man hört Geräusch von eisernen Thüren, Ketten-  
geklirr, und ein dumpfes Geheul, wie Säusen ei-  
nes angehenden Sturmes)

Wer lärmst, wenn Tasso sich freut?

Horch! — Horch! —

Wer stockt meine Freude? — Höllenkinder!  
Spielen mit Schellen! Es nähert, nähert!

Leonore, Leonore, vergib mir!

Hu, hu, hu, wie der Sturm heult! Es friert  
mich! — Die Welt wird vergehn! Bernardo  
ist lebendig gen Himmel genommen. Bothen  
des Todes, Bothen des Todes!

(starkes Klopfen)

Hu, hu, hu, wer rettet mich? Satan will mein  
Grab stürmen.

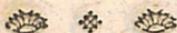
(starkes Klopfen)

Komm, brüllender Löwe! Hast du dich losge-  
rissen? Meine Mauern sind stark.

(noch stärkeres Klopfen, Thür Rasseln)

Wo hinaus? Durch das Gitter?

Ha, meinen Vorhang weggeblasen, den Weg  
weiser gesehn, meinen Stern gesehn, Sie hal-



ten Wache draußen, und reiten auf Raben und Eulen. Du kannst nicht hinaus, Tasso, du kannst nicht. — Hab!! so will ich auch sehn wie der Aetna, und mit Feuerarmen um mich schlagen. Ich stehe, komm nur.

### Filfter Auftrit.

Die Thür wird aufgerissen, Grottofar tritt auf in Gespenstermaske. Das Geheul fährt vor ihm über das Theater, und legt sich. Hinter ihm fällt die Thür zu.

Hier laß mich, Sturmwind!

Steh, Erdenwurm, und zittre nicht! Ich bringe dir Drakel und weisen Rath von der Schwelle der lohnenden Zukunft. Steh, und zittre nicht!

Tasso

(stürzt schauernd nieder)

Du schlägst mir den Kopf ein, und schüttest den Schnee der Stirne in meinen flammenden Bauch hinunter.

Mich friert!!

Grottofar.

Stehe auf, Fieberwurm, und zittre nicht!

Ich könnte deine Lebensfäden zerreißen, wie versengten Zwirn, deine Thatfähigkeit verblasen wie die Lampe; —

(bläzt die Lampe aus)

Tasso.

Tasso. *Non ho da dir più*  
 Hu, hu, hu, mich friert!  
 Mein Stern!

Grottofar.

Vor einem Wort voll Höllenkunde würde dein  
 Staubgebäude einstürzen, wie Jericho's Mauern  
 vor Drommetenklang; deine Seele würde sich  
 krümmen und um das Wörtchen winden, wie die  
 gespießte Schlange um den Schaft; es würde  
 deine Blicke abschneiden vor dem Auge, deine  
 Worte an den Boden schmettern vor dem Munde,  
 ein eisernes Thor ziehn vor dein Ohr: es würde  
 deine Scheitel machen zu einer Platte mit Regen-  
 wärmern, dein Blut zu sprengendem Pulver, de-  
 ne Augen zu blinkenden Nägeln; es würde dich  
 hin und her schmeißen, Ober- und Untertheil zu-  
 sammenschlagen wie der Knabe seine Holzklap-  
 pern, und mit den Fäuladen deine Zunge zer-  
 malmen.

Tasso. *Non ho da dir più*  
 Hu, hu, hu, mich friert! Mein Stern, mein  
 Stern!

Grottofar.

Ich bin Gründer dieses Kerkers. Durch mein  
 Leben habe ich Vielen Fallgruben hieher gegrab-  
 en; ben;





ben; und doch hielt es die Welt für den Wandel eines Jerusalempilgers.

Hättest du für meine Buße Denk- und Gefühlbarkeit! —

Aber dafür komme ich nun in Stunden, wann die Verworfenen sich Duldungskraft holen müssen zu neuen Martern —

Tasso.

Gütiger Geist, der Vater der Kühlung tröste dich!

Mich friert!!

Grottofar.

Drehe dich, Dratpuppe, du bist hintergangen!

— ich komme, euch zu martern; euch ins Auge zu blicken, daß die Seele wie Bley in die Fußsolen sinkt; euch zu lehren, wie Satana mit seinen Puppen spielt. Wurm, ich kann dein Leben zerschneiden, wie einen Polypen, und verdoppeln. Wenn die Mitternachtsstunde die Höllenbrücken niederläßt, und Fieber und Schrecken auf Kirchsöhle hinlagert, fahr ich herauf im Sturm, und dünke mich groß, wie Satana, wenn ich meinen Raub mustere.

Tasso, du bist auch ein Sünder!

Tasso

(stürzt zu Boden)

Hu, hu, hu, mich friert! —

Löbte

Tödte den armen Sünder, frommer Beelzebub, zertritt den meynendigen Wurm.

Hu, hu, hu, du bist auch ein Sünder, frommer Beelzebub! Du hast den Lampenrest sinken lassen; hu, hu!

Grottofar.

Du bist ein Sünder, Tasso, du stinkest, wie der Docht! Dein Höllenhenker sinnt schon auf Qualengüsse für dich.

Tasso.

Laß mich zu ihm! Ich will ihn Qualen lehren.

(wälzt sich noch immer auf der Erde)

Kannst du ein Sandlohn zertreten, Beelzebub? Hu, hu!

Grottofar.

Die Freude ballt die glühenden Kugeln an einander, die statt Blutkugeln in meinen Andern rollen. Siehst du, sie schlagen Funken, die durch alles Gebein heraus blitzen? Tasso ist ein stinkender Sünder.

Kennst du den Golderich.

Tasso.

Golderich?

(richtet sich, und springt wild auf)

Golderich? Ist er durch das Gitter gekommen?

Wie hast du ihn verwandelt, Satan! Eine



Sonne mit einem Kometenschwanz! Ein Lamm mit einem Drachenrumpfe! Ha, ha, ha, er steckt nur den Kopf durch das Gitter; ha, ha, ha, ich sehe die Drachenzähne.

Grottofar.

Verläumdung, Sünder! Golderich ist unschuldig an deinem Leiden. Grottofar ist dein Flammenschürer!

Tasso.

Ha, ha, ha, der Teufel war ein Lügner von Anbeginn!

Drache willst du mich holen nach Turin, Padua, Bologna, in die Hölle, wohin ich will? Hu, hu, hu, Drache, scheußlicher guter Drache, ich kann nicht reiten. Er kommt —

(Grottofar schüttelt unter seinem Gewande Ketten)  
bricht die Gitterstangen — wird — wird —!  
Wohin?

(läuft wild zum Grottofar, und umschlingt ihn)  
Beelzebub, schütze deinen Raub!

Grottofar

(schüttelt den Tasso)

Grasalm, den jeder Sturm schüttelt und knickt und abreißet, Golderich ist unschuldig an deinem Leiden. Hast du es gehört? Grottofar ist dein Flammenschürer, Grottofar hat den Fürsten

sten überrebet, du wärs verrückt. Armer Grass-  
halm, hast dich vom Grottofar schütteln und  
knicken lassen; und bist ein Verläumder worden,  
und jede Verläumdung —

Zittre! —

wird dein Blut mit Nadeln waffnen, die Angst  
in deinem Gebein herumjagen, wie ein verwil-  
dertes Reh, die Seele an den Boden des Kno-  
chenbaues speißen, und rufen: Hölle über dich,  
Tasso!

Tasso

(stürzt ins Knie mit dem möglichsten Ausdruck)

Beelzebub, geht noch Einer über dich?

(schlägt mit der Faust gegen den Fußboden)

Ha komm, ich will die Höllenpforten einschlas-  
gen! Satan, Satan, laß mich auf deinem Schoofs-  
se ruhn.

(springt wild auf)

Errettung, Errettung! Hölle, Geister, Dra-  
chen!

(stampft)

Ich will mich zerreißen, vernichten, die ganze  
Hölle äffen.

(fällt ganz auf den Boden hin)

O Gott, Gott, kannst du helfen?

§ 5 Zwölff-



Zwölfter Austritt.

Tasso. Grottofar. Bernardo.

Bernardo

(kommt mit freudiger ankündender Miene hereinge-  
laufen, und erblickt nur den Tasso)

Gott kann es, guter Junge!

Freyheit, Freyheit! Sie kommen, sie kommen  
mit Freyheit.

Grottofar

(auffahrend)

Sie kommen?

(zieht sich zurück)

Bernardo

(indem er sich umdreht, und niemanden sieht)

Wer spricht da?

Auf, auf, Tasso! Du sollst ausgelitten haben,  
und nicht dein Haupt neigen.

Tasso.

Heiliger Schatten, rühr den schlammichsten  
Wurm nicht an!

(immer lebhafter)

Engel, Engel! Der Stern ausgelöscht? Du  
wieder hier?

(springt ihm in die Arme)

Bernardo, bist du es? Lieber heiliger Sankt  
Bernardo, bist du es? Treib

Schreib die Teufel aus, daß ich deine Wunder  
sehe und an dich gläube! Hu, hu, hu, siehst du?

Bernardo.

Wen? Kommen sie schon? —

Tasso, du freust dich nicht, und das schlägt  
Thränen aus meiner Seele.

Freue dich, freue dich, Golderich Edmüt.

Tasso.

Golderich? Hat er das Gitter zerbrochen?  
Wo? Wo?

Beelzebub, zitterst du auch vor dem Drachen?

Bernardo

(blickt nach dem Winkel um, wohin Tasso stetigs ge-  
starrt)

Ha, wer du? Gespenst oder Affe? —

Armer Tasso, auch dem ward die Geißel ge-  
lassen?

(tritt mit einigem Schauer zum Grottofar, sieht ihn  
zittern, und fährt auf ihn los)

Hah!! Du bist ein Kind der Hölle und —  
des Todes. Herunter mit dem Sündenkleide!  
Ich will dich in deiner Schmach hinschmettern  
vor Golderichs Füßen!

Himmel, Grottofar?

Tasso.

Grottofar.

Hu, hu, hu, brauchst  
der

Ja, Grottofar, den  
du



der Teufel ein Löwen: du noch nicht kennst,  
fell? und den du über die  
sehen sollst, du, wenn du am Boden der Qual  
einschrumpfest vor Schmerzen.  
(will hinaus wischen)

**Bernardo**

(packt ihn an, heftig, bitter)

Ey, ey, Herr Minister, bleib doch! Hast du  
zween Herren dienen können, Satan und Golde-  
rich? Warte, laß dich ablohnen vom Golderich, und  
trolle dich dann zum Landesheern. Ha, hast du  
die Ketten schon mitgebracht?

**Grottofar.**

Laß mich, oder ich lasse dich hier unter meinem  
Fersenstoß mit diesen Ketten erwürgen!

Gußmann, Gußmann! Juan!

**Dreyzehnter Auftrit.**

**Golderich. Theobald. Gefolg mit Fackeln.**

**Tasso. Bernardo. Grottofar.**

Tasso fährt in einen Winkel, und zittert und  
starrt: Grottofar bebt in Bernardos Armen  
mit dem möglichsten Ausdruck von Angst  
und Wuth.

**Golderich**

(sieht umher nach dem Tasso)

Wo? Wo?

(erblickt

(erblickt den Grottofar, und prallt zurück)  
Greif ich die Messel statt der Blume? Hier?  
Du hier? Hat Tasso dich schon gerichtet?

(zum Bernarado)

(stößt den Grottofar vor den Golderich hin)

Er selbst; der Elende hat sich die Ketten selbst  
mitgebracht.

(wirft sich vor ihm ins Knie)

Ebler Mann, sieh, wie das Höllengewühl mit  
seiner Seele ballt!

Verzenhe mir grauem Staube! — Sieh,  
hier hat er sich verdoppelt, und in verdoppelter  
Gestalt den

(springt auf)

diesen Tiefgemarterten noch tiefer hinabgestürzt.

Tasso, zittre nicht! Schrey Gerechtigkeit über  
ihn, Rache, Rache!

Golderich

(fährt zusammen beym Anblick des Tasso)

Ha, Tasso!

(blickt den Grottofar wild, drohend an)

Du, du, du? —

Fesselt ihn!

Man soll dich der Hölle nicht lange vorents  
halten.

(zum Theobald)

Ents



Entfern mir die Folter! Hinaus, hinaus, daß  
ich mich erschnaufe.

Grottoke

(im Abgehn, gesammelt, mit hämischer Wuth)

Wie spott ich Curer! Den hab ich auf Dor-  
nen gewälzt, daß ihm die Seele zerrissen ist:  
Dich, dich reiße ich unter mir mit hinab zur  
Hölle.

(Theobald und Wache führen ihn ab)

Vierzehnter Auftrit.

Golderich. Tasso. Bernardo. Kerkermeister.

Golderich.

Wehe über dich, Wehe, Weh Golderich! —  
Tasso hier? Hier? In den Klauen des Terrens  
den? Ha, reiße mich hinunter zur Hölle.

(sich fassend, schauernd)

Nein! — Nein! — Sein Erbarmen hebt  
mich, ich stürze nicht in die Tiefe.

(sich und mit tiefem Schmerz)

Tasso!

Bernardo	Tasso
(dann und wann voll Er- staunen)	(der sich bisher an den Bernardo gehalten)

Fürst! — Golderich!	Tasso?
rich! —	(verbirgt sich hinter ihm)
guter, scheuslicher Drache!	Tasso ist nicht hier, Gol-

Lasso, Heiliger, verwirf den Unheiligen nicht!  
Der Fürst von Ferrara steht dich um Sünden-  
entwehlung.

(woll schnellen Gefühls seiner Würde)

Der Fürst von Ferrara? Hier? In der Höl-  
lenstunde? In der Wohnung der Sünder?  
Ha!!!

Mann der Qualen, wie soll ich dich retten und  
rächen, eh meine Sünde mich zerquetscht? —

Himmel, Ketten, du — ?

Bernardo.  
(fängt den Wink auf, tritt  
an die Thür)

Gußmann!  
(Der Kerkermeister nimmt  
ihm die Fesseln: Lasso  
fühlt die Wiedererhöhung,  
und drückt das Erwachen  
von einem Höllentrau-  
me aus)

Ha, wie hat er dich  
gemartert! Fühl es,  
Goldreich! Du hast den  
Teufel entkettet; er hat  
den Engel übertölpelt  
und statt Seiner in den  
Pfuhl geworfen! Wehe

über dich, Teufel! Wehe über seinen Befreyer,  
über dich, Drachenvater —

(Bernardo winkt dem Kerkermeister, und geht mit  
ihm ab)

Fünf



## Funfzehnter Auftrit.

Goldrich. Taffo.

Taffo

(sieht dem Bernardo nach)

Fort? Wieder hinauf? Heiliger Sankt Bernardo bleib!

Taffo, es geschehn Zeichen und Wunder um dich her!!

Drachen, Teufel, Engel, Stern, Finsterniß, Hölle, Himmel sind vorübergegangen wie ein Schattenspiel! Wo bin ich?

Oh mir ist wohl; was frag ich, wo? —

(erblickt den Goldrich)

Hu, hu, hu, Mann, willst du mich strafen, wie den? Hab ich dich verläumdert?

Goldrich.

Estrafen? Einen will ich strafen, eh ihn der Fürst der Verworfenen straft! — Zween will ich strafen, ha!

Taffo

(kniert nieder)

Goldrich, ich will dir die Sünde abbitten. Beelzebub klagte mich an als einen Verläumder, und er hat mich gestraft —

Goldrich.

Hat er — — ?

Taffo,

Lasso, hast du unter den Qualen kein Erbarmen gelernt? Erbarmen, Erbarmen?

Stehe auf!

Tasso

(steht auf, lächelnd)

Vergibst du?

(starr und sinnend)

Wärst du, bist du Leonorens Bruder? — Ich will dir Treue schwören, und dein Cherub werden. Aber — ich bin zerschlagen; sie haben mich gerädert und mein Mark verschüttet.

Hüte dich, Golderich, vor Heuchlern und Maschirten! Sie sind Kohlen, wollen wärmen, und brennen dir das Herz durch.

Golderich.

Und du? du? Stößest mir die Sünde in den Schlund, und zermalmst mein Leben! Ha, ich fühl, ich fühle deine Leiden!

(stürzt nieder)

— Entreisse mir das sprengende Gefühl! Ich zittere, zittere! Ich krümme mich unter dem Gedanken; aber ich schwör es, der Fürst von Ferrara schwört es, und sollte ich vor dir her die See von Qualen füllen mit meinem Gebein, du sollst hinaus gehn in Kanaan, du sollst aufhören zu leiden! Lasso, Lasso.

M — Tasso



Tasso

(kriecht zu ihm, und umarmt ihn)

Tasso kann nicht mehr leiden. Sein Leidens-  
vermögen ist ausgedorrt.

Mann, bebe nicht! Du hast mir vergeben; ich  
will dir auch vergeben.

(Der Vorhang fällt)

## Fünfter Aufzug.

Mitternacht: grosser Gerichtssaal.

### Erster Auftritt.

Golderich

(tritt mit einer Kerze herein, und setzt sie auf den Tisch)

Hier? — Weit und bde, meine Sündenge-  
fühle abzuschütteln!

(verriegelt die Thür)

So! Nur Er soll Golderichs blutigen Schweiß  
triefen sehn!

Sünder! Sünder! Hier warst du Richter! —  
Ich will es seyn, noch einmal, zweymal; zwey-  
mal? Ha, Gespenst, kriechst mir im Haar, drückst  
deinen Schwamm aus über mein Gebein. Fort!  
Ich will hier Ruhe sammeln und Kühle, wie man  
sie im Grabe hat.

(tritt ans Fenster)

Mondenschein? —

(flücht)

(lischt die Kerze)

Wär es so leicht gethan mit dir und ihm.

(tritt wieder hin)

Der Mondstrahl führt den Thurmseiger, langsam, langsam. Schnell ihn, daß er herumfliegt! Eins? Ein schrecklicher Tag hat sich aufgewunden, ein neuer windet sich ab. Eins, zwey, drey, vier; das geht niederwärts hinunter — in die Hölle? Hu, hu, hu, ins Grab, ins Grab, Golderich! — Eins, zwey, drey, vier. Vier, länger nicht! Schnell ihn, daß er hinunter fliegt. Und was will ich? Was willst du, Golderich? Kannst du denken, wollen, entschliessen? Ha, ich, ich? Er hats beschlossen! —

Heiliger Cherub von Ferrara, steh, schwinde dein Flammenschwert, sieh, ich zittre nicht! Willst du die Sünde aus meinem Gewissen haun?

Ha, zu schnell; dein Richterblick, Engel, Regent der Fürsten, Richter der Fürsten, ich seh den Gedanken in deinem Blick; aber — dir versprech ich es und zittre nicht! — nur eine Sündenbeule will Golderich tragen, durch mich soll dein Spruch den Sinnlichen sünlich werden. Tod, Tod, Tod über mich und Grottofarn! Den soll er mit der Linken hinunter schleudern, mich mit der Rechten hinauf. Hinauf!

W 2

(wan-



(wandelt auf und ab)

Ein schneller Gedanke, blitzt himmelauf! Oh, wenn ich von oben heruntersehe, Cherub mit einer Thräne mein Grab füllt! —

Heiliger Cherub, du weinst auf ein verdorrtes Bäumchen; die Sünde, eine heftliche Sünde, sog ihm die Seele aus! Du weinst? Ja, er sollte ein Baum werden, Stätte geben den Vögeln des Himmels und Schatten den Thieren des Feldes! Du nährtest ihn mit behnenden Gedanken, mit Cherubsentschlüssen; wärmtest ihn mit Himmelslehren; erquicktest ihn mit Wonneshauern! Ein herrlicher Baum wär er worden! Reiß mir den Wurm heraus, Cherub: er stach deinen Zögling, stech ihn wieder! Oh Engel, Engel, der herrliche Baum!

(geht heftig, steht, starrt, fährt auf)

Nein, ich will! Der Wurm soll nicht mehrere hecken! Wer eine Lügendsprosse zerbricht, fällt ganz hinunter! Ganz, ganz? Ja, Golderich, du sollst!

(Thürklopfen, Golderich hört auf, fährt mit der Hand nach der Stirne)

Lodtenwurm, du hämmerst, daß ich nicht hören kann.

(Wiederholtes Thürklopfen)

Ha dort!

Zwey-

## Zweyter Auftr. ft.

Theobald. Golderich.

Golderich.

Du noch? —

Theobald.

Trost, Bruder, von Leonoren! Ihr ist besser, sie hat den Lasso noch im Kerker gesehen; beyde sind hier, scheinen ruhiger. Meine Herzogin — oh! das alles ist ihr Werk! —

Golderich, in deinem Muge flimmert ein anderer Gedanke.

Golderich.

Du bist recht gekommen, hast mir andre Gestalten vorgejagt!

Grottofar muß gerichtet werden, der Rath hier seyn! Eile, Theobald!

Sieh die Dämmerung zieht schon am Vorhange!

Theobald.

Der Richter muß kalt seyn!

Golderich.

Wie schnell frist der Mörder den Bsfewicht? —

Geh, Theobald! Der Sünde muß die Strafe entspringen, wie geriebenem Stroh die schlingende Flamme. Fühlst du es? — mir will es den Kopf sprengen — ein Sünder von Basilistenart ist noch ungestraft, darf Hoffnungen hecken und

M 3.

Plane,



Plane, hält den schnappenden Höllenhenker hin mit Vertröstungen! Der Moder soll ihn einäschern, daß der Morgenstrahl schon in seinem Staube ein Saamenkorn befruchtet. —

Geh! (Theobald ab) schneller, als das Gewissen den Sünder der ersten Sünde frist.

Erst muß ich der Pflanze das Gift ausdrücken, daß ich Ruhe habe!

(heftig auf und nieder)

Ruhe? Ruhe? Vor dem Ruhorte Ruhe?

(schlägt sich vor den Kopf)

Stürz hin, Golderich! Hin, wie das Thier unterm Beile!

Du siehst so blöde in die Zukunft, zitterst unterm Gegenwärtigen; und bist auch so schuldlös? — Golderich, Golderich!

Den Gedanken wollt ich zerpfücken bis auf das letzte Blättchen: wie wirds, wie wirds!

(steht zur Thür hinaus)

Noch nicht? Sein letzter Athem wird mich fühlen. Izt — izt.

Gott, erbarme dich der schwingenden zerrenden Mücke im Spinnegewebe!

(tritt ans Fenster)

Ziehe langsam, Dämmerung; gehe langsam, Seiger. Izt will ich es so. Soll der Tag dem

Sünder

Sünder ins Auge blicken, daß ihm Schamflammen unter die Wangen aufschlagen? Den Fürsten?  
Der ganze Plan ist mein, könnte mir oben hinauf Dankgebete duften, sollte wimmeln von Zinshabern des Friedens, und ist — ist —

Kinder, Kinder, ihr sollt euren Drachenvater nicht länger segnen, ihn und seine Brut; sollt nicht aus Rosen Gift athmen! Ha!!!

Mein Kopf wird mir so bleyern, (stht) der Richter muß kalt seyn. Ich will es: Tod! Tod, du bist mir ein kalter Richter!

(auffahrend)

Sie kommen!

### Dritter Auftritt.

Golderich. Räthe. Grottofar. Theobald  
mit Wache.

Die Wache entfesselt den Grottofar vor der Thür, führt ihn ein, und tritt wieder ab. Der Saal erleuchtet.

Golderich.

Seyd Zeugen einer fruchtreichen Sündenhecke, und bleibt kalt.

(zum Theobald)

Hebe deine Klage an!

M 4

Grotz



Grottofar

(fällt ihm ein)

Es braucht nicht! Ich will euch meinen Ruhm verkünden, und meinen Glanz aufdecken. Hört und seht!

(zum Theobald)

Insekt, daß ich dir nicht den Stachel ausgerissen, das kränkt mich, nur das, eh mein schöner Plan den Hals gebrochen hatte! Pfuh des Wurms!

Theobald.

Du mir? Elender, du —?

Golderich.

Theobald!

Grottofar

(zum Theobald)

Fühlst du es, daß ich dich meiner Verachtung würdige?

Blickt aufwärts, Rätke! Schont eurer Augen!

Ich war der Welt ein Heiliger, weil ich es seyn wollte, weil die Welt sich von Heiligen windeln und wiegen läßt.

Golderich.

Zur That, Sünder!

Grottofar.

Ha, wurmt und beizt es, daß ich auch dich habe betrugnen können?

Sey

! Sey es mein süßester Lohn, mein Schlummer-  
trunk, der Ruhm! Jugend giebt es nicht, aber  
Ruhm in Jugendmummerey.

*Wie und immer zu Golderich. (S. 184 über die Reden)*

Lästre nicht, Verläumber! Schweig!

! Das ist genug, zeugt für teuflische Sünden. —

Hört Donnerworte! Lasso ist verrückt, meine  
Schwester nagt an ihrem Leben, mein Land ist  
verheert vom Wolfe in Schaafskleidern, ich —  
bin betrogen.

*(Ein Räche. u. u.)*

Wir haben alles gehört.

*(S. 184. u. u.)* Golderich.

Und nun geb ich dich deiner Heymath, der  
Hölle! Verworfen, fühl den Richterspruch!

Und ihr, Männer von Jugend und Ansehn,  
zeugt es dem erwachten Ferrara, daß er gerecht  
war! Genug!

*(S. 184. u. u.)* Vollzieh es, Theobald!

Grottofar.

Ich zittre nicht, Fürst. Ich werde vom Ruhms  
genüsse träumen.

Aber du, du? — Schwärmer, ich habe dich  
zum Sünder gemacht, habe deinen Flug über  
uns Erdgeborene hinaus zurückgeschleudert, habe  
es bewiesen, daß es keine Jugend giebt. Zittre

M 5

du,



du, ich zittere nicht. Bringt mich zur Ruhe!

Golderich.

Ha, du trügst mich nicht mehr!

(Golderich wälzt sich im Stuhle, und winkt den Nächten. Alle ab. Golderich ruft ihnen nach)

Theobald, und ihr, kommt zurück! Bald! Bald!

### Vierter Auftritt.

Golderich

(sieht durch die Glashür den Grottofar gefesselt werden, und springt auf)

Fesselt den fürstlichen Sünder auch! — Nicht? Wollt ihr nicht? Weil ich Fürst bin? Ha, Gott hat den gefallenen Engel gefesselt!

Ich zittere, Verworfenner. Du zitterst nicht? Deine Hölleangst hast du mir ins Gebein geschüttet, Mörder, Verräther!

Sünde? Sünde? Ha, Wuth! Wuth! Ich bin so kraftvoll. Gebt mir den Teufel, ich will mit ihm ringen.

Eherub, du —? Flammender Mark und Saft verzischt. Geh, such deinen Jakob unter den Chizmairen. Du bist auch ein Sünder. Meynst du, ich weiß nicht? Ein Sünder, ein Sünder —

Hu, hu, hu, wer heilt? Er droht, flammt, haut. — Schwinge dein Flammenschwert nicht,

wie

wie die muthwilligen Kinder. Ich schwör es, er  
log, du bist kein Sünder. Du hast des Mächtis-  
gen Nachschwerdt. Gütig, gütig! Hilf mir den  
Dornbusch herausreißen:

(stürzt in einen Stuhl)

Heiliger Cherub, hiebst du den Sünder nicht,  
als er mich Bruder nannte, deinen Zögling  
Bruder?

Nein! — Zürne nicht! — Er ist elend, elend,  
elend! Tasso, Leonore, Golderich! drey mal elend!

Hörst du den Höllenhund, Grottofar? Aus  
jedem Rachen bellt er einen Namen. — Deck  
dich mit Paradiesen, wie der Aetna, in deinem  
Bauche ist Sturm, Flammenmeer und Erdbeben.  
Ich zittre, zittre für dich! Cherub, ich zittre für  
ihn! Kann ich ihn retten?

(springt auf)

Retten, retten!

(klingelt, läuft zum Tisch, schreibt und spricht)

„Schick mir den Grottofar noch einmal!  
Schnell, schnell!„

(zum Bedienten)

Bring es dem Prinzen! Fliege!

Retten? Herrlicher, grosser Gedanke! Kannst  
du das, Cherub? Kannst du mich retten? Nein!  
Retten wäre freysprechen! Ungerecht? Nein!  
Strafen



Strafen sollst du den Fürsten durch mich. Taumeln will ich nicht, fest liegen im Grabe, nicht hinunter taumeln. Hinunter?

Sieh die wimmelnde schwarze Tiefe, wie sie auf Qualen hinabfahren, hinab, hinab, der Herold vor ihnen brüllt: ewig! ewig! — Grottofar, taumle nicht. Ich will dich halten, zurückreißen. Steh! So!

Und nun, Gerechtigkeit, drück mich an deine Brust, daß ich einschlummere! Hab ich süßen Schlummer verdient? Golderich, wie wird dir?

— (wischt sich eine Thräne)

Verdient, oh! —

Es flattert, hämmert, klopft, wühlt! — Horch!

### Fünfter Auftritt.

Grottofar. Theobald mit Wache.

Golderich.

Golderich

(zum Theobald)

Harre draußen!

(Theobald mit der Wache ab. Golderich tritt nach einigen Schauern bey seinem Anblick mit warmer Theilnehmung zum Grottofar)

Wollt ich dich der Hölle geben?

Grot-

Grottofar.

Ich zweifle nicht, wenn du könntest.

Golderich.

Der Hölle? Ich wollt es nicht können, Grottofar; bey dem Allliebenden, ich wollt es nicht. Du müßtest in Verzeißung knirschen. Er hat dich noch nicht in Rainstoben hingegeben, ich will dich nicht verdammen.

Verdammen? —

Golderich, Kurzarmichter, die ewige Tiefe hinunter messen? Wer kann es? Schwindel faßt meine Stirne.

Ewig, ewig! Grottofar, hast du das Ewig je als künftig gedacht?

Grottofar.

Warum enthältst du mir ewigen Traumträgertigen Schlummer, raffst mich auf beym Hinsinken? Oder soll ich —

Golderich.

Fühlloser, —

(führt ihn ans Fenster)

Uebersieh die kurze Seigerspanne! Sinnlicher, sieh! Dann — stirbst du. Noch bist du nie gestorben. Der Tod thürmt sich vor dir; tritt hinter ihn, und schau, und schaudre —

Heuch-



Heuchler, du fühlst das Grimmen des Gewissens, suchst nur Ruhm in Mummerey —

Grottofar.

Wirklich?

(tritt zurück, und fährt mit der Hand in den Busen)

Ja, ich fühl es, Verdammter; und auch du sollst es fühlen. Hab, an der Freude will ich mich übersättigen und platzen! Und du sollst es der Welt nicht sagen: schwarzer Farbe war Grottofar unterm Unbiß des Todes. Hall es nach: Golderich ist ein Sünder! Deine Seele brülle durch den Knochenbau wie die geferkerte Ebbe unter sinkendem Eise fortbrüllt; brülle, bis er bricht. Starrst du? Ich will dich mit Flammen peitschen, und Satana flehn, daß ich in der Höllenkette dein nächstes Glied werde.

Golderich.

Willst du? und ich wollte dich retten.

Grottofar.

Hab ich dich getäuscht, Fliege? Spiel forthin mit dem Lichte! Gab dir der Kronenspende den Scepter, daß ich ihn mit Schlangenzungen durchnagelte? Rinaldo liegt todt unter deinen Streichen; Lasso zappelt und fleht, daß man ihn mit Graberde überschütte; deiner Schwester hat das Faßten die Seele durchgenagt; deine Ferrarenser hast



hast du in neugetünchte Zimmer gebettet. Weißt du, was du bist? — Du bist es durch mich. Blinder mit Luchsaugen, du hast dem Moloch geopfert.

Golderich.

Nädre nur fort; du kömst ans Herz.

Grottofar.

Noch nicht!

(Starrt ihn eine Weile an, zieht plötzlich einen Dolch)

Wovor prallst du zurück? Vor der kleinen Täuscherey? Ich nahm ihn, meine Bürger zu necken. Kennst du mich nicht?

Ja, ihr Dratpuppen, du und ihr Menschlinge alle, es gab nur 2 Menschen, ihr seyd ihre Mißgeburten; und darum müßt ihr euch verummnen, und darum habe ich meine Lust gehabt, euch alle zu äffen. Einfältger, der du den Heuchlern das Gemälde der Tugend abkauftest, deine Züge darnach zerrtest, ihr Hohnlächeln für Lächeln der Bewunderung annahmst, und von Einfältigern, wie du, über die Welt verschrieen wardst, ich kam an deinen Hof in dem Sinne, dich und deinen Anhang in Scham zu tauchen. Nachtwandler, ich brülle dir deinen Namen zu, icht, da du auf dem Galgen reitest. Sieh dich, die Sünde guckt pechschwarz aus deinem Auge.

Golz



Golderich.

Geh, Verworfenner, du lügst. —  
Hu, hu, hu, ich wollte dich retten, das rettet  
mich! —

Dich hab ich gebrütet? Fürst! Fürst! Traum  
ich? Bin ich? Bist du? Nein, Gespenst! Fort,  
du bist kein Mensch! Fort, in die Hölle!

Grottofar

(zuckt den Dolch)

Nicht eher, als du!

Golderich

(ringt mit ihm, entwindet ihm den Dolch, packt ihn  
bey der Brust)

Verruchter, du mich? deinen Fürsten?

### Sechster Auftritt.

Golderich. Grottofar. Theobald und Wache.

Golderich

(schüttelt den Grottofar)

Sieh, ich bin kein verworfner Sünder; hier  
hab ich den Dolch, und da dein Herz.

(wirft ihn)

Stürz ihn, daß ich dich nicht tödte!

Theobald.

Bösewicht, deine Hand an den Gesalbten des  
Herrn legen! —

Schleppt ihn fort! fort, fort!

Grot-

Grabgewürme!

Grabgewürme!

Golderich.

Nur zur Strafe!

Du stirbst, Elender! Ich wollte dich retten!  
Denk, du stirbst nur auf eine Minute! Und  
dann — dann —

(alle ab)

### Siebenter Auftritt.

Golderich

(stürzt nieder vor allgewaltigem Gefühl)

Wie wirst du gemartert werden; wie werden  
die Qualen, die du über uns gewälzt hast, dort  
zu Bergen erwachsen, auf deine Scheitel stür-  
zen, und sich mit dir in die Endlosigkeit rollen!  
Hinunter, hinunter! Gott, halte mich, halte mich!

(schlägt vollends zu Boden)

Ich stürze! Bild, Bild, was wird dein Wes-  
sen seyn? —

(springt auf)

Hilf mir! — Hebe mich! — Hoher,  
Höchster, so tief? — Nein, nein, Golderich  
nicht! — So tief? Laumel hängt sich wels-  
tenschwer an Stirn und Seele! — Nein, nein!

Leg mir die Welt zu meinen Füßen, ich will  
sie mit meinen Armen umschlingen, an mein

M

Herz



Herz drücken, Küssen wie ein liebes Kind. Alle  
Seligkeit möcht ich aus meiner Brust hauchen,  
dich selig zu machen, Ferrara! Ferrara?

(tritt aus Fenster)

Ferrara? Ha, mein Ferrara! Du neuge-  
tüncht? Nun, du sollst Rache haben, Gerech-  
tigkeit, Rettung, und — — —  
einen Fürsten, wie einen Vater! —

Den gibt der Allover, Gerechtigkeit ich.  
Hörst du den einen Sänder brüllen? Deine  
Henker fahren aus ihrem Pandämonio! Und da  
(zieht den eingesteckten Dolch)

ein Rosenstamm für deinen Fürsten!

Eh auf deinem Dorne die Rose blüht —

— horch! —  
eh soll man dich mir nicht rauben!

(steckt ihn wieder ein)

Achter Auftritt.

Tasso. Golderich.

Tasso

(kommt mit einem blutigen Schnupstuch schwingend  
herein, und marschirt vor Golderich hin)

Schwenkt Euch! Marsch! — Pack den Krieg  
ein! Deck die Gräber zu! Zieh zu Weib und  
Kindern!

Kennt

Kennst du Triumphfahnen? Triumph,  
Triumph, gepürpert auf Weiß! Höfliche Mah-  
lercy!

Pack den Krieg ein! Deck die Gräber zu!

Golderich.

Schon gestraft? —

Deine Henker sind hinuntergefahren! Dein  
Tyrann —

Tasso.

Bravo! Warst du dabey?

Die Erde hat ihre Schlangen, Hyänen, Kro-  
kobilie, Wolfschaase abgeschüttelt!

Ein mächtiger Stoß! Wie eine ausfahrende  
Kugel stießen sie den Deckel ab, und stürzten  
blutroth heraus. Unzählbar in einem Sturz! —  
Ja, gewaltiger Jäger! Hunderttausend habe ich  
in einem Luche gefangen. Sieg! Sieg!

Verstummt du vor dem Siegesgeschrey? Hör  
den Nachhall des Niedersturzes, hör den Gebrülls-  
stoß des Platzens! Ich will dir es vorbrüllen,  
wenn du den Erdenfreunden die Rechte giebst, den  
Sünden die Linke! Ich will dir es brüllen, daß  
alle zurückprallen —

Golderich.

Brülle nicht! Du sprichst, daß meine Seele  
von den zitternden Knochenwänden zurückprallt.

N 2

Tasso.



Tasso.

Ich — jauchzte darüber! Ich jauchzte, als er  
fluchte! Sein letzter Athemstoß flog mir wie ein  
Eiswind in die Haare, und ich jauchzte! Ich  
jauchzte, daß meine Gebeine erbeben! Tasso, zur  
Stunde ein Bösewicht, mit Heißhunger nach  
Sünde! Er schnappte nach mir, sein Haupt flog,  
ich fieng es, und schlug die Zähneladen zusammen,  
daß mir es von den Zähnen bis zur Scheitel  
knirrte!

Fort! — Wirf es, daß die Schädel klingt! —  
Es leißt noch! — Ha, mein Wehr!

(Schwingt sein Tuch)

Ich habe gesiegt. Willst du es leugnen? Kind,  
weißt du, was ein Bösewicht kann?

(fährt auf, blickt wild umher)

Du lügst, Golderich; ich bin kein Bösewicht.

Hu, hu, hu, Tasso, der Kopf thut dir weh!

Golderich.

Und meiner — springt!

Mann, du brausest deine Phantasien heraus;  
nährst den Sturm meiner wilden Phantasie.

Tasso.

So?

Golderich.

Das halt ich nicht aus. Gott im Himmel er-  
harme dich mein!

Weißt



Weißt du, was Golderich soll?

Tasso

(hält sich das Tuch an die Stirne)

Köblicher Balsam, lindernder Balsam! —

Balsam von einem Drachen?

(wirft das Tuch)

Hu, hu, hu, Drachenblut! Riech nicht dran,  
du riechst dir den Tod! —

Golderich.

Tasso, —

Tasso.

Ha, ha, ha, Tasso kann das Ungeziefer zer-  
treten —

(tritt sein Tuch)

Golderich.

Tasso, — kennst du mich nicht?

Tasso.

Dich?

(unarmt ihn hastig)

Dich? Sollt ich nicht? Den Richter des Beel-  
zebubs? Oh!!! einst wirst du unter den Gerech-  
ten in der Mondfülle sitzen —

Ha, ich möchte den verdammen können —

Du wirst den verdammen. Mich? Mich nicht  
verdammen. — Frisch! Du wirst den Beel-  
zebub —



Golderich.

Zurück, Phantasie! — Ist dein Lebensvermögen ausgeborrt? Mann ist es?

Du wärst ruhig, logen sie mir: Leonore wäre ruhig.

Tasso.

Richter! Gilt dort Bestechung? Gib dem armen Tasso! —

Sie kömmt! — Sie klagt! — Sie verläumdet mich! —

Hast du meinen Eyd gehört? Zittre, wenn du zeugst!

Ha, ha, ha, ich kann auch Lügen jagen, Tasso hat nicht geschworen.

Golderich.

Ich habe geschworen, Wilder! Du sollst glücklich werden.

Und ich — —?

Leonore ist dein!

Tasso.

Leonore? Die Anklägerin?

Mein? Wer will sie mir nehmen? Komm! Sie hat mich neugenerbt! Komm! Komm!

Ich Schwacher! Sie zürnt mit dem Eydbrüchigen; das ist es nur. Aber dort —

Golde:

Golderich.

Hier noch! Ihr müßt hier glücklich werden.

Tasso.

Ohne Wiederversöhnung?

Sieh hinauf! In den Wolken wird er kommen. Dann hat er uns schon versöhnt, lange, lange schon! — Greßlich! Der Sturm brüllt! Beelzebub tritt aus der Wolke vor den Versöhner hin! Er schwur: riß sich los von dem Besessenen, und fluchte der Unschuld Verkümdung bey Gott! Ich muß nach. —

Golderich.

Ich halte dich. Willst du dich tödten, und mich? Leonoren tödten?

Tasso.

Nein, Erstarrer! Bey Gott, nein! Nur mich —

Halte mich nicht, Mächtiger! Die Schwingen sind mir ausgerissen —

Golderich.

Du sollst nicht stürzen. Ich halte dich —

So weit bist du gesunken. Und wer riß dir den Stand unter den Solen weg? Nicht weiter, nun will ich stemmen! Ich schwur. Du hast mich gemartert, marterst mich: aber ich will es ausführen! Ausführen! Stärke, Kraftspender, zum Ausführen.

St 4

Tasso.



Tasso.

Halte mich!

Schwindel packt die Scheitel des Erdballs,  
Ich schwebe, fühle Herzenklemme, sticke, sticke!

Bernardo! —

Golderich.

Ha, verlaß dich nicht auf Fürsten!

Tasso.

Bernardo!

(reißt sich los, und tappt umher)

Bin ich nicht im Hause meiner Brüder? Wirf  
die Wolke, milder Stern! Ich will nach Kanaan.

(weint)

Daß immer Finsterniß fällt auf meine Wege!!

(wischt die Augen)

Helle! Die Wolke verregnet sich! Helle, Helle!

Armer Wandrer, du hast noch weit. Und hier —

(fählt ans Herz)

die überschwere Last!!

(an den Kopf)

Und da — da — Erbarmer!

Neunter Auftritt.

Golderich. Tasso. Prinzessin.

Prinzessin

(kommt suchend herein, stutzt beym Anblick des Tasso,  
sinn eine Weile, und tritt zu Golderich hin)

Mein, Mann! Das ist nicht Amyntas! Chloë  
suchte



suchte ihren Verirrten. Die Falsche hat mich  
getäuscht. — Bist du auch ein Höfling?

Golderich.

Dein Bruder, Leonore!

Prinzessin.

Herzog? Dacht ichs!

Geh, Ihr habt den Mann Chamäleonskünste  
gelehrt. Vorhin — Geh!

Golderich.

Ich will es

(geht ins Nebenzimmer mit einem Blick gen  
Himmel)

Du — befruchte den Einfall!

### Zehnter Auftritt.

Prinzessin. Tasso.

Prinzessin.

(Weg? Ha, ha, ha, Betrogner!  
(schleicht zum Tasso, starrt ihn von der Seite an, und  
umarmt ihn hastig)

Tasso, —

Tasso

(fährt erschrocken auf: stier und wild)

Hu, hu, hu, kömmt du, wie der Strafengel?  
Gerechtigkeit, du hast dein Schwerdt vergessen,  
und die Binde!

N 5

Ha,



Ha, fürs Schwerdt nimmst du den Augens-  
strahl: blizt! —

Prinzessin.

Leonore vergiebt dir!

Tasso.

Mein, zieh den Bliz zurück!

Meine Knochen sind dürre, mein Haupthaar  
welkt, mein Blut ist gekiezt, die Flamme frist  
mich in einem Schlung.

Prinzessin.

Leonore ist kalt und ohne Bliz wie der Winter.

Tasso.

Laß mich! Gefriert der Kuß an deiner Wange?

Seh ich nicht Feuer aufziehn zum Auge?

Aufstodernder Zorn! — Hah!! — Gerech-  
tigkeit, ich will dir das Unheilige von der Wau-  
ge wischen.

(sucht mit dem Blicke sein Tuch, findet es, springt hin)

Ach, mein Tuch!!

Prinzessin.

Hu, hu, hu, es blutet!

Tasso.

Blut des Opferthiers. Riech nur! Ein süß-  
fer Geruch dir, Gerechtigkeit.

Prinzessin.

Weg, ist mir ein Gräuel! Ich hasse Sünders-  
blut.

Tasso.



Tasso.

Hörst du, Tasso? —

Hasse mich, hasse mich: wer haßt nicht den  
Tasso? —

Prinzessin.

Tasso, —

Tasso.

Ich will mich dem Hasse aus den Augen  
schwingen! Und dort —

Prinzessin.

Tasso, —

Tasso.

Willst du mir das Sündenblut abpressen,  
Weib?

Prinzessin.

Tasso, — wo lieffest du den lieben freundli-  
chen Hirten von Frescati?

Tasso.

Den Hirten?

Ha, ha, ha, Josephs Brüder waren Hirten,  
zogen ihm den Rock der Liebe aus, tunkten den  
Rock in sündiges Blut, und schickten den Rock  
ihrem Vater, und wußten nicht, wo er geblieben  
wäre!Ha, ha, ha, den Joseph begrub man in egypti-  
sche Finsterniß.

Fiffter



## Filfter Auftritt.

Golderich. Tasso. Prinzessin.

Golderich kömmt zurück mit Tasso's Hirtenkleidern, legt sie nieder, und geht zum Tasso.

Prinzessin.

Mich däucht, ich seh ihn! Seine Kniebeuge zittert an der Zäh des Tyrannen.

(erblickt den Golderich, und stürze vor Schrecken zusammen)

Ha, Tyrann —

(sinkt starrend in einen Stuhl, und fällt in stummes Tieffinn)

Golderich.

Nicht lange mehr Tyrann! — Leonore, bin ich nicht dein Bruder? Ist das nicht Tasso, dein lieber entferkterter Tasso?

(schüttelt den Tasso)

Erwache, Bruder! Der Fürst von Ferrara nennt dich im Bruder, und ihn nennt deine Leonore Bruder.

(Tasso erwacht, und starrt ihn an)

Wald hast du ausgelitten!

Tasso.

Wald? Und ausgesündigt?

(nimmt Golderich's Hand, und reibt sich die Stirne)

So!

So! Reiß mir die Nacht vor der Seele weg!  
Bin ich ein Kind der Finsterniß?

Golderich

(führt ihn zum Tisch)

Nein!

Das Gewand der Unschuld gehört dem Tasso!

Tasso.

Mir?

(umarmt ihn hastig)

Mir? — Wunderbar! Du kommst mir wieder, wie der Auferstandne seinen Jüngern! Nun laß ich dich nicht mehr! Gewand meines Harms, du sollst mein Sterbekleid werden. — Fort Sündenhülle!

(wirft den Kittel ab, und zieht das Hirtenwamms an)

Golderich.

So wirf alle deine Leiden hin! —

Erbarmer, das wird mir Ruhe geben noch vor dem Ruhorte!

Tasso.

Ah! Tasso von Frescati!

(umarmt den Golderich)

Golderich, wer suchte den Hirten von Frescati?

Golderich.

Deine und meine Leonore! Der Engel da!

Tasso.



! gegen alle? — Tasso. —  
 Engel? Darf Tasso sich schon Engeln nahen?  
 Doch —

meynst du nicht, Golderich?  
 sie wird mich für schuldlos halten wie mein Ges-  
 wand!

Golderich.

Sie liebt dich!

(geht ungeduldig auf und nieder, und bleibt am Fen-  
 ster stehn)

Richter, ich leide lange. Lange!! Doch wie du  
 willst.

Tasso

(setzt sich zu Leonoren aufs Kanapee)

Engel! — Bist du fern, wo man des Sün-  
 ders vergift? — Leonore!

Prinzessin

(auffahrend)

Tyrann! —

Hu, hu, hu, Geist! — Geh, lieber Geist, nimm  
 mich mit! —

(greift nach ihm)

Nicht Geist! Wer bist du?

Tasso.

Dein! Der arme Hirte von Frescati.

Prinz

Prinzessin (mit einem Ausflug von Freude).

Der?

(sieht sich um)

Tasso!

Wist du es?

Golderich.

Tasso.

Dank, Dank!

Der Hirte von Frescati!

(klingelt, zum Kommen den Bedienten)

Darf ich?

Prinzessin.

Prinz und Rath sollen kommen!  
Nicht dich verwandeln.

(wandelt voll unruhiger Freude auf und ab)

Tasso.

wird wieder aufmerksam auf Tasso)

Darf ich?

(küßt sie)

Entheiligung! Zurück! Keine mehr.

Prinzessin.

Liebst du deine Chloë nicht?

Tasso.

Ich darf nicht! Mädchen, ich habe dich betrogen! Ha, hier das Gewand der Unschuld, und da

(schlägt sich die Stirne)

Babels Sünde! Babel, Babel!

Kannst



Kannst du nicht durchs Auge sehn? — Nein!  
Sünde hängt drüber. Und hier —

(will aufstehn)

hier ist Er nicht! —

(sinkt zurück)

So schwer! — Leonore, halte mich nicht! —  
Dort hinauf! — Willst du? Dort hinauf!

Prinzessin.

Gern, gern!

(sinkt an seine Brust, und weint. Beide versinken  
in stummes tiefes Starren, und endlich in Bewußtlosigkeit)

Goldberich.

Sünde? Tasso, Sünde? Und ich? — Spreng  
ge mich Sündengefühl! Sticke, sticke!

Ich stürzte auf Ruhe, als auf meinen Raub!

Ruhe, Hoffnung, Sicherheit hab ich euch?  
Habt ihr mich, mordet ihr mich? —

Ha, kommt nur! Ich will euch euren Fürsten  
entlarven! Der hochstrebende Goldberich im Sonn  
nenstaube! Fort, fort! — Seht ihr ihn nicht  
sündigen, seht ihn Sünde büßen, an Sünde  
sich todt würgen! — Schnell! Mit der Ge  
wittertschnelle, die den Felswipfel aus Thal fetz  
tet! Sünde, Sünde!

Mich



Mich hungert, giert nach Strafe! Strafe  
und Ruhe?

Ha, kann ich, darf ich?

Spanne den Sehnerven nicht, dein Blick er-  
mattet eh, als eine Minute der Zukunft! Fort,  
Raisonnement! Du wirfst mir ein Nadelge-  
wand! Ich lieg und wälze mich drinnen —  
Ha!

### Zwölfter Austritt.

Golderich. Theobald. Rätke.

Theobald.

Bruder, Grottofar ist —

Golderich.

Schweig igt! — Setz dich; setzt euch!

Theobald.

Fürst, —

Golderich.

Noch bin ich es —

Verzeyhe, Theobald!

Die Sünde hat mein Gebein zur Basliskens-  
grube gemacht!

Ihr starrt, Rätke? — Ich — ich — was  
dacht ich vorhin? Was stieß euch den Blick ins

D

Aug



Mug so unwankend wie einen Spieß? — Ha, ihr kamt — Ha, der Gebrüllstos des Magens den, die Niederfahrt der entferkerten Teufel!

Ich hab es gehört! — Starren nicht meine Blicke? — Ich hör es! Hört ihr, wie die Höllengeister vor ihm das Thor sprengen, und zurückprallen mit Hohungelächter, daß ihre Klauen durch sein Wesen zusammenschlagen!

Gestraft? — Hu, hu, hu, Golderich auch? —  
(geht heftig, schlägt sich vor den schwindelnden Kopf)

Hinauf, Seele, hinauf, hinauf!

Räthe.

Theobald.

Gott im Himmel, Bruder, Bester, mar-  
was ist Ihnen? tre nicht, die dich lies  
Ruhe, Ruhe, Ruhe! ben!

Golderich, —

Golderich.

Golderich — Drachenvater!

Harmonie, kösilich! Harmonie der Höllensphären! Harmonie, zum Saul zu machen!

Mann Gottes! Ha, ha, ha, frag die Kinder von Ferrara! Theobald frag, frag! — Schlange mit der glühenden Dornzunge du!

Theo-



Theobald.

Er ist ja —

Golderich.

Recht, er ist; und ich — ich werde

(zieht den Dolch)

Räthe

Theobald.

(Drängen sich mit Theo:  
bald um Golderich)

Himmel, Bruder!

Helft mir, Räthe! Gols

Sie sind Herzog, Gols:  
berich!

berich, Bruder, willst

du dein Ferrara un-

Ruhe, Ruhe, Ruhe!

glücklich machen?

Golderich.

Ruhe? Ruhe? Zurück! — Ruhe? Wollt  
ihr mich einwiegen, mich mit dem Hüllensurz  
zu wecken? — Fort ihr! Fort Theobald!  
Kannst du dem Strafengel das Flammens-  
schwert entwenden? — Fort! Ist bin ich  
stark; fühle meine Sünde mit strudelnder Woll-  
kraft; will, will, will mich strafen.

(ringt und reißt sich los)

Seyd ihr mir Fürsten? Könnt ihr Richter  
und Rächer seyn?

Räthe.

(stürzen, so wie er ihnen entschulpsft, ins Knie)

Erbarmen Sie sich Unser!



## Golderich.

Eurer, nicht meiner?

(wandelt heftig, steht beyhm Lehnstuhl, stößt den Dolch hinein)

Da! Nur noch einen Sekundenflug! —  
Setzt euch!

Theobald

(springt zum Lehnstuhl, reißt den Dolch zu sich)

Ha, du sollst dich des Fürstenmordes nicht rühmen!

Golderich

(gegen Tasso und Leonoren gekehrt)

Hatt ich nicht Ruhe?

Gott, Gott, da liegt sie, auf den Augenlidern! Und doch stürzte er hin unter seiner Sünde, und Golderich —? Tasso unter seiner Sünde, und Golderich —?

Mitleid! Soll Golderich nicht auch hinstürzen unter seiner Sünde, und ruhn? — Sünde, Sünde! Ich ruhete vom Sündengefühle, die Freude flatterte auf, und deckte mich Sicherheit! Tasso rief meine Mörderin; und auf einmal — auf einmal —

Bin ich schuldlos?

(geht heftig, mit dem gewaltigsten schnellsten Gedankenwechsel, taub für alles Andre)

Theobald



## Theobald.

Du bist schuldlos, mehr als schuldlos. Aber du kannst schuldig werden, du kannst; wenn du dich tödtest, des Blutes deiner Unterthanen kannst du schuldig werden. Golderich, Bruder, höre, höre! — Oder handle nicht! Vernunft, nicht Schwärmerey ist die Wehmutter unsrer Handlungen, muß es seyn, Grottofar hat deine Phantasie hochgeschwemmt: reisse sie herunter, erschüttele! — Geh, Golderich! Komm, ich will Schlaf über dich herabbitten! Komm, Vester!

## Golderich

(steht plötzlich: mit schneller Stärke, Entschlossenheit, und mehrerem Gefühl seiner Würde)

Aber ich will — —

Seht ihr? Ich fühl es, wie meine Seele zusammensinkt in Ruhe! Und nun —

Setzt euch! — Setz dich, Theobald! Laß mich einzeln, wie der Mond dort!

Noch einmal will ich meinen Flug hinuntersehn, und dann in der Sonne mich verlieren, wie Keiner sich noch verlor. Gesündigt habe ich: ich habe und habe gelitten. Aber dort sündigt man nicht mehr: ich will mich strafen, ich leide nicht mehr.



Tasso! — Tasso! Leonore! — Tasso!!

Theobald. Erster Rath.

Tödt' den Strafentz! Auch wenn Tasso  
 schluf, eh er dich tödt' nicht mehr lebt, müß  
 tet!  
 fen Sie Ihrem Ferr  
 rara leben! Gnädiga  
 ster, stoßen Sie den  
 Felsen ein unter den  
 Klauen des Adlers,  
 wird er mitstürzen den  
 Felsenruin, wird er  
 nicht — vom näch  
 sten herabschoum und  
 weinen?

Golderich.

Heben wird er sich, und in der Sonne sich  
 verlieren, wie Keiner sich noch verlor.

Hah!! wie ich ist in jedem Fäserchen lebe;  
 Leben fühle in jeder Nerve so viel, als mir sonst  
 Stunden der Vollkraft durch den ganzen Bau  
 strömt. Seht, der Cherub ist in mich gefah  
 ren. Um ihn hebt das Staubgebäude aus sei  
 nem Gemäuer. Ich will es ihm niederbrechen;  
 beyden den Aufflug bahnen —

(blickt

(blickt und tritt nach dem Stuhle, lehrt sich, starrt

(den Theobald an) um dich

Theobald, —

(nach einem schnellen Gedankenwechsel) und)

Theobald, Fürsten sind Götter: es ist viel,  
Fürst seyn!

Theobald

(springe auf, umarmt ihn)

Lebe, laß mich es lernen, von dir, dir!

Golderich.

Sieh den Niedergeschmetterten da, sieh mich!  
Der Fürst bedarf Stützen, wie der Ephen:  
dem Ephen wird der Eichbaum gegeben, aber  
den späht der Neid, und schmettert der Blick vor  
Allen!

Sieh, wie er da liegt!

Hüte dich vor Heuchlern und Maskirten; sie  
sind Kohlen, wollen wärmen, und brennen dir  
das Herz durch! Hüte dich vor dem Feuer,  
das hinter kalten schwarzen Regenbürgen lodert,  
und verstoßen schnelle Flammen hindurchwirft!  
Hüte dich! — Geh!

(er thut, als gienge er nach dem Fenster; steht  
vor dem Lehnstuhl; zieht den Dolch, den er gleich



mit auf den Saal genommen hatte; und stürzt  
sich mit dem Striche in den Stuhl)

Räthe

Theobald.

(laufen hinzu; einige Golderich —

stürzen beyrn Stuhle. Hu, hu, hu, was  
nieder, andere wollen ihm thust du?

helfen, noch andere (läuft hinzu)

rufen)

Was hast du ges  
Hülfe! Hülfe! than?

Golderich.

Den Himmel offen gerissen! — Laß mich,  
ich verdiene das Strafant! — Geh! —  
Ein Gebet nur! — Wirf die Gardine um den  
Stuhl! — So! Grabesdämmerung! —

Leb und stirb wohl!

Theobald.

Hu! Golderich, — stirbst du?

Bösewichter, Bösewichter, ich, ich, ihr!  
Kommt, ganz Ferrara wollen wir herrufen, daß  
sie uns und unsere Schandthat verfluchen;  
wollen die Todtenglocke ziehn, daß die Erde  
ihren Schmuck abschüttelt! — Wir Böse-  
wichter! —

(alle ab)

Drey

## Dreyzehnter Auftrit.

Tasso. Leonore.

Tasso.

Stille! Die Stille weckt mich!

Noch hier, Leonore?

Ein schrecklicher Traum war es! All der  
Mördertumult weg? Alle die Teufelschaaren?  
Weg, und vorüber, wie die wilde Jagd, hu,  
hu, hu? — Weg!

Leonore!

Prinzessin.

Noch hier? Bist du es, Amyntas?

Dort hinauf, sagtest du! Laß mich schlum-  
mern, mein Amyntas!

Tasso.

Du sollst nicht, Engel! Hier gehn grause  
Träume um! Die Teufel hausen hier! Die  
Teufel sind den Engeln feind! — Du sollst  
nicht, Leonore! Willst du?

Prinzessin.

Guter Amyntas, ich bin dir so gut!

Böser Amyntas —

Tasso.

Engel!



Prinzessin.

Du liebst die Chloe nicht!

Tasso.

Dort will ich dich lieben.

(nimmt ihre Hand, und legt sie an die Stirne)

Hohl, leer, du weißt es!

Wer bist du? —

Oh!! ein Schmerztröpfen hat es ver-  
schmolzen!

(ans Auge)

Fühl die Rinde,

(ans Herz)

die Seichte, die Dürre! Erwärme Leben da:  
schwelle, preß auf den Blutstrom!

(läßt die Hand fahren)

Siehst du, glaubst du, Leonore? Aus! Hier!

Aus!

Prinzessin.

Böser Amynthas, meine Liebe ist nicht aus!

(blickt schüchtern umher)

Komm, laß uns fliehn! Der Tyrann ist fern.  
Komm nach Lempe!

Tasso.

Fern? — Fern? —

Sieh, sieh! Hu, hu, hu!

(näht

(naht sich Golberich; starr)

Träumst du? Hast du deinen Traum voll-  
bracht? Ha, hier zu träumen!

Leonore, —

Prinzessin

(drängt sich zitternd an den Tasso)

Hu, hu, hu, der Tyrann!

Tasso.

Leonore, — die Teufel sind den Engeln  
feind, ha!

Sie haben deinen Bruder gemordet! Weg,  
Engel!

Gemordet! — Der Erdball ist übermün-  
den; Satan hat seine Lustwohnhüte bezogen!  
(wirft die Gardine zurück, und stürzt auf Gol-  
berich)

Golberich, Golberich, laß mich von deinem  
Blute trinken!

Prinzessin.

Tasso, hu, hu, hu, Tasso!

Tasso.

Es ist kein Gift.

Prinzessin.

Hu, hu, hu, Tyrann — Bruder —

Tasso, stehst du nicht die Schlange im Blute  
schwimmen? Sie sticht dich auch!

Tasso



(nach dem Tasso.)

Schlange? Ha!

(ergreift den Dolch)

Hier ist sie! Nicht doch, Leonore! Es ist  
der Wegbahner zum Tempe!

Wie Er lächelt!

Golberich, du — ich möchte Blut weinen!

Soll ich?

Prinzessin. —

Wirf die Schlange! Siehst du nicht, wie tief  
sie sticht?

Bruder, im Tempe du? —

Wirf den Blutigel, daß ich ihn küsse!

Tasso.

Zittere nicht!

(befiehlt die Schneide)

Tod, wenn man ihm kein Leben giebt!

Und dir hat er das Leben genommen? —  
gegeben?

Ha, Golberich, — „bald hast du ausge-  
litten!“,

Leonore, bald hab ich ausgelitten!

(Indeß naht sich die Prinzessin zitternd dem Fürsten,  
küßt ihn hastig, sinkt an der andern Stuhlseite nie-  
der, drückt seine Hand an die Brust, und starrt ihn  
an



an bebend mit dem möglichsten Ausdruck von  
Angst und Schmerz)

Ausgelitten? — Ein schneller Gedanke!

Leonore, —

(durchstößt sich)

wie schnell! — Dank, Vater, es hilft!

Prinzessin

(stürzt sich in seine Arme)

Laffo!!!

(Der Vorhang fällt.)









AB: 155015

§

D. 1784

155075

X2365682

Dz 1784





*Sander, Christian Wilm*  
**Goldreich und Tasso.**

**Ein Trauerspiel**  
**in fünf Aufzügen.**

